Allgemeine Geschichte

der

Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten,

vom Anfange der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleons.

Fortgesetzt und bearbeitet

von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,

der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen wirklichem, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte correspondirendem, des geographischen Vereins in Frankfurt a. M. ordentlichem, des landwirthschaftl. Vereins des Königreiches Bayern ordentlichem, der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem, der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste und Gewerbe allda ordentlichem und des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Schlachtplanen und Karten.

Darmstadt 1840.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Geschichte des Krieges
auf der
pyrenäischen Halbinsel
unter
Kaiser Napoleon;

begleitet

von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, der Landschaften, Städte, der Sitten, Gebräuche und Charaktere der Bewohner des Kriegsschauplatzes u. s. w.

Von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,

der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen wirklichem, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte correspondirendem, des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. ordentlichem, des landwirthschaftl. Vereins des Königreiches Bayern ordentlichem, der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem, der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste und Gewerbe allda ordentlichem und des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede.

Neuntes Bändchen.

Darmstadt 1840.
Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Die Feldzüge

auf der

pyrenäischen Halbinsel.

Neuntes Bändchen.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Inhalt. Die spanischen Abgesandten in England. — Innige Vereinigung zwischen Englands und Spaniens Gouvernements. — Petitionen und Reclamationen an die spanischen Delegirten in London. — Dumouriez. — Der Graf von Artois. — Ludwig XVIII. — Der Prinz von Castelcicala und der sizilianische Hof. — Man trift in London Anstalten, die spanischen Truppen in Dänemark den Franzosen zu entziehen und nach dem Vaterlande zurückzuführen. — Der Marquis de la Romana. — Lobo. — Fabregues. — Die spanischen Truppen ergreifen die Sache ihres Vaterlandes und die gegen Napoleon's Bruder und treffen Anstalten, sich mit Hilfe der Briten einzuschiffen. — Kindelan und Guerrero. — Schwur der Spanier zu Langeland. — Alle Spanier, die den Franzosen entfliehen konnten, schiffen sich nach Spanien ein.

In dem, was wir in mehreren voranstehenden Kapiteln erzählt haben, bestanden also die Erfolge der Spanier, Portugiesen und der mit ihnen verbündeten Briten auf der pyrenäischen Halbinsel vor dem

September 1808, wodurch diese bis an den Ebro von den Franzosen befreit wurde. Zu gleicher Zeit fanden Unterhandlungen zwischen den spanischen Junten und dem Könige von Großbritanien statt, auch andere Unterhandlungen, die, wegen ihren Folgen, fast eben so wichtig waren, oder doch höchst denkwürdig in der Geschichte jener Tage.

Wir kennen schon den Beginn der Unterhandlungen zwischen den spanischen Deputirten aus Asturien und Galizien und dem britischen Gouvernement, und wir wissen, wie schmeichelhaft der Empfang jener Spanier in England war. Die Allianz beider Nationen wurde hierauf enger geknüpft und die Spanier mit Kriegsmaterial und selbst mit Geld unterstützt. Als der Aufstand mehr und mehr Wurzel geschlagen, ließ der König von Großbritanien, um einen Beweis der Anhänglichkeit an die spanische Sache zu geben, den 4. Juli die Erneuerung der alten Allianz zwischen beiden Ländern publiciren. In der That war diese schon seit Anfange Juni's erneuert, allein man gab ihr so die ganze Kraft der Oeffentlichkeit und des Offiziellen. *)

England rüstete sich entschieden, an dem großen Kampfe Antheil zu nehmen. War auch Portugal's

*) Toreno, 2. Th. S. 64—65.

Wiedereroberung des englischen Heeres, das ausgezogen, erste Bestimmung, so war die zweite, nach Vollführung der ersteren, den Spaniern kraftvolle Hilfe zu leisten. *) Inzwischen sendete England verschiedene Civil- und Militair-Agenten nach Spanien, theils um die von England gesendeten Waffen, Gelder u. s. w. gehörig zu verwenden, theils um die aufgestandene Volksmasse militairisch zu organisiren, theils solche Corps zu befehligen, theils wieder, um in den Hauptquartieren der spanischen Generale zu wirken, oder, um bei den Junten die englischen Interessen zu bewahren und ihre Regierung dabei zu vertreten. Unter den Civil-Agenten Englands nennt uns die Geschichte den Sir Charles Stuart, der bei Corunna gelandet war, Hunter, Duff u. A. Der Major Coxe begab sich zur Junta von Sevilla, wo er nützliche Dienste leistete; der Capitain Whittigham befand sich bei dem General Castannos; der Major Roche im Hauptquartiere des Generals Cuesta; Capitain Patrik begab sich nach Oviedo; Oberst Doyle nach Corunna; Major Green nach Catalonien; der General Leith zu den Asturiern; der General Broderick nach Galizien u. s. w. Alle diese Offiziere waren voll Eifer, der von dem Staate und den Privaten

*) C. Venturini, 1. Th. S. 341.

einmal lebhaft ergriffenen Sache zu dienen. In Portugal aber wirkten gleichzeitig für diese Sache der Oberst Browne, General Sonntag, Oberst Robert Wilson u. A. *)

Die entschiedene Theilnahme Englands am Kampfe, der unerwartet siegreiche Gang der Ereignisse auf der Halbinsel ermunterte, in die Reihen der spanischen Patrioten zu treten. Nicht bloß Engländer oder enthusiastische Männer, auch Abentheurer aus den verschiedensten Ländern verlangten lebhaft darnach, sondern selbst erlauchte und berühmte Männer. Die spanischen Abgeordneten in London konnten sich indessen aus Mangel an Vollmacht in Beziehung auf letztere namentlich auf nichts einlassen. Wir wollen als Beispiel nur zwei ausgezeichnete Männer erwähnen. Der in der ersten französischen Revolution bekannte General Dumouriez wollte ein Kommando, oder wenigstens durch seinen Rath nützen, den er nebst seinem Namen für hinlänglich hielt, die Armee Napoleons zu schlagen. Er stand aber im Rufe der Unbeständigkeit und des Leichtsinns, was nebst der wenigen Treue gegen sein Vaterland ihn des Vertrauens nicht würdig machte. Der andere war der Graf Artois, nachmaliger König Carl X. von Frankreich.

---

*) Napier. tom. I. pag. 349 — 354.

Damit waren noch andere bemerkenswerthe Anträge verbunden. Kurz nach der Ankunft der Abgeordneten aus Asturien zu London besuchte sie der Herzog von Blacas, um im Namen des sich damals in England aufhaltenden Ludwig's XVIII. die Rechte der französischen Bourbons an die Krone Spaniens geltend zu machen. Dieser unzeitigen und mißlichen Frage ausweichend, antworteten die Abgeordneten mündlich mit der einem Fürsten schuldigen Ehrerbietung, der damals nicht dachte, daß Spaniens Aufstand für ihn die erste Stufe seyn würde, wieder auf den Thron seiner Vorfahren zu gelangen. Trockener beantworteten die Abgeordneten die Noten des Prinzen Castelcicala, des Gesandten Ferdinand's IV., König beider Sicilien, in welchen er die Rechte seines Souverains auf den spanischen Thron reclamirte. Diese Verschiedenheit der Antwort gründete sich auf den gezierten und ungeschickten Ausdruck des Documents, in welchem die Junten als solche anzuerkennen, auf eine studierte Weise vermieden war. Man sieht hieraus wenigstens, wie wichtig der von Napoleon verkannte und verachtete spanische Aufstand gehalten wurde.

So schmeichelhaft dieß auch für die spanischen Abgeordneten seyn mußte, so ließen sie sich doch nicht von den Maßregeln abwenden, welche zum Triumph der guten Sache nothwendig waren. Deß-

halb vereinigten sich (Anfangs Juli schon) mit den Abgesandten von Galizien und Asturien die Abgeordneten Sevilla's: General-Lieutenant Don Juan Ruiz de Apodaca und General-Major Adrian Jacome. Sie sandten jetzt auch einen Unterhändler nach Rußland; allein war dessen Ungeschicktheit schuld, oder Rußlands Abneigung, genug, die Sendung blieb ohne Erfolg. Besser glückte das Unternehmen, das spanische Armee-Corps in Dänemark, welches der Marquis von la Romana befehligte, zu befreien.

Vor wenig Monaten würde man die Behauptung für wahnsinnig gehalten haben, daß diese so weit entfernten, von Franzosen und ihren Bündnern umringten und so aufmerksam beobachteten Truppen ihr Vaterland wieder sehen würden. Sie beliefen sich auf 14,190 Mann, bestehend aus der Division, die im Frühjahre 1807 Spanien verlassen hatte, und aus der, die aus Toskana zurückgekehrt, der ersteren sich unterwegs angeschlossen hatte. Sie hatten im August 1807 Hamburg und die Umgegend besetzt gehalten, nachdem ein Theil von ihnen sich bei der Belagerung von Stralsund ausgezeichnet. Napoleon hielt es bei seinen Absichten auf Spanien für angemessen, diese Truppen in Sicherheit zu bringen und sandte sie daher unter dem Vorwande einer Invasion in Schweden nach Dänemark, wo sie zwischen dem Meere und seinen Armeen einge-

schlossen waren. Dieses geschah im März 1808. Die spanische Vorhut setzte über den kleinen Belt und landete in Fühnen; allein die englische Escadre in jenen Gewässern hinderte die Spanier, über den großen Belt zu dringen und nur die beiden Regimenter Asturien und Quadalaxara hatten bei Nacht über denselben nach Seeland zu kommen gewußt. Die übrigen spanischen Truppen hatte man in Langeland, Fühnen und Jütland vertheilt. Der Marquis de la Romana kommandirte die spanischen Divisionen, *) die zum Armeecorps des französischen Marschalls Bernadotte, Fürsten von Ponte-Corvo, gerechnet wurden. **) Romana's Hauptquartier befand sich damals zu Nyborg auf Fühnen. ***)

Don Pedro Caro y Sureda, Marquis de la Romana, aus einem der ersten Häuser Mayorka's stammend, wurde zu Palma, der Hauptstadt dieser Insel, geboren. Seine Bildung war nicht gewöhnlich; er verstand Lateinisch und Griechisch. †) Er war

*) Toreno, 2. Th. S. 65—67.
**) C. Venturini, 1. Th. S. 384.
***) Foy, 4. Th. S. 204.
†) Toreno, 2. Th. S. 69. — Foy schreibt: „Er war ein sehr klassisch gebildeter Mann von vieler Gelehrsamkeit.“ (4. Th. S. 204.) — Die Herzogin von Abrantes sagt auch: „Man hat gesagt, daß er Geist habe, und er besaß noch mehr als Geist. Der Geist ist viel ober-

ganz Europa durchreist und selbst Amerika, sprach mehrere Sprachen und hatte, wie es schien, von seinen Reisen bedeutenden Nutzen gezogen. *) Anfänglich diente er in der Marine, ging aber 1793, zu Anfange des französischen Feldzugs, zum Landheere über und diente unter seinem Oheim, Don Juan Ventura Caro. Hierauf zum General erhoben und nach Catalonien versetzt, zeigte er sich aufgeklärt und wacker. Später brauchte man ihn bei verschiedenen Gelegenheiten. **) Da er Frankreich bereist hatte, wurde er für geeignet gehalten, die nach dem Norden bestimmten spanischen Truppen zu kommandiren. Er war damals 46 Jahre alt, von kleiner Statur, ***) aber nervösem, kräftigem Körper, abgehärtet und an Entbehrungen gewöhnt. †) Von Gesicht erschien er, nach dem Zeugnisse einer Zeitgenossin, nicht angenehm; er hatte fast eine afrikanische Gesichtsfarbe, funkelnde Augen, aber auf sei-

---

flächlicher und entgeht der Aufmerksamkeit leichter als das, was in den Blicken und in den Worten des Marquis lag." (Memoiren, 10. Bd. S. 66.)

*) Memoiren der Herzogin v. Abrantes, 10. Bd. S. 66.

**) Foy sagt an einer Stelle: „Er war kein großer Offizier." (4. Th. S. 204.)

***) Er war mager, klein und unansehnlich, — schreibt die Herzogin von Abrantes. (Mem., 10. Bd. S. 64.)

†) Toreno, 2. Th. S. 69.

nem beweglichen Gesichte sprach sich eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit des Geistes aus. Uebrigens fand diese Zeitgenossin den General recht liebenswürdig; denn ihr war er ein Mann von überwiegendem Talente. Wenn er auch, wie die Spanier, anfangs kalt war, wurde er aber bald herzlich, weil er gerne schwatzte. Er hatte viel gesehen und viel beobachtet. *) Nur wirft ihm sein Landsmann Toreno zerstreutes Wesen, sowie Mangel an Festigkeit vor, was ihn in seltsame Widersprüche hätte fallen lassen, und als ein Spielwerk der Schmeichler hätte er oft unüberlegt und tadelswerth gehandelt. **) Von dem Friedensfürsten war der Marquis de la Romana nie begünstigt worden. ***)

Die Nachricht von Spaniens Aufstande gelangte, obgleich entstellt und spät, doch in die entfernten Stationen der Truppen la Romana's. Die Spanier erhielten nur wenig Briefe, da die Franzosen alle auffingen, worin von geschehenen oder beabsichtigten Veränderungen die Rede war. Diese Ungewißheit veranlaßte Unruhe unter den Truppen und das Mißvergnügen nahm zu, als sie sich getrennt und getheilt sahen.

---

*) Memoiren d. Herz. v. Abrantes, 10. Bd. S. 64 u. 66.
**) Toreno, 2 Th. S. 69.
***) Foy, 4. Th. S. 204.

In dieser peinlichen Lage kam eine Depesche von Don Mariano Luiz de Urquijo, welcher verlangte, daß diese Truppen den neuen König von Spanien, Joseph, anerkennen und ihm schwören sollten, und daß man Bericht erstatten möchte, ob Einige darunter sich weigern und das wahre Interesse der königlichen Familie und Spaniens verkennen würden. Keine weitere Korrespondenz begleitete dieses Schreiben, was neuen Verdacht erregte. Der Marschall Bernadotte schrieb wegen dieser Angelegenheit ebenfalls an Romana. Die Unzufriedenheit der Soldaten und Offiziere war groß, die heimlichen Zusammenkünfte nahmen überhand und die Generale fürchteten einen ernsten Ausbruch.*) Romana hatte schon am 2. Juni seinen Truppen empfohlen, das Vaterland nicht durch Bürgerkrieg zu zerrütten und am neuen Fürsten fest zu hängen, um durch ihn Gutes für Spanien zu bewirken; am 11. Juni ermahnten die Offiziere, alle aufrührerischen Unternehmungen zu stören. Romana selbst erkannte am 24. Juni den neuen König von Spanien für sich und seine Truppen an**)

---

*) Toreno, 2. Th. S. 67—68.

**) Foy, 4. Th. S. 204—205. — Foy bemerkt hierbei: „Romana betrachtete, bis die Junten insurgirten, Josephs Regierung in Spanien als ein Mittel, Spaniens Kultur zu steigern. Uebrigens war er ein Patriot und Gegner der Franzosen.“

und schrieb deßhalb an König Joseph und Marschall Bernadotte. *)

Nun gab letzterer den Befehl, daß die spanischen Divisionen den Eid der Treue ihrem neuen Gebieter schwören sollten. Es wurden die nöthigen Maßregeln hierzu ergriffen. Am 21. Juli schwur das spanische Militair in Hamburg, welches Bernadotte als eine Ehrenwache um sich behalten hatte, dem neuen Könige von Spanien den Eid der Treue. Am 29. schwuren die Reiterregimenter Algarbien, König und Infant, und das Infanterie-Regiment Zamora, unter General Kindelan, denselben Eid, aber unter der Bedingung, wenn König Joseph ohne Widerstand der Nation zum Throne gelangen sollte. **) Unter gleicher Bedingung schwuren die spanischen Artilleristen, dann die catalonischen Freiwilligen, welche sich mit einiger Reiterei in Langeland befanden. Die spanischen Infanterie-Regimenter Asturien und Quadalaxara feuerten auf den französischen General Fririon und dessen Gefolge, als

*) Toreno, 2. Th. S. 69. — Toreno setzt aber bei: „er schrieb nur zu schmeichelhaft."

**) Toreno setzt hinzu: „Ein ehrenvoller Vorbehalt, der selbst das furchtsamste Gewissen beruhigen konnte, so gar in dem Falle eines übereilten und der Unabhängigkeit des Vaterlandes schädlichen Eides." (2. Th. S. 68.)

er sie zur Eidesleistung anhalten wollte. Ein Adjutant des Generals Fririon wurde getödtet und dasselbe Schicksal würde diesem General widerfahren seyn, wenn ihn nicht der Oberst des Regiments Asturien in seinem Quartiere versteckt hätte. In offenen Aufruhr brachen die spanischen Truppen in Fühnen: das Infanterie-Regiment der Prinzessin, die Reiter-Regimenter Villaviciosa und Almansa, einige Abtheilungen Sappeurs, Kanoniere und ein Bataillon Freiwillige von Barcelona aus. In den Reihen der Regimenter Almansa und Prinzessin ließ sich der Ruf hören: „Es lebe Spanien, Tod Napoleon!" und man mißhandelte die französischen Offiziere, welche Zeugen des Schwures in Bernadotte's Auftrag seyn sollten. Das dritte Bataillon des Regiments Prinzessin zeigte sich besonders meuterisch. *)

Die Regimenter Asturien und Quadalaxara wurden von dänischen Truppen umringt und entwaffnet. **) Romana gelang es, seine Truppen wieder zu beruhigen. ***) Allein man bewachte alle Spanier nach diesen Ereignissen desto sorgfältiger †)

*) Foy, 4. Th. S. 204—205. — Toreno, 2. Th. S. 68.
**) Toreno, 2. Th. S. 68.
***) Foy, 4. Th. S. 205.
†) Toreno, 2. Th. 69.

und Bernadotte drang sogar auf eine Eidesleistung ohne allen Vorbehalt. *)

Die Lage des spanischen Feldherrn und seiner Soldaten, die still auf Gelegenheit warteten, sich dem Joche ihrer Dränger zu entziehen, war schwierig. Allein sie sollte bald enden. **)

Seit dem Juni hatten sich die Abgeordneten Asturiens und Galiziens von London aus in Briefwechsel mit ihren Landsleuten im Dänenreiche zu setzen gesucht, allein vergebens; die Briefe wurden aufgefangen, oder ihre Ankunft verzögerte sich. Die englische Regierung sandte hierauf einen katholischen Priester, Namens Robertson, der sich mit Romana unterredete, aber nichts mit ihm abschließen, oder festsetzen konnte. Unterdessen waren in London Don Juan Ruiz de Apodaca und Don Adrian Jacome als Abgeordnete von Sevilla angekommen. Da es sehr dringend war, die spanischen Soldaten in Dänemark aus ihrem Drange zu befreien, um sie im Mutterlande zu gebrauchen, so sandten die spanischen Abgeordneten, nachdem man sich vereinigt hatte, den aus Andalusien als Secretair der Botschaft mitgekommenen Don Rafael Lobo, einen eben

---

*) Foy, 4. Th. S. 205.
**) Toreno, 2. Th. S. 69.

so klugen als eifrigen Marine-Offizier, in's baltische Meer. Die englische Regierung gab ein Schiff dazu her; Lobo ging zu Ende des Julius unter Segel und kam den 4. August im großen Belt an, wo er einen Theil der englischen Flotte, die in den nordischen Meeren kreuzte, unter Sir R. Keats stationirt fand, und zwar zu demselben Zwecke, die spanischen Soldaten aus der Gewalt der Franzosen zu befreien.

Don Rafael Lobo's Schiff ging bei den dänischen Eilanden vor Anker zu einer Zeit, wo die Erscheinung und Nähe jener engl. Escadre die Wachsamkeit der Franzosen doppelt rege gemacht hatte. Um seine Ankunft zu melden und mit dem festen Lande in Verbindung zu treten, wandte er vergebens verschiedene Mittel an. Schon wollte er alle Hoffnung aufgeben, als der Entschluß eines Offiziers der catalonischen Freiwilligen, Don Juan Antonio Fabregues, seiner Verlegenheit ein Ende machte. Fabregues hatte nämlich von Langeland nach Kopenhagen Depeschen überbracht. Bei seiner Rückkehr und in der Absicht zu ertfliehen, suchte er, statt sich in Kopenhagen einzuschiffen, einen isolirten Ort, wo er mit zwei Schiffern deßhalb ein Abkommen traf. Etwa 4 Stunden von der Küste erblickte er kaum 3 englische Schiffe, als er auch seinen Säbel zog und den beiden Schiffern, die allein

das Fahrzeug leiteten, befahl, auf die englische Escadre loszusteuern. Ein spanischer Soldat, der ihn begleitete und seine Absicht nicht wußte, ließ vor Schrecken seine Flinte fallen. Auf der Stelle ergriff sie einer der Schiffsleute und es wäre um Fabregues geschehen gewesen, wenn er nicht eben so schnell als entschlossen mit seinem Säbel dem Dänen über die Hand gehauen und ihn entwaffnet hätte. Die beiden Schiffsleute sahen sich nun genöthigt, dem unerschrockenen Spanier zu gehorchen. Man denke sich die Freude, als Fabregues an Bord seinen Landsmann Lobo fand, und wie sehr dieser sich Glück wünschen mußte, daß ihm das Schicksal ein sicheres und leichtes Mittel an die Hand gab, mit den spanischen Generalen zu correspondiren.

Beide verloren keine Minute der Allen so kostbaren Zeit. Trotz der Gefahr, welcher er sich dadurch aussetzte, übernahm es Fabregues, die Correspondez zu besorgen und noch dieselbe Nacht brachte ihn ein englisches Fahrzeug heimlich an die Küste von Langeland. Sofort suchte er den spanischen Kommandanten auf, Don Ambrosio de la Cuadra, der auch sein Corps befehligte, und vertraute sich der Ehre dieses Militairs. Sein Vertrauen wurde nicht getäuscht, denn dieser stimmte einem so edlen Entschlusse bei und sandte denselben Fabregues verkleidet zum Maquis de la Romana nach Fühnen, wo

sich das Hauptquartier befand. *) Fabregnes erfüllte seinen Auftrag mit eben so viel Thätigkeit als Eifer. Seine Nachrichten machten einen tiefen Eindruck. **) Romana und die von ihm zusammengerufenen Befehlshaber beschlossen nun, dem Vaterlande so viel Truppen als möglich zu retten, ***)

*) Fabregues wurde von dem Lieutenant Carrera nach Fühnen begleitet. (Foy, 4. Th. S. 205.)

**) Toreno, 2. Th. S. 70—72.

***) Foy, 4. Th. S. 205. — C. Venturini schreibt: „Romana überzeugte sich bald von der Gewißheit und Wichtigkeit der erhaltenen Botschaft; er erfuhr die wahre Lage seines Vaterlandes, erfuhr, daß die engl. Regierung bereits beträchtliche Hilfe dahin gesandt habe und jetzt sich zu jeder Maßregel erbiete, welche die spanischen Truppen in Dänemark befreien und nach der Heimath zurückführen könne. Man denke sich den Sturm der Gefühle eines exaltirten Spaniers! Er unterrichtete seine Offiziere von der Sache und alle stimmten ein (der General Kindelan ausgenommen.)" (1. Th. S 385—386.) — Toreno sagt: „Als guter Patriot wünschte Romana sehr, der Nationalsache zu dienen; allein als Chef eines Armeecorps machte ihm auch die Verantwortlichkeit Sorge, die auf ihm lastete, wenn sein edler Plan mißlingen sollte. Vielleicht wäre er in dieser gefährlichen Unentschlossenheit geblieben (einige Zeilen vorher sagt aber Toreno selbst: „in der That war die Lage des Generals ängstlich und kritisch"), wenn nicht die Meinung und der Rath andrer Offiziere den Ausschlag gegeben. Am Ende entschied er sich für die Einschiffung." (2. Th. S. 72.)

entschieden sich für die Einschiffung und verständigten sich heimlich mit den Engländern über die Art, sie auszuführen. *) Anfangs hatte man sie so lange aufschieben wollen, bis die Truppen in Seeland und Jütland, von dem verabredeten Plane unterrichtet, sich alle zugleich in Bewegung setzen könnten, ehe die Franzosen Argwohn schöpften. Diese aber hatten schon erfahren, daß Fabregues an Bord der englischen Escadre gewesen und es war daher nöthig, die Ausführung des schon entworfenen Planes zu beschleunigen.

Die Spanier in Langeland begannen damit, sich der Insel zu bemächtigen. **) Sofort setzte sich Marquis de la Romana in Besitz der Stadt Nyborg, eines wichtigen Punktes, wo man sich einschiffen konnte, ***) und in dessen Besitz man jeden Angriff

---

*) C. Venturini bemerkt hierbei, daß der englische Admiral Keat's den General und die Offiziere des spanischen Corps schriftlich eingeladen habe, mit ihm in vertrauliche Unterhandlungen zu treten, um alles, was zur Einschiffung nöthig sey, zu verabreden, und daß hierauf spanische Offiziere die mündliche Unterhandlung übernommen hätten. (2. Th. S. 386.)

**) Foy schreibt hierbei: „Die Insurrection der Spanier begann in Langeland zuerst auszubrechen, wobei die Majore Cuadra und Vives, beide jetzt Generale, mitwirkten.“ (4 Th. S. 205.)

***) Foy sagt: „Die Spanier entwaffneten in der Festung

zurückzuweisen vermochte, den etwa die dänische Garnison auf Fühnen, 3000 Mann stark, versuchen würde. Die im Süden von Fühnen zu Swedborg und Faaborg cantonnirenden Spanier schifften sich am 9. nach Langeland ein, wo sie ungehindert landeten. Das in Jütland, zu Fridericia, befindliche Regiment Zamora hatte mehr Hindernisse zu beseitigen. Es wurde von Don Juan de Kindelan hintergangen, dem Nächsten im Befehle nach Romana, der in jener dänischen Provinz die spanischen Truppen kommandirte. Mit seinen Soldaten gleiche Wünsche heuchelnd, schickte er sich zur Abreise an und ließ sogar sein Gepäcke einschiffen. Zu gleicher Zeit gab er aber nicht allein dem französischen Marschall Bernadotte Nachricht von dem, was vorging, sondern fürchtend, daß seine Treulosigkeit entdeckt werden möchte, entfloh er im Geheim aus seinem Hause. Durch diesen unglücklichen Zufall gefährdet, eilten die Soldaten des Regiments Zamora nach Middlefahrt und setzten ihren Marsch 21 Stunden lang ununterbrochen fort, bis sie zu Nyborg das Haupt-

---

Nyborg die dänische Besatzung und nahmen Besitz von den dortigen Batterien.“ (4. Th. S. 205.) — Ein Bericht des Admirals Keats erzählt, daß die dänischen Schiffe im Hafen Widerstand geleistet hätten, aber mit Hilfe der Engländer unter Cap. M'Namara, genommen worden seyen.“

corps eingeholt hatten, und legten also in so kurzer Zeit wenigstens 24 Stunden zurück. Nachdem Kindelan geflohen und der Argwohn der Franzosen rege geworden, schien es unmöglich, daß die in Jütland befindlichen Regimenter sich retten könnten. Zweien gelang es jedoch dessen ungeachtet. Das erste davon war das Reiterregiment des Königs; es hatte sich zu Aarhuus befunden, durch den Eifer und die Sorgfalt seines alten Obersten sich Barken verschafft und landete zu Nyborg. Eben so machte es das Reiterregiment des Infanten, das zu Randers, und also nördlich, cantonnirte. Das in Jütland noch übrige Regiment Algarbien war allein nicht so glücklich. Die Unentschlossenheit seines Obersten verzögerte seine Entfernung, und obwohl Fühnen näher als die andern, wurde es von den Franzosen überrascht. Als der Rittmeister Costa die Sache verloren sah, so zog er es vor, sein Leben mit einem Pistolenschuß zu enden. Den Regimentern Asturien und Quadalaxara war es unmöglich, nach Corsoer zu kommen, das man ihnen bezeichnet hatte, weil es auf der Nyborg gegenüber liegenden Küste Seelands dieser letztern Stadt am nächsten war. Vorher schon, wie erwähnt, entwaffnet und sorgfältig beobachtet, wurden sie von dänischen Truppen umringt, als sie ihr Vorhaben ausführen wollten. Diese beiden Regimenter, das Regiment Algarbien,

einige isolirte Detaschements und die in Aufträgen abwesenden Offiziere mitgerechnet, blieben 5160 Mann stark in der Gewalt der Franzosen zurück. *)

Die Briten setzten 57 Sloops in Stand, auf welchen in der Nacht vom 10. auf 11. August und folgenden Tages die übrigen spanischen Truppen, nebst dem größten Theile der Artillerie, Bagage und Magazine, erst nach Slipshaven, 4 Meilen von Nyborg, gebracht und dann nach der Insel Langeland übergesetzt wurden. **) 9038 Spanier waren, nach gehaltener Revue in Langeland, bereit, unter Segel zu gehen. Die Pferde ließ man zurück, da man weder Zeit noch Mittel hatte, sie einzuschiffen. Viele Reiter hatten nicht den Muth, ihre Pferde zu tödten und die ohne Herren und Zaum freigegebenen spanischen Hengste verbreiteten viel Schrecken in dem ganzen Distrikt.

Der spanische General Kindelan war unterdessen in dem Hauptquartiere des französischen Marschalls Bernadotte angekommen und, nicht zufrieden mit den Nachrichten, die er gegeben, verrieth er noch den spanischen Artillerie-Hauptmann Don Jose Guerrero, dem Romana einen wichtigen Auftrag nach Schleßwig gegeben hatte. Guerrero wurde

---

*) Toreno, 2. Th. S. 72—74.
**) C. Venturini, 1. Th. S. 393.

verhaftet und wüthend über Kindelan's Treulosigkeit, nannte er ihn, sogar in Bernadotte's Gegenwart, einen Verräther. Selbst die, denen Kindelan gedient, verachteten ihn, was eine würdige Belohnung seiner feigen Handlung war. Guerrero verdankte das Leben dem Edelmuthe des französischen Feldherrn, der ihn entfliehen ließ und ihm selbst heimlich Geld lieh.

Während er sich aber so großmüthig gegen einen ehrenwerthen Offizier benahm, mußte er zugleich, als Diener seines Gebieters, auf alle mögliche Weise und Art die Entweichung der Spanier zu hindern suchen. Gewalt konnte schon nicht mehr angewendet werden. Er nahm also zu Proclamationen und Vorstellungen seine Zuflucht, *) die er in eigenem Namen erließ, oder die General Kindelan an die Spanier richtete, und in welchen allen Spaniern, die es wünschten, die Erlaubniß gegeben war, frei nach Spanien zurückzukehren; **) er ließ ferner durch seine Agenten falsche Nachrichten verbreiten und versuchte unter den Corps, die sich ihm bereits entzogen hatten und zur Rückkehr in's Vaterland entschlossen waren, den Samen der Zwietracht auszustreuen. Allein wie groß benahmen sich die spani-

---

*) Toreno, 2. Th. S. 74—75.
**) C. Venturini, 1. Th. 394.

schen Soldaten in Erwiderung dieser Schreiben und arglistigen Kunstgriffe! Zu Langeland um eine Fahne einen Kreis schließend und vor ihr niederknieend, schwuren sie mit Thränen der Rührung und des Zornes alle verführerischen Anerbieten zurückzuweisen und ihrem geliebten Vaterlande treu zu bleiben. *) Da es dringend war, eine Küste zu verlassen, welche im Besitze eines mächtigen Feindes

---

*) Toreno setzt bei: „Das Alterthum mit allem Glanze, den ihm die Jahrhunderte und die Beredsamkeit seiner Schriftsteller geben, überliefert uns nichts, was diese Handlung überträfe. Ohne Zweifel waren jene Griechen edel und unerschrocken, die unter Xenophon in ihr Vaterland zurückkehrend, auf die trügerischen Versprechungen des Perserkönigs einfache und erhabene Antworten gaben: „Wir haben beschlossen, friedlich das Land zu durchziehen, wenn man uns den heimischen Boden wieder gewinnen läßt, aber bis zum Tode zu kämpfen, wenn man uns daran hindert." — Die Griechen hatten aber keine andere Wahl, als Sklaverei oder Tod; die Spanier dagegen hatten von Napoleon Belohnungen und Ehre zu erwarten, wenn sie ihm unterworfen blieben. — Indem sie die Rückkehr in ihr Vaterland versuchten, hofften Einige, sobald sie dort angekommen seyn würden, ruhig und ehrenvoll zu leben, Andere dachten, sich in einem langen, beschwerlichen und unglücksvollen Krieg auszuzeichnen, wobei sie sich der schrecklichen Rache des französischen Kaisers aussetzten, im Fall sie gefangen würden."

war, und nach Spanien zurückzukehren, so beeilten sie ihre Entfernung von Langeland und gingen den 13. nach Gothenburg unter Segel. In diesem damals befreundeten Hafen erwarteten sie Transportschiffe und bald darauf segelten sie nach ihrem Vaterlande ab. *)

Die Herzogin von Abrantes schreibt bei dieser Gelegenheit: „Der Marquis von la Romana führte seinen Verrath mit solcher Gewandtheit aus, daß man nie an seiner guten Gesinnung zweifelte. Er hatte das Großkreuz der Ehrenlegion bei Gelegenheit der Feier von Napoleons Namenstage i. J. 1808 nachgesucht und der Kaiser ihm dasselbe bewilligt. La Romana, damals auf der Insel Fühnen in Dänemark, schrieb an den Fürsten von Ponte-Corvo (d. i. Bernadotte) und bat ihn um Erlaubniß, seine Truppen verlassen und zu ihm kommen zu dürfen, um das große Ordensband aus seiner Hand zu empfangen. Der Fürst von Ponte-Corvo gebrauchte damals Seebäder in einem kleinen Dorfe bei Lübeck; hier war es, wo er den Brief des Marquis empfing, und zwei Tage darauf erfuhr er, daß la Romana und seine Leute auf englischen Barken davon gesegelt waren. . . . ." **)

---

*) Toreno, 2. Th. S. 76.
**) Memoiren d. Herzogin v. Abrantes, 10. Bd. S. 66–67.

Romana landete auf der englischen Küste, wurde am 28. September dem König Georg III. feierlich vorgestellt, erhielt die huldreichste Aufnahme und reiste dann in Begleitung des außerordentlichen britischen Ambassadeur's bei der obersten Junta in Spanien, Frere, auf der Fregatte Semiramis nach Corunna. *) Das aus Dänemark mit ihm sich gerettete spanische Corps landete am 8. October zu Santander in der Montanna. **) Bald werden wir seine Vereinigung und sein Zusammenwirken mit den kämpfenden Armeen seiner Landsleute sehen. — Die zurückgehaltenen unglücklichen Spanier aber wurden in einzelnen Haufen, entwaffnet, unter starker Bedeckung nach Frankreich gebracht und allda gefangen gehalten. ***)

*) C. Venturini, 1. Th. S. 396.
**) Foy, 4. Th. S. 206.
***) C. Venturini; 1. Th. S. 394. — u. a.

Beilagen

zum zweiunddreißigsten Kapitel.

Beilage I.

Schreiben des englischen Admirals Keats an die spanischen Offiziere auf der Insel Fühnen.

„Superb, auf der Höhe von Langeland,
den 5. August 1808.

„Meine Herren! Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich von meinem Gouvernement die ausdrücklichsten Instructionen erhalten habe, mich zu bemühen, mit den spanischen Offizieren, welche die Truppen dieser Nation in der Nachbarschaft meines Kommandos befehligen, zu kommuniziren und mit ihnen die Maßregeln zu verabreden, ihren Rückzug an jedem Einschiffungsorte, den sie besetzt halten, zu decken und sie in Sicherheit zu bringen, daß die Transportschiffe da sind, um sie nach Spanien zu führen. Es sind bereits hierzu, wie auch für die

nothwendigen Lebensmittel, Maßregeln getroffen und ich erwarte stündlich ihre Ankunft. Bis dahin werden Sie auf den unter meinem Kommando stehenden Schiffen willkommen seyn und die vorräthigen Lebensmittel und Bequemlichkeiten mit uns theilen. Weil dieß aber gegenwärtig nicht hinlänglich seyn dürfte, ob ich gleich den Commandeur en chef erwarte, so würde ich bei dem Drange der Umstände rathen, die Truppen ihrer vollkommenen Sicherheit wegen nach einer der Inseln im Belt zu schaffen. Eine Maßregel von der Wichtigkeit macht einen verabredeten Plan nothwendig, damit das allgemeine Interesse durch die Aufmerksamkeit auf das Partielle nicht leiden möge. Daher ersuche ich Sie um eine offene und vertrauliche Communication mit den Schiffen, entweder auf der Höhe von Nyborg, oder auf der Station von Langeland, oder mit irgend einem von Seiner Majestät Schiffen im Belt, und durch den Ueberbringer dieses, oder auf eine andere Weise. Ich schlage vor, am Sonntage, — wenn nicht schon früher Jemand an Bord kommen sollte, — eine Waffenstillstandsflagge, unter irgend einem Vorwand, nach dem spanischen Posten von Spoysberg zu schicken. Sollte diese sicher aufgenommen werden, so wünsche ich, daß man zum Zeichen auf einer Anhöhe morgen Mittag, nahe bei den englischen vor Anker liegenden, oder den bei Spoysberg unter Segel be-

findlichen Schiffen, eine kleine Wache paradiren lasse. — Es ist mir in meiner gegenwärtigen Lage unmöglich, irgend einen bestimmten Plan vorzulegen. Ich und jeder unter meinem Befehle stehende Engländer ist bereit, dieser Sache zu dienen; allein ehe Maßregeln ergriffen werden können, müssen wir vorher kommunizіren und so viel wie möglich das Interesse der spanischen Truppen in Jütland und Seeland mit denen in Fühnen und Langeland zu verbinden suchen. Ich werde einige Tage ein Schiff auf der Höhe von Spoysberg halten und jedes Schiff unter meinen Befehlen wird ein wachsames Auge haben, jedes Boot aufzunehmen, das sich ihm nähert.

Ich habe die Ehre zu seyn u. s. w.

Unterz.: R. G. Keats."

Beilage II.

Schreiben des Admirals Keats an den General de la Romana.

„Superb, auf der Höhe von Langeland, den 7. August 1808.

„Sire! Da ich von den spanischen Offizieren vernommen habe, daß beikommendes Papier den wahren Zustand und die wahre Lage der spanischen Truppen in Dänemark enthält, so scheint mir folgender Plan die beste Aussicht zu einem glücklichen Erfolg in Hinsicht der Sicherheit und endlichen Einschiffung zu gewähren. Mein Vorschlag wäre, daß die auf Seeland befindlichen Truppen sich mit Gewalt einen Weg nach der Halbinsel bahnten, wovon Halskow bei Corsoer die hervorragende Spitze nach Sproe bildet. Diese Landenge kann, so scheint es mir, vertheidigt werden, oder wenigstens die Mittel darbieten, sich auf einige Tage zu vertheidigen, bis ich die Truppen nach der Insel Sproe gebracht hätte. Für die in Friedericia in Jütland befindlichen ist es möglich, eine Einschiffung zu erzwingen, indem sie sich der Schiffe bemächtigen und sich mit denen auf Fühnen vereinigen, welches vielleicht durch Bewegung der Truppen zu Odensee begünstigt werden könnte. Was die zu Fühnen befindlichen

anbetrifft, so glaube ich, daß sie getreunt, oder vereinigt mit denen auf Jütland, sich auf die Halbinsel, welche sich nach der Insel Samsöe zu erstreckt, in Sicherheit begeben könnten, und ich könnte sie, wenn es nöthig wäre, nach Samsöe übersetzen. Es würde dieß die nothwendigen See-Operationen sehr erleichtern, und ich könnte ein Linienschiff nach Friedericia schicken, um die Truppen in Jütland zu unterstützen, wenn die auf Langeland sicher wären. Sollte dieß der Fall seyn, so könnten die andern Truppen gemächlich auf dieser Insel landen und das Ganze von dort eingeschifft werden. — Allein wenn die dortigen Truppen sich nicht daselbst halten können, so müßte ich ein Linienschiff und eine Sloop zurücklassen, die sie nach und nach an Bord nähmen und sie nach einem andern Ort führten, den man für gut halten würde, bis die Transportschiffe zu ihrer Aufnahme da wären. Meine Hilfsmittel, — 3 Linienschiffe und ein halb Dutzend kleiner Schiffe, — sind vielleicht nicht hinreichend, sie alle auf einmal aufzunehmen. Allein die Anstrengung und der Eifer der Offiziere und der Schiffsmannschaft würden diese Schwierigkeit sehr vermindern. Ich würde vorzüglich mehr im Stande seyn, den Truppen in Fridericia Hilfe zu leisten, wenn, wie ich bereits gesagt, die auf Langeland, ohne unmittelbare Unterstützung, diesen Punkt würden behaupten können.

Ich erwarte, daß wir einige Pferde und Kanonen werden aufopfern müssen; auch müssen wir gefaßt seyn, auf andere unvorhergesehene Schwierigkeiten zu stoßen. See-Arrangements und Bewegungen sind immer einigermaßen vom Wetter abhängig, allein ich hoffe, sie alle zu überwinden. Es würde sehr gut seyn, Vieh zusammenzutreiben und alle nur mögliche Provision mitzunehmen. Dadurch würde nicht nur unser gegenwärtiger Vorrath, der, da die Proviantschiffe in diesem Augenblicke noch nicht angekommen sind, für die spanische Armee wenig zureichend ist, gespart werden, sondern ich würde auch, falls Zögerungen eintreten sollten, nicht nöthig haben, Proviant an das Land zu schicken. Ich bin in meiner gegenwärtigen Lage nicht im Stande zu beurtheilen, in wie weit es in der Macht des spanischen Commandeurs steht, oder es vortheilhaft sey, sich Nyborgs zu bemächtigen. Die Unthätigkeit der Kanonenböte in diesem Hafen würde dadurch gesichert seyn. Allein eine solche Maßregel würde die Truppen in Seeland und in Jütland unstreitig kompromittiren, indem die Dänen dadurch zu Feindseligkeiten verleitet werden würden, da sie sonst wohl geneigt seyn möchten, die Augen zuzudrücken, oder sich nicht ernsthaft zu widersetzen, um die ruhige Entfernung der spanischen Truppen zu hindern. Sollte dieser Plan gebilligt und von dem

Kommandirenden für ausführbar gehalten werden, so würde ich einen allgemeinen Aufbruch zu gleicher Zeit empfehlen. Man müßte übereinkommen, an einem und demselben Tage in allen Stücken zu handeln; es sey denn, daß die Sache entdeckt würde, in welchem Falle ein jeder Theil sogleich ohne Zögern handeln muß. Ich gestehe, daß ich von einer Unterhandlung wegen des friedlichen Abzuges der Truppen mir wenig verspreche. Allein wenn der Aufbruch angefangen hat, alsdann könnte eine Erklärung vortheilhaft seyn, in welcher man die ruhige und unschädliche Absicht darstellte und zugleich eine Drohung der Wiedervergeltung hinzufügte, wenn die Dänen oder Franzosen sich auf eine feindliche Weise widersetzen würden. Bei der Angabe der jetzt von mir befehligten Seemacht muß ich bemerken, daß ich noch mehrere Schiffe erwarte und die Nachricht erhalten habe, daß ein hinlänglicher Vorrath von Lebensmitteln für alle spanischen Truppen bereits unterwegs ist.

Unterz.: R. G. Keats.

„N. S. So eben erfahre ich, daß ein Theil der erwarteten Provision angekommen ist."

Beilage III.

Schreiben des Admirals Keats an den Marquis de la Romana.

„Brunswyk, den 9. August 1808.

„Sir! Ich habe die Ehre gehabt, das Schreiben Ew. Excellenz von diesem Morgen zu erhalten. Ich wünsche Ihnen zu dem von Ihnen gethanen Schritte Glück. Unvermeidliche, vom Wetter abhängende Umstände hindern die Ankunft der beiden im Angesicht sich befindenden Linienschiffe. Ich sende den Capitain Graves vom Brunswyk, der meine Ideen kennt, um zu sehen, welchen Gebrauch man von den zu Nyborg befindlichen Schiffen machen kann. In meiner jetzigen Lage kann ich beinahe 1800 Mann an Bord nehmen. Mir scheint es unter allen Umständen am gerathensten zu seyn, die Truppen auf das Schleunigste nach Langeland zu bringen. Da Ihr Adjutant der Meinung ist, daß sie diese Insel werden behaupten können, bis die Transportschiffe ankommen, um die Armee einzuschiffen, so werde ich Matrosen beordern, 20 Schmaken zu bemannen, die gegenwärtig im Hafen sind, und nach Verhältniß mehrere, wenn die Schiffe ankommen. Ich glaube, daß es besser seyn würde,

die Bagage und Artillerie auf diese einzuschiffen, und sie unter meinem Schutze wegzubringen. Vielleicht befinden sich unter den spanischen Truppen Matrosen; alsdann würde ich vorschlagen, sogleich ein Marinecorps zu errichten. Ich ersuche Ew. Exc., nicht zu vergessen, Wasser und Proviant mit den Truppen einzuschiffen, da dieses bei den jetzigen Umständen von äußerster Wichtigkeit ist.

„Unterz.: R. G. Keats."

Beilage IV.

Schreiben Keats an den englischen Vice-Admiral Sir James Saumarez.

„Superb, auf der Höhe von Sproe im großen Belt, den 11. Aug. 1808.

„Sir! Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß durch die unmittelbare und eifrige Ausführung der Maßregeln, welche mir in dem Duplicat der durch den Moscito am 5. dieses Monats enthaltenen Instructionen empfohlen wurden, der Marquis de la Romana und ungefähr 6000 Mann

spanischer Truppen unter seinem Kommando, diesen Morgen zu Nyborg, welchen Platz er am 9. in Besitz genommen, eingeschifft worden sind. In Verbindung mit dem Plane desselben sind diesen Morgen, von Jütland aus, über 1000 Mann auf der See zu uns gestoßen, und andere 1000 Mann haben sich auf die Insel Langeland geworfen, um die von spanischen Truppen besetzten Posten zu verstärken. Hier werden wir den übrigen Theil landen, sobald die Umstände es uns erlauben. Die Ankunft des spanischen Offiziers am 5. dieses Monats auf dem Edgar, von dessen Entkommen zu der Escadre des Capitains Graves ich sie benachrichtigte, erleichterte uns sehr die Mittel der Kommunikation. Ein Regiment in Jütland war zu entfernt und in einer zu kritischen Lage, um sein Entkommen bewirken zu können. Zwei Regimenter in Seeland sind — nachdem sie auf den französischen General Fririon, der sie kommandirte, geschossen und einen seiner Adjutanten getödtet hatten — entwaffnet worden. Einige Argwohn erregende Umstände machten eine frühere Ausführung des Planes nothwendig, obgleich Wind und Wetter entgegen waren. Ich verließ am 8. den Superb und begab mich in einer Schaluppe an Bord des Brunswyk, wo 2 Stunden hernach meine Flagge aufgezogen ward. Am 9. nahm der General (d. i. Romana) die Stadt (d. i. Nyborg) in Besitz.

Obgleich die dänische Ganison den Umständen nachgab, so legten sich doch eine bewaffnete Brigg von 18 Kanonen, die Fama, und ein Kutter, Salamo, von 12 Kanonen, quer vor dem Hafen nahe bei der Stadt vor Anker, und verwarfen alle Vorstellungen von Seiten der Spanier, wie auch jedes Anerbieten der Sicherheit von dem General und mir. Da die Ueberwältigung dieser (dänischen) Schiffe durchaus nothwendig war, und der spanische General ungerne feindselig gegen Dänemark verfahren wollte, so wurden diejenigen kleinen Schiffe und Böte, die man sammeln konnte, dem Kommando des Capitains M'Namara, vom Edgar, übergeben, der die dänischen Schiffe angriff und nahm. Bei diesem Angriffe bedaure ich den Verlust des Lieutenants Harvey, eines verdienstvollen Offiziers vom Superb, und zweier Matrosen. Der Feind hatte 7 Todte und 13 Verwundete. Es ist zu bemerken, daß die Spanier, aufgebracht durch den Widerstand, den ihre Freunde, die ihnen zu Hilfe kamen, erfuhren, einigermaßen wider die Absicht ihres Generals handelten und auf die dänischen Schiffe einige Male schossen, ehe sie strichen.

„Da Eile äußerst wichtig war, so steckte ich meine Flagge auf den Hound im Hafen auf, denn wegen des Wetters konnte keines von den 3 Linienschiffen hinein gebracht werden. Die Matrosen setz-

ten also die 57 Sloops [oder Doggers in Stand, auf welchen diese Nacht und am folgenden Tage ein großer Theil der Artillerie, Bagage und Magazine eingeschifft und nach Slipshaven, vier Meilen von Nyborg, transportirt und daselbst die Armee diesen Morgen sicher und ohne Widerstand, ungeachtet des ungünstigen Wetters, eingeschifft wurde, so daß sie jetzt unter dem Schutze Seiner Majestät Schiffe vor Anker auf der Höhe von Sproe sich befindet. Der General sah wohl ein, daß man einige Pferde und Magazine aufopfern müsse. Da ich es in Hinsicht der besonderen Umstände für Recht hielt, den Absichten des Marquis de la Romana zu entsprechen, so wurde von mir jede feindselige Handlung auf das Strengste vermieden; denn daß ich die Brigg und den Kutter wegnahm, die unser Anerbieten verwarfen und sich dem Eingange in den Hafen widersetzten, kann ich nicht als feindselig betrachten. Ich wollte auch die zum Transport gebrauchten Schiffe zurückgeben, wenn man sich auf keine Weise der ruhigen Einschiffung unserer Freunde widersetzen würde. Diejenigen Kanonen, welche wider uns gebraucht werden konnten, wurden vernagelt und die Einschiffung von der Kanonenbrigg Minx und den zwei Prisen, wie auch durch die kluge Leitung der Kanonenböte, unter dem Kommando des Capitains Mai von der königlichen Artillerie, nachdrücklich ge-

deckt. Das Regiment Zamora war 18 dänische Meilen in 21 Stunden marschirt u. s. w.

Unterz.: R. G. Keats."

Beilage V.

Schreiben des Amirals Keats an den englischen Admiralitäts-Secretair William Wellesley Pole.

„Es ist zwischen Sr. Exc. dem Marquis de la Romana und dem Gouverneur der Insel Langeland eine Convention abgeschlossen worden, in welcher Enthatung aller Feindseligkeiten von der einen Seite, und hinlängliche Lieferung von Proviant von der andern Seite, in so weit die Insel, die sehr fruchtbar ist, sie leisten kann, stipulirt ist.

Superb, auf der Höhe von Langeland, den 13. August 1808.

Unterz.: R. G. Keats.

Beilage VI.

Proclamation des spanischen Generals Kindelan an die spanischen Truppen.

„Soldaten! Ich bin auf dem Posten der Ehre geblieben, und ich rufe euch auf denselben zurück! Ihr kennt mich, und ihr wißt, daß ich euch liebe! Ich bin ein alter Soldat und habe mit euch gedient; hört einen Mann, der kein weiteres Interesse hat, als Spaniens Ruhm und euer Glück. Kommt alle nach Flensburg, wo ihr den Fürsten von Ponte Corvo finden werdet, der einem jeden, der es wünscht, Erlaubniß ertheilen will, nach Spanien zurückzukehren. Auf solche Weise werdet ihr mit Ehre und ohne Gewissensvorwurf in den Schooß eurer Familien zurückkehren. Folgt ihr aber den treulosen Vorspiegelungen, die man euch macht, so werdet ihr, nach welchem Theile der Welt man euch führen mag, das Gepräge der Schaam und der Schande tragen, die euch bedecken. Soldaten! Ich liebe euch, wie ein Vater seine Kinder! Dieser Titel gibt mir das Recht zu hoffen, daß ihr dem nützlichen Rathe folgen werdet, den ich euch gebe.

Unterz.: Juan Kindelan.

Beilage VII.

Proclamation des französ. Marschalls Bernadotte, Fürsten von Ponte Corvo, an das spanische Truppencorps. *)

„Spanische Soldaten! Ein Mann, der mit seinen Grundsätzen von Ehre und Rechtschaffenheit prahlte, ein Mann, dem ihr euer Zutrauen schenktet, da ihr ihn als einen Mann von Ehre achtetet, hat damit geendet, daß er eine, selbst unter Tartaren unerhörte Treulosigkeit beging, indem er den schändlichsten Handel mit euren Personen, eurem Eigenthum, euren Kindern trieb. Dieser Mann ist der Marquis de la Romana! Er hat euch als spanische Thiere an die Feinde eures Ruhms, eures Vaterlandes, eurer Ehre und eurer Religion verhandelt.

„Dieser Elende! Er hat seine Heuchelei bis zu der Höhe getrieben, daß er die unsinnigsten Gerüchte ausstreute; er schildert euch euer Vaterland als in den größten Unordnungen versunken; es gibt keine List, keinen Trug, der nicht von ihm ersonnen ward, um sein Ziel zu erreichen; denn er wußte sehr gut, daß keiner von euch jemals sein Vaterland, oder die Gegenstände seiner innigsten Liebe wieder erblicken würde. Er machte das Anerbieten, euch nach Canada

*) Allgemeine Zeitung, Jahrg. 1808, S. 1036.

und nach Indien zu führen, wo ihr ewig unter dem Joche und dem Drucke der Engländer werdet weinen können. Soldaten! Diejenigen unter euch, denen diese Proclamation vor ihrer Einschiffnng in die Hände kommen sollte, werden verpflichtet, an dem Orte zu bleiben, wo sie sich befinden, und mit Abscheu die Befehle zu verachten, die ihnen von Jemand anders, als dem General Kindelan ertheilt werden möchten. Ich nehme euch in meinen Schutz und biete einem jeden an, der es wünscht, ihn zu seiner Familie zurück zu senden. Ihr könnt euch dann selbst von dem freudigen Enthusiasmus des ganzen Spaniens für den Bruder des unsterblichen Napoleon des Großen überzeugen. Soldaten! So lange ich lebe, habe ich Niemanden betrogen. Das Urtheil der Truppen, die ich kommandire, muß euch Bürge für die Wahrheit seyn.

Unterz.: B., Fürst von Ponte Corvo."

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Inhalt. Man beschäftigt sich damit, eine Centraljunta Spaniens zu versammeln. — Die Plane und Intriguen des Rathes von Castilien und seiner Anhänger. — Vorschlag, den Cuesta an Castannos macht. — Benehmen Cuesta's. — Ende der Regierung der Provinzialjunten. — Einsetzung und Zusammensetzung einer Centraljunta zu Aranjuez. — Florida blanca. — Jovellanos. — Quintana. — Erste Maßregeln, Decrete u. s. w. der Centraljunta.

Nachdem die öffentlichen Angelegenheiten in und außerhalb Spaniens bis zu diesem Punkte eines schnellen und unverhofften Glücks gediehen waren und zum vollständigen Erfolge gewiß weiter nichts fehlte, als in einer einzigen Hand, oder in einer einzigen Behörde die oberste Gewalt zu concentriren, so verzögerten doch Uneinigkeit über die Art und Weise, dieß zu thun, die Schwierigkeiten, welche ein so neuer Zustand der Dinge mit sich brachte, Rivali=

täten und Zänkereien die Wahl und Bildung dieser Gewalt.

Ein anderer Umstand hinderte ebenfalls die wünschenswerthe Schnelligkeit einer solchen Maßregel; nämlich die Lage, worin sich die Hauptstadt der Monarchie nach der Entfernung des Königs Joseph und der Franzosen befand. Die Einwohner von Madrid, theils von der herben Erfahrung des 2. Mai eingeschüchtert, theils geflohen, konnten oder wagten nicht die Errichtung einer Behörde, die, nach dem Beispiel der übrigen Provinzen, die Regierung ihres Gebietes über sich nahm und dem übrigen Königreiche zur Führerin dienen konnte. Allerdings hatte, sehr verschieden von den andern europäischen Hauptstädten, Madrid eigentlich nie einen mächtigen Einfluß auf die andern Städte ausgeübt und würde daher größere Anstrengungen nöthig gehabt haben, um sie durch seine Stimme anzuziehen, ihre Vereinigung zu beschleunigen und die Eintracht unter ihnen zu erhalten. Am Ende würde man jedoch diese Hindernisse beseitigt haben, wäre nicht der Rath von Castilien ein viel größeres gewesen, der, zwar verschrieen wegen seines zweideutigen, ungewissen und tadelswerthen Benehmens gegen die aufgedrungene Regierung doch zu Madrid sehr hartnäckige Anhänger in seinen zahlreichen Creaturen und Angestellten hatte. Obgleich er mittels einer

solchen Stütze seine alte Autorität wieder ausüben konnte, so hielt er sich doch nach Abzug der Franzosen ganz still, entweder aus Furcht, diese möchten zurückkehren, oder aus Ungewißheit, wem man jetzt zu gehorchen habe. Kurz nachher faßte er jedoch wieder Muth, da er sah, daß sich Niemand gegen ihn erhob und vorzüglich in Folge eines heftigen Volksauflaufes in Madrid.

In dieser Hauptstadt lebte nämlich sehr zurückgezogen und einsam Don Luis Viguri, früher Intendant der Havanna und einer der elendesten Höflinge des Friedensfürsten, *) dessen Fall ihm einen Criminalprozeß zugezogen hatte. Sein Privatleben war, wie es scheint, nicht besser, als sein öffentliches, und öfters mißhandelte er einen alten Diener mit Wort und That. Dieser, in der schlechten Schule seines Herrn gebildet, ergriff endlich die Gelegenheit, sich zu rächen. Den 4. August, während eine dumpfe Aufregung in Madrid herrschte, fiel es dem unglücklichen Viguri ein, seinen geheimen Zorn an seinem so oft mißhandelten Bedienten abermals auszulassen, welcher, in Wuth gerathend, die Bevölkerung des Quartiers aufwiegelte, indem er mit Recht oder Unrecht versicherte, sein Herr wäre ein Anhänger Joseph Bonaparte's. Auf sein Geschrei

*) So drückt sich Graf Toreno aus.

rotteten sich vor der Thüre des Hauses eine Menge Menschen zusammen. Viguri erschreckt, wollte vom Balcone herab die Gemüther beruhigen; allein die Menge hielt seine Geberden, wodurch er Gehör verlangte, für Drohungen und Beleidigungen, was ihren Zorn noch vermehrte. Man bestürmte das Haus, riß dessen Besitzer heraus und schleppte ihn unmenschlich durch die Straßen Madrids.

Dieser traurige Vorfall erfüllte den Rath von Castilien und die Mitglieder des alten Hofes mit Schreck; die Anhänger des Königs Joseph Bonaparte hielten sich für bedroht und die friedfertigen Leute und Freunde der Ordnung wurden besorgt.

Die Hauptstadt war ihrer Souverains beraubt und in Ermangelung einer neuen Regierungsbehörde wurde es dem Rathe von Castilien leicht, das Ereigniß und den Schreck, den es verbreitet, zu benutzen, um die Gewalt wieder geltend zu machen, die er als ihm angehörig betrachtete.

Die öffentliche Ruhe und Wohlfahrt forderten ohne Zweifel die Aufstellung einer einigen und beständigen Behörde; allein man mußte beklagen, daß die Bewohner Madrids eine solche nicht selbst aufstellten und dadurch den Volksleidenschaften, sowie den ehrgeizigen Absichten des Rathes von Castilien einen Damm entgegenstellten und den übrigen Junten einen Vereinigungspunkt gaben.

Dem war aber nicht so. Der Rath von Castilien den Impuls, welchen Madrid hätte geben sollen, zerstörend, vermehrte durch seine Anmaßungen und Kunstgriffe die Verlegenheiten und Schwierigkeiten. Als eine mit übermäßigen und selbst widersprechenden Vollmachten versehene Behörde hatte er zu jeder Zeit der Monarchie viel Schaden gethan, und er bildete sich damals ein, nicht allein Madrid zu regieren, sondern über das ganze Königreich und alle Zweige der Verwaltung seinen Einfluß und seine Gewalt zu verbreiten. Man muß sich wundern über eine solche Verblendung und einen so ungemessenen Ehrgeiz in einer Zeit, wo man sein Benehmen gegen die Fremden bis auf die kleinsten Umstände untersuchte und ihm sogar den legitimen Ursprung seiner Gewalt absprach.

Der Anerkennung seiner Autorität in Madrid gewiß, wandte sich der Rath von Castilien an die Präsidenten der Junten und die Generale der Armee, daß diese sich der Hauptstadt nähern, jene aber Personen dahin schicken möchten, welche gemeinschaftlich mit ihm die Mittel zur Vertheidigung bestimmen sollten, weil, wie er sagte, es nur ihm zukomme, über das Ansehen der Nation zu wachen, und durch seinen Einfluß und seine Einsichten zum allgemeinen Wohl des Landes beizutragen. — Man kann sich denken, mit welcher Bitterkeit die durch

den Triumph ihrer Sache stolz gemachten Junten einen so unklugen Antrag erwiderten, der so wenig nach ihrem Geschmacke war. Die Junta von Galizien klagte nicht allein jedes der Mitglieder des Rathes an, den Franzosen ergeben gewesen zu seyn, sondern sie nannte auch das ganze Collegium eines der thätigsten Instumente des Usurpators. Palafox antwortete ihm strenge aus Saragossa: „Dieses Tribunal hat seine Pflicht nicht erfüllt.“ Sevilla verklagte den Rath von Castilien bei der Nation, gegen die Grundgesetze gehandelt und dem Feinde auf alle Art geholfen zu haben, sich Spaniens zu bemächtigen, und endlich eine nichtige, ungesetzliche Autorität zu seyn, die noch außerdem in Verdachte stehe, früher so schreckliche Handlungen begangen zu haben, daß man sie Verbrechen gegen das Vaterland nennen könnte. — Eben so drückten sich die übrigen Junten aus, die von Valencia ausgenommen, welche, den 5. August, die schmeichelhaften Ausdrücke billigte, die, in Bezug auf den Rath von Castilien, in einem Schreiben angewendet waren, was ihr eines ihrer Mitglieder vorlas. Allein selbst diese, dem Rathe von Castilien so geneigte Junta von Valencia sah sich bald zu einer Aenderung in in ihrem Benehmen genöthigt; sie befahl den 15. desselben Monats, daß keine Behörde, welcher Art sie auch sey, mit dem Rathe von Castilien corre=

spondiren, noch in irgend einer Verbindung mit ihm stehen solle. Zu dieser Veränderung gab die Schnelligkeit Veranlassung, womit der Rath Befehle ertheilte, als wenn die Junta gar nicht existirte.

Ueberall schlecht aufgenommen und selbst bitter beurtheilt, hielt es der Rath von Castilien für nöthig, sich durch ein Manifest zu rechtfertigen. Ein peinlicher Schritt, dessen er nie das Tribunal der öffentlichen Meinung gewürdigt hatte. Indessen gab er seine Absicht nicht auf und unterließ nicht, neue Mittel anzuwenden, um die verlorne Gewalt wieder zu erwerben, wobei er vorzüglich auf die Uneinigkeit der Junten baute. Es wird demnach hier am Orte seyn, von den Veränderungen zu berichten, welche mit den Junten sich begaben, und von den Streitigkeiten, die der Einsetzung einer Central-Regierung vorhergingen.

Schon im August war in Asturien eine neue Junta eingesetzt worden, um dem Aufstande des Mai mehr Kraft und Gesetzlichkeit zu geben. Wie jedoch im Allgemeinen wenig Personal-Veränderungen dabei vorgingen, so ernannte oder wählte man diejenigen Amtspersonen wieder, aus denen sie seither bestanden, allein mit vollem Bewußtseyn des eigentlichen Zwecks. In Galizien war keine wesentliche Veränderung eingetreten; allein die Junta dieser Provinz lud die Junta von Asturien ein, in Verbindung

mit ihr und den Juntas von Leon und Castilien eine Repräsentation der nördlichen Provinzen zu bilden. Die beiden letzteren Juntas hatten sich seit dem unglücklichen Tage von Cabezon zu einer verbunden, deren Präsident Don Antonio Valdes, ein Civilbeamter, war, der Anfangs mit Don Gregorio de la Cuesta, dem General, einig war, sich am Ende mit ihm völlig entzweite. Von dem sichern Ponferrada verlegten sie ihren Sitz nach Lugo, wo die feierliche Vereinigung der Junten vor sich gehen sollte, welche die Junta von Galizien vorgeschlagen. Diese Aufenthaltsveränderung war der erste und hauptsächlichste Grund von Cuesta's Unmuthe, dem es unerträglich war, Behörden, die er als abhängig von sich betrachtete, von dem unter seinem Kommando stehenden Landstrich sich entfernen und in eine Provinz übertreten zu sehen, deren Anführer so wenig mit ihm einverstanden waren.

Dennoch vereinigten sich die drei Junten von Galizien, Leon und Castilien zu Lugo. Die von Asturien begab sich nicht dahin, theils wegen einer gewissen Kälte, die zwischen ihr und der Junta von Galizien herrschte, theils weil sie die Vereinigung der Junten aller Provinzen nahe glaubte, und daher eine partielle zwischen einigen Provinzen des Nordens für überflüssig oder gar schädlich hielt. Als es sich um Bildung dieser Centralversammlung han-

felte, waren die Ansichten über deren Zusammensetzung sehr getheilt. Einige wollten die Cortes, Andere eine Regierung, welche sich einer National-Conföderation näherte. Für erstere Ansicht stimmte Sir Charles Stuart, Abgesandter der englischen Regierung, weil sie am Meisten mit den alten Gewohnheiten Spaniens im Einklange stehe. Allein die Veränderungen, welche das Institut der Cortes und ihre Satzungen unter den Regierungen der Häuser Habsburg und Bourbon erlitten, machten ihre Einberufung fast unmöglich. Denn z. B. während viele Städte von Castilien und Leon Deputirte zu den Cortes zu senden berechtigt waren, hatte das volkreiche Galizien nur Eine Stimme unter den Cortes, und Asturien, die Wiege der spanischen Monarchie, war dabei aller Repräsentation beraubt. Eine solche Nicht-Ordnung abzustellen, verlangte mehr Zeit und Ruhe, als die Umstände jetzt gestatteten. Die Junta von Galizien, jene Idee der Föderation kennend, suchte bei ihren Conferenzen mit den Junten von Castilien und Leon jede Erörterung der Frage einer Centralregierung zu vermeiden. Allein Don Antonio Valdes, der Präsident der 3 Junten, gewann über die Engherzigkeit der Finsterlinge und die Leidenschaft Anderer die Oberhand und bewirkte die Annahme seines Vorschlags, Abgeordnete als Repräsentanten der 3 Junten zu ernennen, damit sie

mit denen der übrigen Junten eine Centraljunta bildeten. Durch diesen klugen und zeitgemäßen Entschluß vermied man die Fehler, zu welchen die entgegengesetzte Meinung veranlaßt haben würde.

Auf dieselbe Art machten würdige und kluge Männer anderen Streitigkeiten zwischen Sevilla und Granada ein Ende. Ersteres wollte nämlich über letzteres gebieten, und vergaß daß die Truppen Granada's unter dem General Reding gerade am Meisten zum Triumphe von Baylen beigetragen. Die Rivalität war mit dem Aufstande entstanden, weil es unmöglich gewesen war, neuen und bisher unbekannten Autoritäten genau die Grenzen ihrer Gewalt vorzuzeichnen. Statt nun nach dem Siege von Baylen zu verschwinden, nahm diese wechselseitige Eifersucht sogar noch zu. Aufregung und Verblendung gingen so weit, daß der ungestüme Graf Tilly der Junta von Sevilla den Vorschlag machte, mit einem Theile ihrer Armee Granada zu unterwerfen. General Castannos aber, der gegenwärtig war, erhob sich, trotz seiner gewöhnlichen Sanftmuth, wüthend von seinem Stuhle und, mit der Faust auf den Tisch schlagend, rief er: „Wer wagt es, ohne meine Zustimmung die verlangten Truppen marschiren zu lassen? Ich kenne keinen Unterschied der Provinzen. Ich bin General der Nation, kommandire bedeutende Streitkräfte, und nie werde ich

dulden, daß Jemand zum Bürgerkriege aufforderte." — Seine Festigkeit hielt die Leute in Schranken und in der Folge verglichen sich die beiden Junten durch eine Art Convention, abgeschlossen zwischen der Junta von Sevilla und den Abgeordneten Granada's, dem Kanzler Don Rodrigo Riquelme und dem Auditeur Don Luis Guerrero, die beide dazu ernannt und bevollmächtigt waren.

Diese kläglichen Zänkereien verschoben die Bildung einer Centralregierung und als ob diese und andere der Art noch nicht hinlänglich gewesen, wurden sie noch durch neue Ansprüche vermehrt.

Der verehrliche Leser wird sich aus dem vorangegangenen Buche unserer Geschichtserzählung noch der Schritte erinnern, die zu Gunsten der Rechte seines Gebieters an die Krone Spaniens der Prinz von Castelcicala, Gesandter des Königs beider Sizilien zu London, gemacht, so wie der abschläglichen Antwort, die er erhalten. Die neapolitanische Regierung hatte sich durch diese Zurückweisung durch Spanien und eine ähnliche von Seiten der englischen Regierung nicht muthlos machen lassen, sondern sandte im Juli einen Geschäftsträger nach Gibraltar, um neue Reclamationen zu überreichen. Der englische Gouverneur hinderte ihn aber daran, Schriften zu verbreiten und überhaupt seine Sache und Absichten weiter zu verfolgen. Hierauf sandte

der Hof beider Sizilien den Prinzen Leopold, zweiten Sohn des Königs, den der Herzog von Orleans, der jetzige König der Franzosen, sein Schwager, begleitete. Beide trafen den 8. August in der Bai von Gibraltar ein. Als sie sich aber von dem Gouverneur nicht unterstützt sahen, ging der Herzog von Orleans nach England und der Prinz Leopold blieb in Gibraltar, hoffend, daß er durch seinen Namen und vielleicht geheime Versprechungen bald durch eine Abgeordnetschaft die Nachricht seiner Erhebung zum Regenten erhalten werde. Er wartete jedoch umsonst und ging unverichteter Sache wieder heim. *)

Zu Sevilla trug man sich indessen mit dem Gerüchte einer Regentschaft, die aus dem Prinzen Leopold, dem Cardinal von Bourbon (Erzbischofe von Toledo) und aus dem Grafen del Montijo bestehen sollte. Mit Recht schrieb man diese Idee den Freunden und Anhängern des Grafen zu. Der Graf ge-

*) Toreno setzt bei: „Wirklich konnte ein fremder Prinz von 18 Jahren, ohne Ruf und Hilfsmittel und ohne eine andere Empfehlung, als die entfernten Rechte an den spanischen Thron nicht leicht von einer Nation zuvorkommend empfangen werden, die ihn nicht kannte, und die, um den Sturm zu beschwören, der sie getroffen, andere Eigenschaften, eine längere Erfahrung und viel beträchtlichere Mittel verlangte, als sie der Prätendent besaß."

noß noch einiger Popularität wegen seines vorgeblichen Antheils an dem Sturze des Friedensfürsten, suchte aber umsonst sich zu einem Posten zu erheben, wovon ihn sein eigenes Ungestüm zurückstieß. Die Kunstgriffe und Intriguen gewisser Personen scheiterten jedoch an dem Ehrgeiz ihrer Rivale, oder an dem gesunden Verstande und der Vaterlandsliebe der Junten.

Trotz der Entfeßlung der Leidenschaften und den Hindernissen, welche der Aufstand selbst und die Gegenwart des Feindes erzeugten, hatten die Junten seit dem Juni ihre Aufmerksamkeit auf die Bildung einer Centralregierung und auf die Annahme eines allgemeinen Plans, um die Franzosen schneller aus Spanien zu vertreiben, gewendet. Ueber diese beiden Punkte hatten die Junten unter einander eine Correspondenz eröffnet. Die erste Veranlassung dazu gab die Junta von Murcia durch ein Circular, datirt vom 22. Juni, worin es hieß: „Städte, denen es zukommt, Deputirte zu den Cortes zu ernennen, laßt uns vereint eine Behörde bilden, ein Conseil wählen, das im Namen Ferdinand's VII. die bürgerlichen Angelegenheiten ordnet, damit wir so das uns drohende Uebel der Entzweiung vermeiden. — General-Capitaine, Ihr müßt einen Kriegsrath bilden, von dem die Befehle ausgehen, nach denen sich die Chefs der Armeen zu

richten haben." — Asturien hatte auch gleich Anfangs eine Versammlung der Cortes, mit einigen Modificationen, vorgeschlagen und selbst Galizien (trotz des Föderationsprojekts, zu dem man geneigt war) hatte zu den Junten des Südens den Don Manuel Torrado geschickt, der sich zu Ende des Julius in Murcia befand, nachdem er die genannten Junten besucht und ihnen vorgeschlagen hatte, eine Centraljunta aus zwei Mitgliedern jeder Provinzial-Junta zu bilden. Den 16. Juli hatte die Junta von Valencia den übrigen dieselbe Meinung gedruckt zugeschickt, was auch zu gleicher Zeit die von Badajoz that. Die Junta von Granada blieb nicht hinter den übrigen zurück; um das Circular von Valencia zu unterstützen, wandte sie sich an ihre Nebenbuhlerin, die Junta von Sevilla, und ihre vorigen Streitigkeiten vergessend, bezeichnete sie Sevilla als die geeignetste Stadt zum Aufenthalte für die Versammlung Aller.

Die Junta von Sevilla, immer noch von ihrer Suprematie eingenommen, beeilte sich aber nicht. Es kostete sie so viel, von der Höhe herabzusteigen, worauf sie sich gestellt, daß sie sogar einstmals den Verkauf und das Circuliren der Schriften verbot, welche die wünschenswerthe Vereinigung bezweckten. Endlich von der öffentlichen Stimme und der Meinung einiger ihrer eben so aufgeklärten als ehren-

werthen Mitglieder gedrängt, publizirte sie, datirt vom 3. August, ein Document, worin sie, nach Untersuchung der verschiedenen Fragen des Tages, die Bildung einer Centraljunta vorschlug, bestehend aus zwei Mitgliedern jeder Provinzialjunta. Allein dennoch ging sie bei der Wahl ihrer 2 Deputirten sehr langsam zu Werke. Die übrigen Junten, den vernünftigen Gründen ihres Circulars nachgebend, dessen Inhalt übrigens der vorher geäußerten Ansicht der Meisten unter ihnen und zugleich der allgemeinsten und gangbarsten Meinung gemäß war, wählten allmälig aus ihrer Mitte die Personen, die sie bei der Centraljunta repräsentiren sollten.

Dagegen hoffte der Rath von Castilien noch immer, durch seine Kunstgriffe und Hartnäckigkeit die Gewalt wieder zu erhalten, die man seinen Händen für immer entreißen wollte. Um aber diesen Zweck zu erreichen und sich die Aufgeklärten geneigt zu machen, veränderte er nichts in seinem Benehmen und konnte sich nicht entschließen, ein modernes und den Fortschritten der Nation angemeßneres System anzunehmen. Vor dem unbedeutendsten Schatten von Freiheit erschreckend, beschränkte er die Presse noch mehr, wie früher, und erlaubte der Zeitung von Madrid nur zwei Male, wöchentlich, zu erscheinen. Einige Personen, die Schriften der Junten, hauptsächlich der zu Sevilla, in den Händen hatten,

verfolgte er sogar criminell und ließ seine alte, langsame, gothische Regierungsmanier so viel wie möglich wieder aufleben. Er glaubte, sich Alles erlauben zu können, wenn er nur einige Werbungen und Zusammenziehungen von Truppen anordnete, die sein Interesse für die Sache der Unabhängigkeit zeigten, welche er bisher so schlecht vertheidigt. Hauptsächlich faßte er namentlich beste Hoffnung bei dem Geschicke, das Bilbao traf, das nach dem Siege bei Baylen eine Junta gebildet hatte, aber dann den Franzosen erlag, wie wir noch hören werden. *)

Als sich darüber in Madrid und in den einzelnen Provinzen Beschwerden erhoben und Reclamationen gemacht wurden, in denen gerügt ward, daß die Junten aus Rivalität die Einsetzung der Centraljunta verzögerten und die Mehrzahl der Generale (des Südens) statt zu fechten, bei Siegesmahlen sich über Gebühr aufhielten, wünschte der Rath von Castilien, von der Aufreizung der Gemüther Vortheil zu ziehen, und sein Verhältniß zu dem vorhinigen Befehlenden in Castilien, dem General de la Cuesta, benutzend, trat er mit demselben in Unterhandlungen und man beschloß, sich der obersten Gewalt zu bemächtigen. Da es aber Cuesta

---

*) Toreno, 2. Th. S. 76 – 91.

an hinlänglichen Truppen fehlte, so war es nöthig, Castannos zu sondiren, der damals mit der Junta von Sevilla nicht recht einig war. Cuesta hatte daher mit letzterem eine Conferenz und schlug ihm vor, den administrativen Theil der Regierung dem Rathe von Castilien zu überlassen, den militairischen aber sich Beiden im Einverständnisse mit dem Herzog von Infantado vorzubehalten. *) Castannos war zu klug und umsichtig, um einem solchen Vorschlage beizustimmen. Er entdeckte leicht, warum man sich um seine Freundschaft bewarb und sah voraus, daß die Heere ihm nicht gehorchen würden, wenn er sich von den Junten trennte.

Cuesta blieb nicht ruhig bei diesem Versuche. Bei einem allgemeinen Kriegsrathe, den man abhielt, um die neuen Operationen zu bestimmen (zu Madrid am 5. September), und welchem Cuesta, Castannos, Llamas, La Penna, Infantado u. A. beiwohnten, forderte erstgenannter General, immer voll persönlicher Rücksichten, die Ernennung eines Obergenerals. Die übrigen Generale traten aber seiner Ansicht nicht bei und entwarfen nur einen allgemeinen Plan für alle Generale und ihre zu leistenden Aufgaben. Cuesta schien seinen Kameraden

*) Toreno erfuhr diesen Vorgang von Castannos selbst.

nachzugeben; allein er verließ die Hauptstadt sehr verdrießlich und weniger in der Absicht, zur Ausführung der beschlossenen Maßregeln beizutragen, als um die Vereinigung einer Centraljunta zu hindern. Zu diesem Zwecke, und um zugleich seinem Haß gegen die Junta von Leon zu genügen, von der er sich beleidigt hielt, wie wir gesehen haben, verhaftete er zwei ihrer Mitglieder, Don Antonio Valdes und den Vicomte de la Quintanilla, welche unterwegs waren, um sie bei der Centraljunta zu repräsentiren. Eine Gewaltthat, welche ihrem Urheber den öffentlichen Unwillen zuzog.

Umsonst suchte er jedoch seine selbstsüchtigen Plane auszuführen, umsonst machte der Rath von Castilien seine Intriguen, umsonst wurden andere Umtriebe versucht; die vernünftigste Meinung behielt die Oberhand und die von den verschiedenen Junten erwählten Abgeordneten kamen allmälig nach der Hauptstadt. Endlich nahte der gewünschte Augenblick des Zusammentretens einer Centralbehörde, wodurch die Wirksamkeit der Provinzial-Junten aufhörte. Da man während dieser ersten Epoche weder Zeit noch Gelegenheit gehabt, Radicalreformen, oder auch nur Veränderungen in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung vorzunehmen, so übergaben sie die Provinzialjunten der Centraljunta in dem Zustande,

worin sie sich befunden, als die Monarchie im Mai sich, so zu sagen, aufgelöst hatte. *)

Die Zweifel, welche sich bei der Wahl eines passenden Orts zur Residenz einer Centraljunta ierhoben, waren noch nicht beseitigt; der ersehnte Augenblick der Einsetzung dieser Regierungsbehörde nahte und noch immer war man in derselben ängstlichen Ungewißheit. Die Mehrzahl stimmte der Junta von Sevilla bei, die Ciudad Real als Sitz der Centraljunta angegeben, oder auch jede andere Stadt, Madrid ausgenommen, das man dem Einflusse des Rathes von Castilien und seiner Anhänger unterworfen glaubte. Zuletzt entschieden sich die Bevollmächtigten der verschiedenen Junten mit denen der Junta von Sevilla für Aranjuez. Die Schwierigkeiten hörten nun auf und die in Ungewißheit zu Madrid gebliebenen Deputirten mußten der Ansicht ihrer Collegen beitreten, welche diese ganz offen an den Tag legten, indem sie ihre ersten Sitzungen in jener königlichen Residenz hielten. Der Eröffnung dieser Sitzungen gingen vorbereitende Versammlungen voraus, worin man die Vollmachten verificirte und confirmirte und gewisse Punkte der Etiquette und des Ceremoniels ordnete.

---

*) Toreno, 2. Th. S. 94—96.

Endlich wurde die neue Regierung, den 25. September, im Palaste zu Aranjuez feierlich eingesetzt, unter dem Namen einer obersten Central- und Regierungsjunta des Königreiches. Anfangs aus 24 Mitgliedern bestehend, wurden deren bald 35, welche, der Mehrzahl nach, von den Provinzialjunten ernannt waren, die sich im Mai bei den ersten Aufständen gebildet hatten. Jede derselben sandte zwei Deputirte. Toledo sandte auch zwei, obgleich es sich nicht in diesem Falle befand, ebenso wie Madrid und Navarra. Die canarischen Inseln schickten nur einen Repräsentanten. Der Graf von Floridablanca, Abgeordneter Murcia's, wurde zum Präsidenten ernannt und Don Martin de Garay, Abgeordneter Estremadura's, zum ersten Secretair.

Die Mitglieder der neuen Regierung gehörten den ersten Ständen des Reiches an; man zählte unter ihnen hohe Würdenträger der Kirche, fünf Granden, mehrere castilianische Edelleute, ehemalige Minister und andere Civil- und Militairbeamte. Fast keiner von ihnen hatte sich jedoch vor dem Aufstande im öffentlichen Leben bekannt gemacht, außer Don Antonio Valdes, der Graf von Floridablanca und Don Gaspar Melchor de Jovellanos. *)

---

*) Unter den Mitgliedern der Centraljunta findet man

Der erste hatte mehrere Jahre das Ministerium der Marine verwaltet und sich, troz einiger Fehler, Ansprüche auf gerechtes Lob erworben, durch die imposante Entwickelung der spanischen Streitkräfte zur See und die Verbesserungen, die er in allen Zweigen der Verwaltung einführte. Die beiden Andern, von noch glänzenderem Rufe, bedürfen einer besondern Beachtung.

Don José Monino, Graf von Floridablanca, in seinem achtzigsten Jahre zwar nicht ohne Altersschwäche, besaß aber noch den ganzen Gebrauch seines Verstandes, und Seelenstärke genug, um den Grundsätzen treu zu bleiben, die ihn während der langen Dauer seines berühmten Ministeriums geleitet hatten. Von einer unbedeutenden Familie zu Hellin in der Provinz Murcia abstammend, hatte er sich durch seine Talente und Arbeiten zu den höchsten Würden des Staates erhoben. Als Procurator Fiscal des königlichen Conseils hatte er zugleich mit seinem berühmten Collegen, dem Grafen

---

die Namen: Franz Palafox Melzi; Garcia de la Torre; Marquis de Campo-Segrado; Marquis de Villel; Rodrigo Requelinde; Sebastiano de Toccano; Marquis de Villar; Pedro de Bibero; Graf Tilly; Graf Contamina; Prinz de Pio; Lorenz de Quinton; Marquis de la Purebia; Erzbischof von Laodicea u. a. m. (S. Venturini, 2. Th. S. 328—329.)

Campomanes, eben so geschickt als kräftig die Prärogative der Krone gegen die Clerisei und Rom's Anmaßungen vertheidigt. Seine Gelehrsamkeit und der Antheil, den er an der Vertreibung der Jesuiten nahm, verschafften ihm die Ehre, als Gesandter nach Rom geschickt zu werden, wo er das päbstliche Breve zur Unterdrückung jener Ordensgesellschaft auswirken und eine Menge anderer, gleich wichtiger Geschäfte ordnen half. Im Jahre 1777 zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, wurden ihm manchmal auch verschiedene andere Portefeuilles übertragen und er hatte von diesem Augenblicke an, bis zum Tode Carl's III. (1788), das Schicksal der Monarchie, so zu sagen, in seinen Händen. Man dürfte schwerlich einen Minister finden, von dem man zugleich so viel Gutes und Uebles gesprochen. Als ein talentvoller, gewissenhafter Mann beförderte er die Wohlfahrt des Landes nach Kräften, gründete mehrere nützliche Anstalten, baute Landstraßen u. dgl. Nach Außen, obgleich wider seinen Willen in den verderblichen, unpolitischen Unabhängigkeitskrieg der vereinigten Staaten gezogen, entwickelte er vor den Augen Europa's unerwartete und respektable Streitkräfte und wußte unter den übrigen Staaten, Spaniens Würde zu behaupten. Mit Recht warf man ihm eine argwöhnische Politik vor und tadelte, daß er sich zu

sehr der Neigung zu Verfolgungen überlassen, indem er Gewaltthaten, die meistens nur aus persönlicher Rache geschahen, mit Staatsgründen entschuldigte. Vielleicht reizten auch die Hindernisse, welche Unwissenheit seinen Maßregeln entgegenstellte, sein von Natur nicht rachsüchtiges Gemüth. Nichts wurde ihm übler genommen, als die Einsetzung einer Staatsjunta, wodurch die Minister gezwungen wurden, alle Beschlüsse von allgemeinem Interesse und einige andre, in Bezug auf bestimmte Gegenstände, gemeinschaftlich zu fassen. Man wollte darin nur eine Sucht sehen, sich in Alles zu mischen und über Alles als Herr zu entscheiden. Allein diese Maßregel bedurfte der sie begleitenden Gründe gar nicht, sondern reichte hin, ihren Urheber als einen vollendeten Staatsmann darzustellen. Nach Carl's III. Tode behauptete er sich noch bis 1792 in dem Ministerium. Damals von den Fortschritten der französischen Revolution erschreckt, und erbittert von satyrischen Schriften gegen seine Person, überließ er sich mehr wie je der Willkür, zu welcher er ohnedieß so geneigt war; allein weder dieses System, noch seine Kenntniß des Hofes und der Intriguen desselben konnten seinen Sturz hindern. Er unterlag dem Einflusse des sattsam bekannten Don Manuel Godoy, dieses Kolosses der königlichen Gunst, der bei seinem aufkeimenden Glück auf Floridablanca mit Miß-

trauen und Widerwillen blickte, obgleich er sich gegen ihn verstellte. Im Jahre 1792 in Ungnade gefallen und in der Citadelle von Pampeluna verwahrt, erhielt er endlich die Erlaubniß, in der Stadt Murcia ruhig und zurückgezogen leben zu dürfen. Dort befand er sich zur Zeit der Vorgänge des Mai und entsprach edelmüthig der an seinen Patriotismus gerichteten Aufforderung, trotz der falschen Protestationen, welche ihm die Bosheit untergeschoben. Während seines Ministeriums hatte er die Schranken der königlichen Gewalt mehr und mehr zu erweitern gesucht, indem er alles ihr Hinderliche zu beseitigen suchte. Diese Principien hatten sich mit den Jahren bei ihm noch gesteigert und er wollte sie auch, als Mitglied der Centraljunta, zur Basis des Verfahrens dieser letzteren machen, ohne die Veränderungen zu berücksichtigen, welche Zeit und Umstände geboten.

Auf diese achtsam und überhaupt in einer ganz andern Schule gebildet, verfolgte Don Gaspar Melchor de Jovellanos den entgegengesetzten Weg. Seine politischen Ansichten gehörten zu den aufgeklärtesten und gangbarsten. Noch jung, wurde er Mitglied des Gerichtshofs zu Sevilla, dann Criminalrichter bei einem der obersten Tribunale des Raths von Castilien (Alcalde de casa y corte) und Rath der Orden (Causejero de ordenes.) Diese und andere

gleich wichtige Aemter versah er mit Uneigennützigkeit, Eifer und ausgezeichneter Geschicklichkeit. 1797 zum Minister der Gnaden und Justiz ernannt, hielt er zu sehr auf seine Ehre, um sich in den verderbten Hof der Königin Marie Louise zu schicken, weßhalb er bald sein Amt verlor. Hauptsächlich geschah dieß, weil er Godoy zu entfernen gesucht, mit dem sich kein Plan im Interesse des öffentlichen Glücks ausführen ließ. Er hatte deßhalb eine Conjunctur zu benutzen gesucht, wo die Königin sich für beleidigt und verachtet hielt. Die blinde Leidenschaft dieser Frau zu ihrem Günstlinge, so wie dessen Gefälligkeiten bewahrten den Letzteren vor dem Sturz, und führten den des Jovellanos und seiner Freunde herbei. Zuerst in seine Vaterstadt Gijon verwiesen, dann in ein Kloster Majorka's und endlich in das Fort Bellver auf derselben Insel gesperrt, ertrug er diese harte und schändliche Behandlung mit der Ruhe und dem Muthe des Gerechten. Die Ereignisse zu Aranjuez beendigten seine lange Gefangenschaft und wir haben gesehen, wie würdevoll er hierauf die Anträge Joseph Napoleon's abwies. Wegen dieses edlen Benehmens ernannte ihn die Provinz Asturien zum Abgeordneten bei der Centraljunta. Als Schriftsteller machte er sich vorzüglich durch seinen wohlklingenden, beredten Ausdruck bemerklich und gab ausgewählte Werke heraus. Seine Prosa ge-

hörte in Spanien zu den bessern, wenn nicht zu der besten seiner Zeit. Als aufgeklärter Beschützer der Wissenschaften wendete er seine vorzügliche Sorgfalt auf die Erziehung der Jugend und in dem von ihm gestifteten asturischen Institute hatte er einen methodischen und erschöpfenden Unterricht begründet. Seine Persönlichkeit und sein Privatleben waren so, wie wir sie uns bei einem stolzen, würdevollen Spanier des 16. Jahrhunderts denken, verbunden mit den Kenntnissen und dem Geschmacke unserer Zeit. Man tadelte an ihm die Liebe zum Adel und dessen Vorzügen; außer daß dieß bei einem Manne seines Alters und Standes nicht auffallen konnte, war es auch bei ihm kein eitler Stolz, sondern Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines solchen Mittels zwischen dem Volke und Throne in den modernen Monarchien. Aus demselben Grunde stimmte er auch für eine Nationalrepräsentation in zwei Kammern. Obgleich von Natur sanft, war er jedoch nicht leicht von einer einmal gefaßten Idee abzubringen. Dagegen bewirkte seine Rechtschaffenheit, daß er öfters hintergangen wurde; nach Cicero, seinem Lieblingsautor, ein gewöhnliches Geschick des Guten, weil er die Verkehrtheit der Andern sehr schwer begreift. So war Jovellanos, dessen Name stets unter den berühmtesten Spaniens glänzen wird.

Die Nation blickte zunächst auf die beiden Männer, von denen wir eben gesprochen, weßhalb die übrigen Mitglieder der Centraljunta, der öffentlichen Meinung nachgebend, sich dem Einen oder dem Andern von ihnen anschlossen. Da sie aber nicht eines Sinnes waren, so entstanden dadurch Parteien; indeß behielt Floridablanca's System im Allgemeinen die Oberhand. Der Tod dieses Staatsmannes und des Volkes Unglück ließen später manchmal Jovellanos Ansicht triumphiren, unterstützt von Don Martin de Garay, der durch seine Einsichten, seine Erfahrung und Geschäftskenntniß einen fast souverainen Einfluß auf die Junta hatte.

Beiden Theilen fehlte es aber an Thätigkeit und Entschlossenheit. Floridablanca war alt und kränklich und Jovellanos ging es nicht besser. Beide waren an die monotone Regelmäßigkeit der königlichen Regierung Spaniens gewöhnt und konnten sich daher der Herrschaft der Gewohnheit nicht entziehen. Die übrigen Mitglieder der Junta, lauter brave Leute, aber von keinem hervorragenden Talente, schlossen sich ihnen an. Zwei bis drei Unternehmendere und Entschlossenere, worunter hauptsächlich Don Lorenzo Calvo de Rozas, der sich bei der Belagerung von Saragossa eben ausgezeichnet hatte, suchten umsonst dieß nicht thatschnelle, wenn nicht schläfrige, Wesen zu bannen.

Anfangs erregte die Nachricht von der Einsetzung der Centraljunta in den Provinzen Enthusiasmus und man hörte nicht auf die Klagen einiger Junten, namentlich der von Sevilla und Valencia, die aus Eifersucht die Abgeordneten der Centraljunta zu Werkzeugen ihres Willens und ihrer Launen machen wollten und ihnen daher nur beschränkte und provisorische Vollmachten gegeben hatten. Demnach richtete man sich nicht nach den Instructionen dieser Junten, sondern nach den Beschlüssen einiger andern, welche die Centraljunta zu einer wahren souverainen und unabhängigen Autorität gemacht, statt sie nur eine subalterne und beschränkte Körperschaft seyn zu lassen. Lag etwas Ungesetzliches in diesem Verfahren, so erlaubten das Wohl und die Einheit des Reichs keine andre Wahl, wenn man nicht wollte, daß sich jede Provinz besonders regierte.

Den 26. September meldete die Centraljunta dem Rathe von Castilien ihre Einsetzung, ihm andeutend, daß er nach Leistung des der Junta schuldigen Eides die nöthigen Bekanntmachungen und Instructionen zu erlassen habe, damit ihr alle Behörden des Königreiches gehorchten. Dieser Schritt, den Viele mißbilligten, ermuthigte den Rath, der durch obiges vielleicht zu der Meinung veranlaßt wurde, die Junta bedürfe seiner, um im Staate anerkannt zu werden. Nachdem er auf eine deutliche und formelle

Antwort hatte warten lassen, sandte er endlich, den 30., mit dem verlangten Schwure eine Art Protestation seiner Fiscalprocuratoren, worin sich diese der Leistung des Eides widersetzten und sich dabei auf den Gebrauch und die früheren Gewohnheiten beriefen. Obgleich der Rath von Castilien der Ansicht seiner Procuratoren nicht beigetreten, so theilte er sie doch der Junta mit und fügte seine eigenen Betrachtungen bei, die hauptsächlich auf die Annahme folgender drei Maßregeln hinaus liefen: 1) Verminderung der Mitglieder der Centraljunta, indem ihre jetzige Zahl den Bestimmungen des Gesetzes über die Vormundschaft, in dem Falle, wo sie der verstorbene König nicht festgesetzt habe, zuwider sey, nach welchem die Regentschaft nur aus einem, zweien, dreien oder höchstens fünf Mitgliedern bestehen könne; 2) Auflösung der Provinzialjunten; 3) Zusammenberufung der Cortes, gemäß dem von Ferdinand VII. zu Bayonne gegebenen Decrete.

Diese Forderungen aber waren nicht allein unausführbar, sondern sie wurden auch, weil sie von einer übelberufenen Körperschaft ausgingen, wie der Rath von Castilien, seinem Haß und Widerwillen gegen die vom Volke, bei der Insurrection, gewählten Autoritäten zugeschrieben. Selbst die dritte Forderung, so schmeichelhaft sie schien, befriedigte keineswegs das Volk. Man zweifelte an der Aufrich-

tigkeit dieses Vorschlages, da der Rath von Castilien stets schon bei dem Namen Cortes erschrocken war; und übrigens wäre unendliche Zeit nöthig gewesen, die Art der Einberufung zu reguliren, wegen der Veränderungen, welche die Monarchie erlitten. Alle diese falschen Demonstrationen machten eine so ungünstige Wirkung auf das Volk, daß der Rath von Castilien, dadurch eingeschüchtert, für den Augenblick nicht darauf bestand.

Indeß fanden seine Wünsche ein Echo in der Centraljunta; einige ihrer aufgeklärtesten Mitglieder theilten sie bis auf einen gewissen Punkt und unter ihnen auch Jovellanos. Seit dem Tage ihrer Einsetzung hatte sich die Junta, Morgens und Abends, täglich bei verschlossenen Thüren versammelt und eine ihrer ersten Handlungen war gewesen, eine Commission zur Regulirung ihres Innern zu ernennen. In dieser Commission hatte Jovellanos als vorläufige Maßregel vorgeschlagen, sich mit Institution und Form der neuen Regierung zu beschäftigen. Da er nicht unterstützt wurde, erneuerte er seine Motion den 7. October in der Mitte der Junta selbst und verlangte, man solle unmittelbar der Nation ankündigen, sobald der Feind das Land geräumt hätte, würden die Cortes einberufen werden, oder wenn dieses vorher nicht statt fände, im October 1810.

Man gehe damit um, eine Interimsregentschaft zu bilden, welche den 1. Januar 1809 in Wirksamkeit treten solle. Durch die Einsetzung einer Regentschaft würden jedoch die Centraljunta, so wie die Provinzialjunten nicht aufgehoben; indeß sey erstere auf die Hälfte ihrer Mitglieder zu reduciren, letztere aber sollten bloß aus 4 Mitgliedern bestehen und übrigens diese verschiedenen Junten keinerlei Autorität haben, sondern nur die Regierung unterstützen. — Diese Vorschläge, obgleich mit Recht günstig aufgenommen, konnten doch nicht zugelassen werden und wurden daher vertagt. Nach den Einen war es dringender, sich mit den Kriegsmaßregeln zu beschäftigen, als mit allgemeiner und Regierungs-Politik; nach Anderen, konnten sie sich nicht entschließen, den hohen Posten aufzugeben, zu dem sie sich erhoben sahen. Auch war es schwierig, die Provinzen bei der Wahl einer Regentschaft zufrieden zu stellen, die nur aus 3 bis 5 Mitgliedern bestehen sollte. Die Unmöglichkeit, daß jede einen Repräsentanten dabei haben konnte, würde überall Verdruß und Klagen erregt haben. Hätte übrigens die so gewählte und beschränkte Regentschaft ohne die Stütze einer andern, zahlreicheren Behörde, welche öffentlich berathschlagte, wie die Cortes, der in unruhigen Zeiten so schwankenden und argwöhnischen öffentlichen Meinung widerstehen können? Die Cortes zu versammeln, würde

aber, wie schon erwähnt, mehr Ruhe, Zeit und reifliche Ueberlegung erfordert haben. Aus allen diesen Gründen und wegen der dringenden Umstände blieb die Central-Junta im Genuß und vollen Besitz ihrer souverainen Autorität.

Kraft ihrer Vollmachten und zur bessern und schnellern Besorgung der Geschäfte regelte sie ihre innere Form und theite sich in eben so viele Sectionen, als es Ministerien in Spanien gab. Die von jeder Section vorgeschlagenen Maßregeln wurden in voller Versammlung discutirt und beschlossen.

Um der Thätigkeit der Junta einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt zu geben, wurde ein Generalsecretariat gebildet, an dessen Spitze man den berühmten Schriftsteller und eifrigen Patrioten Don Manuel Quintana stellte. Diese Wahl blieb nicht ohne Nutzen für den Credit der Centraljunta, die Quintana's Feder für ihre Proclamationen und Manifeste leihend, die Menge daran gewöhnte, die Ideen und Handlungen der Regierung wegen ihrer würdevollen Darstellung zu schätzen.

Die Centraljunta war eingesetzt und anerkannt. Allein man sah mit Schmerz, wie Toreno sich ausdrückt, dieselbe nur langsame Anstalten zur Vertheidigung des Landes treffen, sich bei minder wich-

tigen Dingen aufhalten, und sich bei ihrer Civiladministration in fernen Zeiten trauriger Erinnerung Raths erholen. So vergingen Monate, ohne daß Floridablanca so wenig wie Jovellanos bei der Verwaltung der ökonomischen, militairischen und übrigen Angelegenheiten die nöthige Kraft und Schnelle gezeigt hätten. Die Mitglieder der Centraljunta glaubten vielmehr nichts Besseres thun zu können, als sich zunächst mit Titeln und Auszeichnungen zu beschäftigen. Der Präsident bekam den Titel Hoheit, jeder der Abgeordneten hieß Excellenz und der Titel Majestät wurde der Junta selbst vorbehalten. Sie zierten ihre Brust mit einem Schilde, das beide Welten darstellte und setzten sich 120,000 Realen Gehalt aus. Die Centraljunta suspendirte sogar den Verkauf der herrenlosen Güter und dachte sogar einen Augenblick daran, die früher abgeschlossenen Käufe zu annulliren. Den Jesuiten wurde erlaubt, in der Qualität von Privatleuten nach Spanien zurückzukehren. Die Presse sah alle ihre alten Beschränkungen wieder aufleben; ein Generalinquisitor wurde ernannt und obgleich dadurch alle Aufgeklärten tief beleidigt wurden, so gelang es der Junta nicht einmal, dadurch der Geistlichkeit zu schmeicheln, oder sie zufrieden zu stellen, indem diese zu klug war, um nicht das Unpassende solcher Maßregeln einzusehen.

Wenden wir uns von diesen ersten Decreten der Junta, die man wenig überlegt hatte, *) zu dem Zustande Madrids zurück, nachdem Joseph Napoleon und die französische Armee diese Hauptstadt geräumt hatten.

*) Toreno, 2. Th. S. 99—112.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Inhalt. Die spanischen Truppen ziehen in Madrid ein. — Ferdinand VII. wird hier mit Glanz proclamirt. — Lage und Vertheilung der spanischen Armeen. — Aufstellung derselben. — Cuesta's Benehmen. — Weiteres Benehmen der Central-Junta.

Kaum hatte der König Joseph Bonaparte Madrid verlassen, so ermahnte der Rath von Castilien die Einwohner in einer Proclamation: „Richtet Niemand, denn ihr setzt euch aus, Unschuldige zu opfern. Verehrt die göttliche Vorsehung, welche in einem Augenblicke die Stolzen erniedrigt hat, aber auch keine Räuber und Mordbrenner ungestraft lassen wird." Außer dem ehemaligen Intendanten der Havannah, Don Luis Viguri, als Anhänger Godoy's den Spaniern verhaßt, wurde in Madrid keiner vom Volke gemordet. *)

*) Foy, 4. Th. S. 199.

Die Truppen der spanischen Patrioten bewegten oder versammelten sich erst auch, nach dem Willen ihrer respectiven Generale, ohne die geringste Verbindung mit einander, oft ohne irgend ein bestimmtes Object, mittlerweile Joseph Bonaparte nach dem Norden Spaniens von Madrid zog und in der Eigenschaft eines Königs von Spanien und Indien die Schätze des Palastes und die Juwelen der Krone mit sich hinwegnahm. *)

Seitdem die Tapferkeit der Valencianer und Moncey's Unstern diesen Marschall zurückgetrieben hatte, marschirte am 5. Aug. der General S. Marc mit einem Corps Valencianer Saragossa zu Hilfe von Cuenca aus; bis er sich aber am 14. zu La Muela, gegen Saragossa über, mit den in Daroca versammelten Arragoniern unter Baron de Versage vereinigt hatte, hatten die Belagerer kurz vorher sich nach Tudela zurückgezogen. Die thätige Junta in Valencia ließ auch 8000 Mann, meistens Murcianer, unter General Llamas zur Unterstützung S. Marc's bis nach Madrid vorrücken, weil man glaubte, daß die Franzosen suchen würden, Madrid

---

*) Militairische Memoiren des britischen Capitains Moyle Sherer, enthaltend die kriegerische Laufbahn des Herzogs von Wellington. Uebertragen von Gustav Nagel. (Hannover b. Hahn.) 1. Th. S. 122.

zu behaupten. Diese Junta verfolgte die weichenden Franzosen eifriger als die sevillaer Junta, welche in ihrer Eitelkeit sich damals über die andern Provinzialjunten zu stellen eilte, aber vernachlässigte, die Sieger bei Baylen nach Madrid schnell vordringen zu lassen. Statt in Madrid feierten Castannos und Tilly ihren triumphalischen Einzug in Sevilla, woselbst die Damen Castannos mit Lorbeer bekränzten. Den Kranz legte dieser am Sarge des heiligen Ferdinands in der Kathedrale nieder. Tilly wollte Sevilla zur Herrscherin Spaniens und sich zum Haupte von Andalusien erheben. Allein dieser Traum zerrann bald in Aranjuez und das patriotische Heer verlangte die Verfolgung des Feindes.*)

Es war den 13. August, um 6 Uhr Morgens, als Don Pedro Gonzalez de Llamas, mit 8000 Mann von Valencia und Murcia, in deren Kommando er Cervellon gefolgt war, in Madrid einzog. Er rückte durch das Atocha-Thor daselbst ein. Trotz der frühen Stunde empfing ihn eine unzählige Volksmenge und der Enthusiasmus war grenzenlos. Er steigerte sich bis zum Wahnsinn, als am 23., durch dasselbe Thor, Castannos mit den Andalusiern einrückte. Seine Krieger, mit der Beute des Feindes geschmückt, ge-

*) Foy, 4. Th. S. 199—200.

schmückt, gewährten in ihrer bunten Mischung das vollkommenste Sinnbild des errungenen Sieges. Sie zogen Alle durch einen Triumphbogen von einfacher, aber majestätischer Bauart, den ihnen Madrid's Bewohner bei dem Rath= oder Stadthause errichtet hatten. Diesen Triumphzügen folgten andere Festlichkeiten, namentlich bei Gelegenheit der Proclamation Ferdinand's VII., welche dieses Mal durch den rechtmäßigen Alfarez, den Marquis von Astorga, geschah. *) Am 24. August war es, daß Ferdinand mit Glanz als König proclamirt wurde. **) Allein dieser festliche Lärm befriedigte nicht Alle; die Verständigen verlangten mit vollem Rechte, daß man mehr Eifer und Schnelligkeit anwenden solle, um den Feind zu verfolgen und die Armée zu verstärken und auszubilden. ***)

In Madrid selbst zeigten sich die verschiedenartigsten Auftritte. Während der Graf Fernan=Nunez und der Kaufmann Murphy in London, aus Granada gebürtig, ein Regiment auf ihre Kosten errichteten, versuchten der Herzog von Ossuna und der Graf Montijo vergeblich, die Granden zu vereinigen, dem Vaterlande eine große, der Gefahr ange=

---

*) Toreno, 2. Th. S. 92.
**) Foy, 4. Th. S. 200.
***) Toreno, 2. Th. S. 92.

messene Hilfe anbieten, allein der Herzog von Infantado, Präsident des Rathes von Castilien, widersetzte sich, weil er in einer desfalligen Vereinigung demagogische Umtriebe wahrnähme. Graf Tilly wollte nicht einmal dem Herzog von Ossuna, ungeachtet seines treuen Patriotismus, eine Auszeichnung von Seite der Centraljunta bewilligen: „weil der Herzog ein Großer sey, und das Volk seine Auszeichnung übel aufnehmen werde.“ *)

Endlich rügte man, daß sich die Mehrzahl der Generale über Gebühr bei Festen und Lustbarkeiten aufhielte, die Provinzialjunten aber aus Rivalität die Einsetzung der Centraljunta verzögerten. **) Die Folge davon war, daß, wie wir wissen, die Centraljunta eingesetzt wurde, und daß ein Kriegsrath am 5. September in Madrid abgehalten ward.

Wir geben die Schilderung der damaligen Lage und Haltung der spanischen Heere mit eines angenehmen Schriftstellers eignen, kräftigen Worten: „Die Truppen der Patrioten versammelten, oder bewegten sich in und durch ganz Spanien nach dem Willen ihrer respectiven Generale, ohne irgend ein

*) Foy, 4. Th. S. 200—201.
**) Toreno, 2. Th. S. 94.

bestimmtes Object und ohne die geringste Verbindung mit einander. 12,000 Mann unter Llamas waren nach Madrid von Murcia marschirt. S. Marc mit seinen Valencianern, so wie der Baron de Versage mit seinen Aragoniern hatten die Franzosen von Saragossa bis über Tudela hinaus verfolgt, welches letztere sie besetzten. Die Armee von Andalusien bildete ein ziemlich gut gekleidetes, erträglich ausgerüstetes und schlagfertiges Corps von 30,000 Mann, mit einer verhältnißmäßigen Anzahl Geschütze. Die Theile derselben lagen in Madrid, in Toledo, La Mancha und in der Sierra Morena. Diese Armee war bisher von der Provinzialjunta zu Sevilla in Unthätigkeit gehalten worden, und mußte auf diese Weise, unnütz vertheilt, von den Provinzen ernährt werden. Die Infanterie der Armee von Estremadura bestand aus roher Miliz. Die Reiterei dieser Provinz, 4000 Mann zählend, wurde von Galuzzo, dem Gouverneur der Provinz, festgehalten, welcher sich selbst weigerte, dieselbe Castannos in Madrid zu überlassen. Die bei Rio Seco de Medina geschlagene Armee Blake's lag hinter den Gebirgen von Astorga. Die alten Ueberreste dieser Armee waren durch eine neu ausgehobene Miliz verstärkt worden und der größte Theil der 30,000 Mann derselben bestand aus Landleuten in Bauernkleidung. Cuesta lag mit 1500 Pferden

und 8000 Landleuten in Salamanca, in Streit mit der Junta verwickelt, und Blake in Zwiespalt mit ihm. Die Anführer der verschiedenen Armeen und die Junta's der verschiedenen Provinzen zankten sich untereinander über den Vorrang und die Ausdehnung ihrer Gewalt, und Alle waren nur mit ihren eigenen Angelegenheiten und Plänen beschäftigt. Dreitausend Mann französ. Reiter durchzogen in diesem Augenblicke das reiche und fruchtbare Flußgebiet des Duero und brandschatzten Lebensmittel und Geld. Joseph Bonaparte stand zu Vittoria an der Spitze von 50,000 Mann jener Truppen, von welchen Napoleon gesagt hatte: „daß alle vereinten Streitkräfte Spaniens nicht im Stande wären, 25,000 Mann in einer erträglichen Position zu schlagen.“ Eine Wahrheit, welche Jeder, der zu jener, oder selbst zu einer viel spätern Zeit die Bewegungen eines spanischen Regiments zu beobachten Gelegenheit hatte, (denn wir sprechen nicht von den einfacheren oder schwierigeren Bewegungen der Brigaden und Divisionen) begreiflich finden wird.“ *)

In dem am 5. September gehaltenen Kriegsrathe ward beschlossen, daß Llamas mit den Trup-

*) Militairische Memoiren, enthaltend die kriegerische Laufbahn des Herzogs von Wellington, von Moyle Sherer, 1. Th. S. 122 — 123.

pen von Valencia und Murcia nach Calahorra marschiren, Castannos mit der Armee von Andalusien nach Soria, Cuesta mit den Castilianern sich an den Flecken Osna lehnen und Palafox mit seiner Armee nach Sanguesa und an die Grenzen Aragoniens vorrücken solle. Außerdem hatte Galuzzo Befehl, sich mit den Estremadurern den Truppen anzuschließen, die nach dem Ebro marschirten. Blake dagegen sollte mit den Galiziern und Asturiern nach Burgos und Biscaya vorrücken. Das Absurde eines solchen Plans, der, ohne Zusammenhang, auf verschiedene Punkte und eine ausgedehnte Linie nicht gut disciplinirte und noch schlechter equipirte, endlich nicht massenreiche Truppen zerstreute, verzögerte dessen Ausführung und brachte noch Schlimmeres. Neue Zänkereien und Leidenschaften trugen noch dazu bei, vor allem aber die schlechte Combination des Planes selbst, der Mangel an Hilfsmitteln, die schlechte Anwendung der vorhandenen und endlich jene charakteristische Langsamkeit der spanischen Nation, die nach Bacon, zu seiner Zeit zu dem Sprichworte Veranlassung gegeben: „Träfe mich der spanische Tod."

Die durch die ersten Decrete der Centraljunta erregte Unzufriedenheit war weit entfernt, durch

---

*) Toreno, 2. Th. S. 115.

das beschwichtigt zu werden, was in Bezug auf Krieg und Finanzen decretirt wurde. Indeß konnte die Unthätigkeit der Junta durch den kläglichen Zustand der Nation entschuldigt werden, die, schon erschöpft, beim Aufstande des Mai außerordentliche Anstrengungen gemacht, und dadurch ihre Hilfsquellen vollends ruinirt hatte, um den dringenden Bedürfnissen des Augenblicks zu genügen. Die Staatsverwaltung, schon lange in Verfall, war durch diesen heftigen Stoß völlig zertrümmert. Sie wieder herzustellen, erforderte zu viel Zeit, und war kein Werk für die Centraljunta, deren Form, obgleich man sie jetzt nicht verbessern konnte, doch deßhalb nicht weniger monströs und fehlerhaft war. Als executive Gewalt zu zahlreich, faßte sie nur langsam Beschlüsse wegen der Schwierigkeiten und Verlegenheiten ihrer Berathschlagungen, und zu beschränkt als gesetzgebender Körper, konnte sie weder die Materien gehörig erschöpfen, noch in der öffentlichen Meinung Aufklärung und Sympathie suchen, da sie, selbst der Natur ihrer Institution nach, ihre Discussionen geheim halten mußte.

Dennoch versuchte die oberste Junta, sich die Achtung der Nation zu erwerben, wiewohl sie sich Zeit dazu nahm, indem sie den 10. November ein vom 26. October datirtes Manifest veröffentlichte, worin mit Meisterhand der Zustand des Landes kurz

dargestellt und der Plan mitgetheilt war, den die oberste Junta befolgen wollte. Man nannte nicht allein darin schnelle und kräftige Mittel, deren Anwendung drängte; es war nicht allein davon die Rede, zur Vertheidigung des Vaterlandes eine Armee von 500,000 Mann Fußvolk und 50,000 Reitern aufzustellen, sondern man ließ auch eine künftige Verbesserung von Spaniens Institutionen hoffen. Hätte man dieß Manifest früher publizirt und hauptsächlich, wenn die Thaten den Worten besser entsprochen hätten, so wäre nichts vollkommener und vernünftiger gewesen, als das Benehmen der Junta.*) Allein der October war vorüber, man war im November, man sah immer noch nicht, daß die Heere besser ausgerüstet oder zahlreicher wurden, man hatte vielmehr schon Verluste erfahren.

Kraft eines Decretes hatte man die spanischen Streitkräfte in folgende Hauptcorps getheilt: 1) Die Armee von Galizien, welche die Truppen aus Galizien und Asturien, das aus Dänemark geret-

*) Moyle Sherer schreibt von dieser Behörde an einer Stelle: „Die höchste Junta, welche ihren Sitz nach Madrid verlegt hatte, war zugleich pomphaft und schwach, anmaßend und furchtsam.“ (Militairische Memoiren, 1. Th. S. 123.)

tete Corps, nebst den Mannschaften in sich begreifen sollte, die sich in den Gebirgen Santanders, oder unterwegs anwerben ließen. 2) Die Armee von Catalonien, bestehend aus Mannschaften dieser Provinz und Abtheilungen aus Mayorka, Granada, Aragonien, Valencia u. s. w. 3) Die Armee des Centrums, welche die 4 Divisionen Andalusiens und Abtheilungen aus Castilien, Estremadura, Murcia, Valencia (letztere 2 Abtheilungen unter Llamas in Madrid eingerückt), bilden sollten. Auch rechnete man hier auf die Mitwirkung der Engländer, im Falle man sich der französischen Grenze nähern sollte. 4) Die Reserve, gebildet von aragonischen Truppen, und denen, die während der Belagerung Saragossa's sich ihnen von Valencia und andern Punkten angeschlossen. Allein durch die Zeitläufe und andere Bestimmungen konnten diese Maßregeln nicht vollständig ausgeführt werden, oder gestalteten sich anders. *)

Die oberste Junta beabsichtigte, die Bewegungen der Armee vermittelst eines Militair-Rathes (Kriegsjunta) zu leiten und ernannte Castannos zum Präsidenten dieser Behörde. Den Präsidentensitz sollte er einnehmen: „sobald der Feind über die

*) Toreno, 2. Th. S. 112–114.

Grenzen getrieben seyn würde." *) Allein während sie thörigter Weise dieses: „über die Grenzen treiben," als die nothwendige Folge des bloßen Versuchs ansah, that sie durchaus Nichts, was ein solches Resultat hätte herbeiführen können. Die Truppen blieben unbekleidet wie zuvor, und sahen sich oft nach langen und angestrengten Märschen darauf verwiesen, von ihren eigenen stolzen Gedanken zu zehren; eine Diät, die sich besser für das Fantom des magern Ritters von La Mancha eignen dürfte, als für Männer, die bestimmt waren, sich im rauhen Schlachtkampfe mit den Grenadieren Frankreichs zu messen. **)

Don Pedro Gonzalez de Llamas, voll Verlangen, den am 5. September verabredeten Plan aus-

---

*) Toreno schreibt: „Man wählte eine allgemeine Kriegsjunta, präsidirt vom General Castannos, obgleich er damals der Armee folgen mußte." (1. Th. S. 114.) — Bei Foy lesen wir: „Die Centraliunta stiftete 5 Sectionen. Die wichtigste und uneinigste war diejenige des Krieges, in welcher Campo Sagrado, noch kürzlich Cataloniens Generalcapitain; Palafox, der durch die tapfern Bürger in Saragossa und seinen Bruder Ruhm erwarb; Tilly; Veri; Garcia de la Torre und Ralee Platz genommen hatten." (4. Th. S. 207.)

**) Militairische Memoiren von Moyle Sherer, enthaltend die kriegerische Laufbahn des Herzogs von Wellington, 1. Th. S. 123.

zuführen, hatte Madrid früher wie alle Andere, im September, verlassen. Er zog mit 4500 Mann, Reiterei und Fußvolk, aus der Hauptstadt, nahm seine Richtung nach Alfaro, am rechten Ufer des Ebro und schlug sein Hauptquartier in den ersten Tagen des Octobers zu Tudela auf. Bald folgten ihm dahin die zweite und vierte Division von Andalusien, beide vom General Don Manuel de la Penna kommandirt, deren Stärke sich auf 10,000 Mann belief. Castannos war zu Madrid geblieben, was man ihm bald zum Vorwurf machte. Seinem Zögern waren die Intriguen des Rathes von Castilien, so wie die Eifersucht und der Verdruß der Junta von Sevilla nicht fremd. Nach Einigen hielt ihn auch die Hoffnung zurück, von der Centraljunta zum Generalissimus ernannt zu werden, zur Belohnung der Mühe, die er sich mit der Aufstellung dieser Behörde gegeben. Diese Ansicht unterstützten Sir Charles Stuart, der englische Abgeordnete, der sich von Galizien nach Aranjuez und Madrid begeben hatte, und Lord William Bentink, den der britische Obergeneral in Portugal abgeschickt hatte, um sich mit Castannos wegen der militairischen Operationen zu besprechen. Ohne Zweifel wäre dieß für die Einheit und Gleichmäßigkeit der Unternehmungen nützlich gewesen; allein die Rivalität der übrigen Generale war dawider und übte ihren Einfluß

selbst in der Junta aus, so wie die Furcht, es möchten Castannos die nöthige Thätigkeit und Festigkeit abgehen. Endlich verließ dieser General Madrid, den 8. October, und kam den 17. in Tudela an. *)

In Tudela standen die 4500 Mann aus Murcia und Valencia, unter Don Pedro Roca, Llama's Nachfolger, der von der Regierung andere Aufträge erhalten hatte. Zu Ladosa befand sich Don Pedro Grimarest mit der zweiten Division von Andalusien, während die vierte unter Don Manuel de la Penna zu Calahorra stand. Beide Divisionen Andalusier waren zusammen 10,000 Mann stark. **)

Zu derselben Zeit, statt zu thun, was den 5. September zu Madrid verabredet, dachte Cuesta zunächst daran, seine Rache zu befriedigen. Wir haben schon erwähnt, daß er die Abgeordneten von Leon zur Centraljunta, Don Antonio Valdes und den Vicomte Quintanilla, verhaftet und in dem Fort von Segovia zurückgehalten hatte. Im Verfolge seiner Pläne wollte er sie durch ein Kriegsgericht als Rebellen richten lassen, und hatte zur Unterstützung der Anklage den Grafen von Cartaojal

---

*) Toreno, 2. Th. S. 118—119.
**) Derselbe, 2. Th. S. 120.

gewählt. Ferner hatte er verordnet, Valladolid solle an ihrer Statt zwei andere Deputirte ernennen, was die Unordnung und Verwirrung nur vermehrte. Glücklicherweise fand Cuesta in der öffentlichen Meinung keine Stütze und die oberste Junta, sein Benehmen mißbilligend, forderte ihn vor sich nach Aranjuez und befahl Cartaojal, die Gefangenen zu befreien. Beide gehorchten und die Truppen von Castilien kamen unter das Kommando ihres zweiten Befehlshabers, des Don Francisco Eguia, und näherten sich Logronno, wo Don Juan Pignatelli definitiv den Oberbefehl über sie übernahm. Diese Veränderungen und Wechsel der Anführer schadeten den Kriegsschaaren von Castilien, die man allerdings voll Eifer und Enthusiasmus sah, die aber neu und ohne Heerbildung waren. Sie betrugen nicht über 8000 Mann, nebst einiger Kavallerie. *)

Diese Castilier besetzten Logronno unter Don Juan Pignatelli. Die Armee Aragoniens aber zählte zu Sanguesa 8000 Mann unter Don Juan O'Neil, der von Valencia mit einer unbedeutenden Verstärkung angekommen. Ihre Vorhut zu Egea war 5000 Mann stark und von Don Felipe S. March befehligt. **)

*) Toreno, 2. Th. S. 117—118.
**) Derselbe, 2. Th. S. 120.

Der General Blake sollte mit der Armee von Galicien nach Burgos und Biscaya vorrücken. Nach seiner Niederlage bei Rio seco hatte sich dieses Heer zu Manzanal und Astorga wieder etwas organisirt, und Blake setzte es in den letzten Tagen des Augusts in Marsch. *) Indem aber dieser Marsch den General Blake an den Feind bringt, wollen wir zuerst auf die Lage des Feindes im Norden von Spanien und auf mehrere dortige Vorgänge unsere Aufmerksamkeit richten und dieses Kapitel unserer Geschichtserzählung mit noch einigen Daten und Bemerkungen über diese Centraljunta und ihre Verwaltung schließen.

Die Centraljunta stiftete fünf Sectionen. Jede Section wollte nach ihren Proclamationen die Mißbräuche und die Krebsschäden der Aristokratie, Sinecuren und den Nepotismus, also Spaniens Grundübel ausrotten. Man wollte eine Reinigung der des Hochverraths Angeklagten vornehmen. Es herrschte aber die langsamste Vollführung des Beschlossenen, über dieses, wie über vieles Andere. An Geld fehlte es immer, denn das verödete Spanien zahlte wenig Steuern. Man schwankte lange, ehe man Requisitionen ausschrieb. Die Franzosen, wenn sie gesiegt, raubten und requirirten von Patrioten und

---

*) Toreno, 2. Th. S. 115.

Josephinos Alles, was sie besaßen. Endlich wandte die Centraljunta ihre Autorität öfterer gegen die Provinzialjunten, als wider Napoleon selbst an. *)

Der General-Lieutenant Cornel war Kriegsminister, Saavedro Minister der Finanzen, Hermida Justizminister, Escanno Minister der Marine und Cevallos Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter der obersten Junta. **)

---

*) Foy, 4. Th. S. 207—208.

**) Derselbe, 4. Th. S. 203. — Foy nennt bei dieser Gelegenheit den Minister Cevallos einen Achselträger; Hermida voll Ehrfurcht für das Alte; Saavedra einen ehrgeizigen Greis, und Escanno thätig und beliebt. (Ebendaselbst, S. 203.)

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Inhalt. Lage Joseph Napoleon's und der französischen Armee. — Bericht der Minister Josephs. — Aufstand Bilbao's und der von Tolosa. — Maßregeln Josephs gegen dieselben. — Beschreibung des bastischen Landes und Volkes. — Die Bewegungen der spanischen Heere nach dem Plane zu Madrid. — Gefechte auf verschiedenen Punkten. — Blake nimmt mit der spanischen Nordarmee Bilbao den Franzosen ab. — Spanischer Kriegsplan zu Saragossa. — Man sucht ihn auszuführen; Gefechte von Lerin, Logronno und Tudela; Schlacht bei Zornoza; die spanischen Corps werden geschlagen oder zurückgedrängt. — Castannos u. s. w. nehmen neue Stellungen mit ihren Corps; Blake aber gibt Bilbao auf. — Biographie des französischen Marschalls Lefebvre.

Die am Ebro unter König Joseph Bonaparte vereinigte französische Armee betrug etwa 50,000 Mann an Fußvolk und Reiterei. Es fehlte ihr nicht an Lebensmitteln, denn das Land am rechten Ufer des Ebro ist, obgleich es gebirgig ist, darum nicht ganz

unfruchtbar; die Truppen trafen hier ein nach der Aernte und man lebte auch aus den ungeheuren dort vor einem Jahre aufgehäuften Magazinen. Das Stillestehen der Militairoperationen erlaubte, die Truppen besser zu ordnen und die Unregelmäßigkeiten der ersten Organisation auszugleichen. Die kranken Offiziere und Soldaten, mit Einschluß der Generale, gingen nach Frankreich heim; *) die zurückgebliebenen aber erholten sich, organisirten sich besser, verstärkten sich **) und zogen eine Linie von Caladilla, in der Provinz Burgos, nach Rojas, Pancorbo und Brianos, von dort über Logronno bis Alfaro. ***) Die Spanier, auf ihren Lorbeeren nachlässig ruhend, und auch schlecht mit Kriegsvorräthen versehen, ließen ihnen die Zeit dazu, statt sie rasch zu verfolgen und wenigstens zum Rückzuge nach Frankreich zu nöthigen. †)

Nach seiner Abreise von Madrid hielt sich König Joseph innerhalb der Provinz Burgos, oder zu Vittoria auf. ††) Bei ihm befand sich das Reservecorps, das zum Theil aus Soldaten der kaiserlichen

---

*) Foy, 4. Th. S. 72.
**) Toreno, 2. Th. S. 122.
***) C. Venturini, 1. Th. S. 397.
†) Toreno, 2. Th. 122.
††) Derselbe, 2. Th. S. 120.

Garde bestand, und der Marschall Jourdan traf bei ihm aus Paris ein, um den Posten eines Major-Generals der Armee in Spanien einzunehmen. *) Außer den Anordnungen zu Bewegungen und Expeditionen, die nothwendig erschienen, brachte Joseph seine Zeit in Vittoria, seinem Hauptquartier, damit zu, einige Decrete zu geben und einen Militairorden zu stiften. Seine Minister, von den Umständen gedrängt, überreichten ihm einen Bericht, worin sie erklärten, Spaniens Interesse verlange, daß man sein gutes Einverständniß und seine Freundschaft mit Frankreich nicht mit seiner Mitwirkung bei den Vergrößerungsplänen des Beherrschers jenes Reiches verwechsle. Daher, hieß es weiter, würde es passend seyn, der Nation anzukündigen, daß sie, obgleich von dem Bruder des Kaisers gemäß dem Tractat von Bayonne, regiert, doch mit England einen Separat-Frieden machen könne. Durch diese Maßregel würden die Besorgnisse verschwinden, welche man mit Recht wegen der amerikanischen Besitzungen hege u. s. w. — Dieser Bericht wurde für würdig gehalten, Napoleon selbst vorgelegt zu werden, und Josephs Minister Azanza und Urquijo begaben sich persönlich nach Paris, um ihn dem Kaiser zu überreichen und durch ihr Wort zu unter-

*) Toreno, 2. Th. S. 122.

stützen. Wie löblich auch die Absichten der Verfasser dieses Berichtes sein mochten, so muß man doch gestehen, daß sie seltsam verblendet waren. Napoleon, ohne sich mit den Reden der Minister Josephs zu befassen, dachte nur an Verstärkung seiner Armee in Spanien. *)

Indem aber alles ruhig schien auf dem Boden, den Joseph und die französische Armee verlassen hatten, ward das Land, welches die Armee militairisch nun besetzte, unruhig, oder war im Aufstande. In Biscaya hatte sich, auf die ersten Gerüchte vom Siege bei Baylen, Bilbao (den 6. August) erhoben; eine Junta war gewählt, eine allgemeine Werbung angeordnet, und zum Militairkommandanten der Oberst Don Tomas de Salcedo ernannt worden. Die stolze und Unabhängigkeit liebende Bevölkerung Bilbao's, welche in lebhafter Verbindung mit den Insurgenten von Santander und mit den englischen Kreuzern war, bewaffnete sich nicht nur, sondern verlangte auch von John Hunter, englischem Consul in Asturien, Hilfe. Dieser Aufstand Bilbao's beunruhigte die Franzosen außerordentlich, theils wegen des übeln Beispiels, theils weil dadurch die Stellung am Ebro gefährdet und sie ge-

*) Toreno, 2. Th. S. 121.

nöthigt werden konnten, sich nach der Grenze zurückzuziehen. Ihre Unruhe vermehrten noch die Meutereien und Aufstände, welche zu Tolosa und in andern Gemeinden von Guipuzcoa ausbrachen, eben so wie die Streifereien des Landmannes Antonio Egoaguirre und des Luis Gil mit Insurgenten, die sie in Navarra ausgehoben. Sie hatten den 27. Juni Saragossa verlassen, um jene Provinz zu insurgiren. Es dauerte nicht lange und Gil beunruhigte die Feinde auf der Seite von Orbaiceta und verbreitete Schrecken bis in die französische Stadt Jean Pied de Port. Seine Leute bemächtigten sich einer großen Menge Kugeln in der, einen Büchsenschuß von der französchen Grenze gelegenen, Eisengießerei von Orbaiceta. Egoaguirre bildete ein Bataillon, Freiwillige von Navarra genannt, durchstreifte das Land, that vielen Schaden, und unter seiner Anführung bildeten sich in der Gegend von Larraga und Lerin so beträchtliche Rotten, daß der französische Brigade-General d'Agout, Kommandant in Pampeluna, gezungen war, eine bewegliche Kolonne wider sie abzuschicken, um ihren Raubzügen Einhalt zu thun und Egoaguirre von dem Gebiete seiner Kommandantschaft zu entfernen. *)

---

*) Toreno, 2. Theil, Seite 92 – 93. – Foy, 4. Theil, Seite 67 – 68.

Joseph dachte seinerseits auf schnelle Unterdrückung des gefährlichen Aufstandes zu Bilbao. *) In Tolosa, auf der großen Heerstraße von Frankreich nach Madrid, war der dortige Aufstand durch gemeinschaftliche Klugheit der bürgerlichen Behörde und der Militairgewalt gedämpft. **) — In Vittoria befanden sich 3 alte französische Regimenter, das 33. und 51. der Linieninfanterie und das 26. reitender Jäger, nebst einer aus Frankreich eingetroffenen Batterie. Der General Merlin, französischer Offizier in Josephs Diensten, marschirte an ihrer Spitze gegen Bilbao. ***) Merlin war ein schöner Offizier. Seine Husaren-Uniform, für die er eine besondere Vorliebe hatte, stand ihm vortrefflich. Er vermählte sich während des spanischen Krieges mit der Nichte des spanischen Generals O'Farrill, einer liebenswürdigen, gebildeten Dame, die auch als Schriftstellerin bekannt ist. Die Gräfin Merlin schildert, beim ersten Begegnen, ihren Gatten, den General, mit folgenden Worten: „Sein Aeußeres kam mir kalt und streng vor; er schien mir noch mehr Nordländer, als die übrigen Franzosen, die es schon sehr in meinen Augen waren,

---

*) Toreno, 2. Th. S. 93.
**) Foy, 4. Th. S. 67.
***) Derselbe, 4. Th. S. 68.

da ich natürlich nicht sehr an weiße Haut und blaue Augen gewohnt seyn konnte. Das Alles flößte mir eine gewisse Ehrfurcht ein, ohne mir zu mißfallen. .... Er schien mir einfach und natürlich in seinem Wesen, obwohl ein wenig schüchtern, ohne Zweifel, weil er zu gefallen wünschte. .... Bald fing ich an, es für möglich zu halten, daß die Nordländer weniger kalt wären, als ich anfangs gemeint hatte. ...." *)

General Merlin zog gegen Bilbao. Diese Stadt liegt in einem engen und tiefen Thal und kann sich nicht vertheidigen. **) Die bewaffneten Bürger von Bilbao nahmen eine Stellung, eine halbe Stunde vor der Stadt, um sich zu vertheidigen; obgleich einem solchen Angriffe, wie man sich dessen von Merlin versehen mußte, Bürger ohne Unterstützung regelmäßiger Truppen nicht widerstehen konnten. ***) Am 16. August griff Merlin die Insurgenten an, warf und zerstreute sie. †) Zwei Anführer der Spanier und eine gute Anzahl Insurgenten fielen auf dem Schlacht-

*) Die Denkwürdigkeiten der Gräfin Merlin; deutsch in den Miscellen der neuesten Literatur, Jahrg. 1836, 7. H. S. 34 — 35.

**) Foy, 4. Th. S 68.

***) Toreno, 2. Th. S. 93.

†) Derselbe, 2. Th. S. 94. — Foy, 4. Th. S. 68.

felde. *) Der spanische Artillerieoffizier Don Luis Power, der in diesem Corps mit Auszeichnung gedient hatte, kam, nachdem er gefangen worden war, elend um. **) Die englische Hilfe, welche der Consul John Hunter herbeigerufen, kam zu spät. John Hunter hatte eilig den Major Roche mit einer Fregatte und einer Brigg, beladen mit 12 Feldstücken und der nöthigen Munition, 5000 Flinten, andern Waffen und vier Millionen Realen von Gijon abgehen lassen. Roche zeigte sich vor Urdiales, aber die durch das Vorrücken der Franzosen erschreckten Einwohner baten solchen, nicht durch Ausschiffung seiner gefährlichen Geschenke ihnen zu schaden. ***) Die Hilfstruppen des Engländers Roche aus Asturien kamen also zu spät und Merlin rückte in Bilbao ein, welches er ausnehmend streng behandelte. †) Um den Frieden in diesem Lande völlig wieder herzustellen, sandte Joseph als außerordentlichen Commissair dahin seinen Seeminister, Massaredo, einen

*) Foy, 4. Th. S. 68.
**) Toreno, 2. Th. S. 94.
***) Foy, 4. Th. S. 68.
†) Toreno, 2. Th. S. 94. — Derselbe fügt bei: „In seiner Korrespondenz rühmte sich Joseph, die Insurrection im Blute von 1200 Menschen ertränkt zu haben. Eine um so auffallendere Prahlerei bei einem Manne, der, wie dieser, kein hartes, gefühlloses Herz besaß.“

in Bilbao sehr angesehenen Mann, welcher die auf dem Landtage der Herrschaft Biscaya stimmenden Deputirten der 113 Gemeinden dem Könige Joseph Treue, Gehorsam und Liebe schwören ließ. Aber nur mit Militair konnte man die Beobachtung solcher erzwungenen Eide durchsetzen. *)

Unterdessen lebte Alles — Franzosen und befreundete Spanier, — was sich in Vittoria beim Hauptquartiere befand, in der größten Bewegung. Mehrere Tage lang war der Befehl gegeben, sich beim ersten Kanonenschuß zur Abreise bereit zu halten; Jeder horchte daher beständig, vorzüglich die, welche nicht zum Militair gehörten. So blieb man fast 2 Monate in Vittoria. Der Kaiser Napoleon hatte den Befehl gegeben, defensiv zu verfahren. **) Französische Blätter versicherten damals: des Königs Joseph einzige Zerstreuung bestehe darin, zu Pferde das Land, oft in großen Entfernungen, zu bereisen, wobei er sich weder durch schlechte Wege, noch durch schlechtes Wetter aufhalten lasse. Ueberall, wohin er komme, nehme er die Menschen mit Leutseligkeit auf, spreche wie ein guter Monarch

---

*) Foy, 4. Th. S. 68.

**) Denkwürdigkeiten der Gräfin Merlin; deutsch in den Miscellen der neuesten ausländischen Literatur, 1836, 7. H. S. 7.

über alle Uebel und Bedürfnisse der verschiedenen Districte, wie über die Mittel, den Mißbräuchen abzuhelfen u. dgl. *)

Unter der allgemeinen Benennung Biscaya begreift man das eigentliche Biscaya, die beiden Provinzen Guipuzgoa und Alava, dann den District der vier Städte Santander, San Vincente de la Barquera, Loredo und Castro Urdiales. Die Grenzen dieser baskischen Provinzen, worin man bei einem Flächeninhalte von 248 Quadratmeilen mit Inbegriff gedachter 4 Städte 347,000 Einwohner zählt, worunter 54,250 Wappen führende Hidalgos, sind im Osten Navarra und Frankreich, im Westen Asturien und La Montanna, im Süden Alt-Castilien und im Norden das biscay'sche — cantabrische — Meer. Das Klima ist kalt, der Winter rauh und die Hitze im Sommer gemäßigt, die Seeküste feucht, wodurch des Winters Strenge gemildert wird, des Landes innerer Theil aber trocken, wenn schon der Himmel oft sich mit trüben Wolken und dicken Nebeln umhüllt. Das Erdreich ruht bald auf Steinbrüchen von Granit oder vielfarbigem Marmor, bald auf Kalk- und Sandsteinen, bald auf Eisengruben.

Dieß herrliche Gebirgsland der Nordpyrenäen kann ohne alle Uebertreibung des Fleißes und der

*) C. Venturini, 1. Th. S. 402.

Industrie Heimath genannt werden. Der Baske hat die Steppen seines Landes urbar gemacht und durch seiner Arbeit Ausdauer eine bessere Kultur des ganzen, von der Natur etwas stiefmütterlich bedachten, aus auf einander gethürmten Felsen bestehenden Bodens erzwungen. Den Spaten, oder vielmehr eine zweizinkige Gabel in der Hand, durchwühlt der Mann wie das Weib die Erde bis zum Gipfel himmelanstrebender Berge, die entweder mit starken Eichen oder Erdbeerbäumen bedeckt sind, oder zur Nahrung einer Menge von Schaaf= oder Ziegenheerden kraftvolle und duftende Kräuter hervorbringen. Der Pflug wird nicht gebraucht. Des Menschen Kraft, durch keine fein erdachten Hilfsmittel unterstützt, bearbeitet in saurem Schweiß die harte Scholle; der gekrümmte Rücken trägt die goldne Aehre zur Scheuer. Roggen und Waizen erzeugt der Boden nur wenig, dagegen Mais in Menge, und an den Küsten reift die Zitrone und Pomeranze; im Inneren gedeihen nur da, wo die Sonne mit voller Kraft hinwirken kann, auch andere Fruchtarten. Einem Theilnehmer des Krieges, den vollständig zu beschreiben unsere Aufgabe ist, schienen die Thäler, wie auch mehrere Bergstellen, fortgesetzte Waldungen von Feigen=, Aprikosen=, gepropften Kastanien=, Kirschen=, Birn=, Nuß=, Pfirsich= und besonders von Aepfelbäumen, deren Aeste des Segens überreiche Fülle nieder=

beugte. Man gewinnt hier viel Cyder, ein vorzüglich durststillendes, angenehmes Getränke. Nur wenig aber begünstigt die Natur der Rebe Gedeihen; bloß zwei Gattungen von Trauben hat man; die eine gibt einen, dem Frontignan ähnlichen Muskatwein, die andere den säuerlich-süßen Chocoli. Einer bessern Jagd, die sich indeß nur auf Feldhühner, Wachteln, Enten, Schnepfen, Staare, Wölfe und einige Wildschweine erstreckt, ist die Menge von Jägern hinderlich.

Das in diesen Provinzen zur Arbeit am häufigsten gebrauchte Thier ist der Ochs oder die Kuh, die, an einen pfeifend kreischenden Karren gespannt, trägen Schrittes Kaufmannsgüter führen, oder schwere Holz- und Steinlasten von des Adlers höchsten Wohnungen herab in tiefe Thäler ziehen und, satt genährt von fetter Weide, der ärmern Classe vorzüglichster Reichthum sind. Das sonst in Spanien beliebte Maulthier trifft man hier nur selten an.

Sinnet der Baske auf alles mehr, als die übrigen Spanier, so macht ihm doch die Erfindung seiner Karren wenig Ehre. Sie verrathen der Wagnerkunst roheste Kindheit, was man auch sonst von dem Zwecke sprechen mag, durch ihr unausstehliches, sehr weit hörbares, monotones Gekreische die Wölfe von den Landstraßen zu entfernen. Ein durchdrin-

genderes, mißtönenderes Charivari gibt es nicht, zumal wenn 50 und noch mehr solcher Karren in Bewegung sind, wie der Berichterstatter mehrmals zu vernehmen in unangenehme Nothwendigkeit sich gesetzt sah. Von sehr einfacher Bauart, werden sie von den Landleuten fast durchgängig selbst verfertigt. Sehr klein und beinahe eben so breit als lang, werden sie durch zwei unbeschlagene Räder fortbewegt, die, nur aus zusammengefügten, geründeten Bortstücken bestehend, sich statt um die Achse, die nie geschmiert wird, mit dieser zugleich herumdrehen, wodurch der unangenehme, kreischende Ton entsteht. Ein aus Weiden geflochtener Korb ruht auf derselben; die Ochsen oder Kühe sind nur mit den Hörnern an die Deichsel befestigt, und der Führer lenkt sie nach altrömischer Sitte mit einem langen Stabe, an dessen zugespitztem Ende ein eiserner Stachel angebracht ist.

Längs der Hauptstraße hin zieht sich eine, nur selten unterbrochene Kette von kleinen Städten, Flecken und Dörfern, einzelnen ehrwürdigen Schlössern aus der Vorzeit *) und vielen einzelnen güterumgebenen Höfen und Häusern. Die baskischen Pro-

*) Ihre alten Besitzer, die für die Ahnherren der jetzigen Familien angesehen werden, nannte man Parientes mayores.

vinzen, von der Hauptkette der Nordpyrenäen durchschnitten und durch die davon ausgehenden Widerlagen gebildet, zählen 21, mit Mauern umfaßte, Stäpte, worin das Pflaster ohne Ausnahme von vorzüglicher Güte und Schönheit ist, 176 Marktflecken und 446 Dörfer oder Weiler. Die ewig grünen Thäler haben nicht Raum genug, die immer zunehmende Bevölkerung zu fassen; zum Horste des Adlers schwingt sich daher der Baske hinan, sein weißes, reinliches Häuschen am Saume der Wolken erbauend. Gesundheit wohnt hier in ungeschwächter, voller Muskelkraft. Der Mädchen Wange hochroth gefärbt und rund gewölbt, die Haut ohne Flecken, nur von der Sonne leicht gebräunt, der starke Gliederbau, das volle schwarze Haar in 2 langen Zöpfen, mit buntem Band durchflochten, von ihnen als ihr schönster Putz betrachtet, die weißen Zähne, die funkelnden schwarzen Augen, der üppig strotzende Busen, den ein nettes Mieder in seinen Schranken hält, dazu die schwärzlichen, hundertfältigen, kurzen Röcke, die runden vollen Waden unter einem weißen oder rothen Strumpfe, die niedlichen Füße, die schön gewölbten Arme in den reinlichen Hemdeärmeln, der süßlächelnde, kleine Mund und der Stimme sanfter Ton, welcher ihrer Gutmüthigkeit aufrichtigster Zeuge ist — Alles dieses gestaltet ein Bild, welches durch Natürlichkeit und Reize gleich sehr entzückt und zum

Gefühle spricht. Strenge Sittlichkeit ist ihrer weiblichen Tugend holde Beschützerin und nur der Ehe Band gibt hier Rechte, welche ihre castilischen oder mehr südlichen Mitschwestern eher gestatten auch ohne Priestersegen und ber.'ts im vierzehnten Jahre. Dennoch verlangen eben die Baskinnen unter allen Spanierinnen am lebhaftesten nach der Liebe süßen Freuden. Im Uebrigen zieren hier mehr als in irgend einer andern spanischen Provinz das schöne Geschlecht die holden Tugenden der Weiblichkeit. Reinlichkeit, häusliche Thätigkeit, emsige Sorgfalt in Verrichtung der Pflichten vereinigen sich mit guten sittlichen Eigenschaften und bilden einen Kranz, welcher die Schönheit dieser liebenswürdigen Geschöpfe wie Gold den Edelstein anziehend erhebt. Aber hier erziehen auch die Mütter noch die zarten Pflanzen mit eigner Hand, unter welcher sie nur gedeihen können, indeß anderwärts tausend fremde Lehrmeister — zumal in den, gegenwärtig zur Mode gewordenen, Instituten — die holde Unbefangenheit zerstören und durch Verbildung entweihen.

In Beziehung auf die vorhin beschriebene Tracht der Baskinnen muß noch bemerkt werden, daß einiger Unterschied darin statt findet. So pflegt die Städterin sich anders zu kleiden, als die Dorfbewohnerinnen, und selbst diese anders an Feier- als Werktagen. Eben so verschieden tragen sich die

Mädchen und Frauen. Diese flechten ihre Haare nicht in Zöpfe, sondern befestigen sie mit Nadeln am Hinterhaupte und werfen einen Schleier *) von weißem Nesseltuche darüber, dessen Spitzen rückwärts über die Schultern fallen. An Sonn- und Feiertagen indeß prangt auch die Schöne auf dem Lande mit ihrer Mantilla von sehr feinem schwarzen — selten weißen — Zeuge, trägt ihre Halsschnur von Korallen und Ohrringe von Gold oder Perlen.

Der eigentliche Baske unterscheidet sich von den Bewohnern der Provinzen Guipuzcoa und Alava nur dadurch, daß der letztern Betragen sich durch Feinheit und Artigkeit weniger empfiehlt.

Genügsam und munter lebt er bei schmaler Kost, doch nicht so mäßig, wie die übrigen Spanier. Seine Hauptnahrung besteht in Milch, Käse, Kastanien, Obst und Brod aus Mais; nur auf den Tischen der Reichen sieht man Waizenbrod. Die übrigen Hauptzüge seines Charakters sind Ehrlichkeit neben unbezwinglichem Starrsinn, **) Freiheits-

*) Mantilla.

**) Um diesen zu bezeichnen, malt man ihn, wie er mit seinem Kopfe einen Nagel in die Wand treibt. Noch starrsinniger ist aber der Aragonier; von diesem sagt man, daß er die Spitze des Nagels gegen die Stirn richte, um ihn in die Wand zu stoßen. Der große

liebe neben Stolz, Güte neben unverkennbarem Trotz. In seinen Gesichtszügen verkündigt sich eine feuerige Gemüthsart; Jähzorn ist eine seiner stärksten Leidenschaften. Dabei ist er gastfrei und gesellig. Sein starker, nerviger Körper besitzt Gewandtheit. Seine Hautfarbe ist weniger gebräunt, als die der übrigen Spanier. In der Kleidung huldigt, wenigstens der Landmann, noch stets der alten Sitte. Lange, weite, brauntucheue Beinkleider, eine rothe Unterjacke, darüber ein ziemlich weiter Oberrock oder Mantel von braunem Tuche, auf dem Kopfe eine zugespitzte braune oder schwarze Mütze, die er im Sommer auch wohl mit einem runden Hute vertauscht, bilden die gewöhnliche Tracht.

So wie sich die Basken bei geringerm Phlegma von den übrigen Bewohnern der Halbinsel in ihren Sitten und Gebräuchen unterscheiden, so haben sie auch ihre eigene Sprache beibehalten, die sie als ein vorzügliches Erbtheil ihrer Voráltern betrachten; selbst die Gebildeten unter ihnen reden sie lieber, als die spanische, und wollen öfters scheinen, als verstünden sie diese nicht. Sie, wie es scheint, eine der ältesten in Europa, hat nicht die entfernteste

---

Capitain, Gonzalvo de Cordova (Hernandez y Aquilar) drückt sich in dieser Beziehung also aus: „er wolle lieber Löwen bändigen, als einen Biscayer zähmen."

Aehnlichkeit mit der Castilischen und die Charaktere ihrer Schrift sind gothisch. Keines der Völker, welche Spanien in früherer Zeit unterjocht hatten, wie z. B. die Phönizier, Carthager und Araber, gab sich mehr Mühe, seine Sprache darin allgemein zu machen, als der Römer. Allein wie ihre Schwerter an den Granitblöcken der unzugänglichen Bergklüfte und an der eisernen Brust dieses baskischen Heldenstammes zerbrachen, also mißlang ihnen auch ihr Bemühen, demselben eine ihm fremde Sprache aufzudringen. Selbst als endlich dieses trotzige Völkchen von Agrippa besiegt ward, blieb seine Sprache unverändert, die es Eusquera oder Esauara nennt.

Die celtische Abkunft der Basken macht sie stolz, und alle ihre Handlungen bezeichnen eine gewisse Art von Hoheit, die ihren Urvätern so eigenthümlich war. Da Alle geborne Edelleute *) und die Meisten Eigenthümer **) nach Möglichkeit gleich vertheilter Güter sind, was ein Hauptgrund ihres Fleißes und Wohlstandes seyn mag, so herrscht unter ihnen keine Verschiedenheit der Stände. Der Reiche wie der Arme ist Hildalgo und setzt seinem Namen

*) Mui nóbles y mui leáles wegen des den Römern und namentlich den Mauren geleisteten Widerstandes.

**) In der baskischen Sprache: Eche Jaunas.

das Wörtchen „Don" vor, welches, von dem lateinischen Worte „dominus" abstammend, mit dem deutschen „Herr" einerlei Bedeutung hat, ein Ehrentitel, der heut zu Tage viel allgemeiner ist, als ehemals, da er sonst nur Rittern und Männern, die Ehrenämter bekleideten, beigelegt wurde. Weder des Adels Uebermuth noch des Reichen Geldstolz und Habgier drücken hier den Dürftigern oder Geringern; Vaterlandsliebe und Seelengröße sind die hohen Tugenden, welche alle noch mehr adeln, als ihr Geburtsadel und gleich stark begeistern. Voll kriegerischen Sinnes, der vom Vater auf den Sohn sich forterbt, steht der baskische Jüngling als der Kühnste und Muthigste in den Reihen des spanischen Heeres, zu dem die Provinz nur Hilfstruppen stellt; denn ruft der Führer: „Aurera mutilac!" — Vorwärts Buben, — so hält ihn selbst des Gegners zehnfache Ueberlegenheit nicht ab, auf denselben loszugehen. Gleich brav dient er als Matrose. Gewissermaßen frei, duldet dieser kleine republikanische Staat, der Regierung jährlich nur ein freiwilliges Geschenk *) entrichtend, als bloßer Schutzverwandter derselben, keine Zölle noch andere Auflagen des Feudalismus. Dem Könige steht weder ein Recht zu, die Bewohner des Landes zum Soldatendienste

*) Donativo.

zu zwingen, noch Garnisonen hinein zu legen, und eben so wenig kann ein Baske, sey es in Civil- oder Kriminal-Sachen, außer seiner Herrschaft und nach einem andern als baskischen Rechte gerichtet werden. Doch aber hatte Biscaya seit 1805 die meisten seiner alten Vorrechte verloren, obgleich Ferdinand der Katholische und Isabella nach angehörter Messe unter freiem Himmel, deren Aufrechthaltung feierlich gelobt hatten. Joseph Napoleon hat sie geachtet und bestätigt. *)

Untersagt die Jahreszeit der unermüdlichen Hand des Basken die Thätigkeit auf eigner Flur, so findet er Gelegenheit zur gewohnten Arbeit in einigen Bleigruben und in der Menge vorhandener Eisenwerke. **) Die unzähligen Harzhütten sichern vollends den Erwerb der ärmern Klasse. Jünglinge und Jungfrauen, die hierzu keine Lust haben, gehen nach Madrid oder in eine andere große Stadt des Reiches, um als Dienstboten unterzukommen, und kehren gewöhnlich nach einiger Zeit mit vollen Taschen zum heimathlichen Heerde zurück, um gute Väter und ehrbare Mütter zu werden. Viele schifften

*) Ob sie Don Carlos oder die Königin-Regentin wieder herstellen werden! Eine Frage, die sich wohl aufwerfen ließe.

**) In dieser Provinz sind 300 Eisenwerke im Gange.

auch sonst nach Amerika über, und betraten wohlhabend, ja öfters reich, ihr Vaterland wieder.

Wie alle Spanier sind auch die Basken leidenschaftliche Liebhaber des Tanzes. Sie kennen alle Arten der spanischen Nationaltänze; aber sie haben noch besondere, ihrer Provinz nur eigene, worunter sich vorzüglich die Carricadánza mit Trommelschlag auszeichnet. Außer der in ganz Spanien beliebten Guitarre bedient sich der Baske bei seinen Volksfesten, die übrigens nicht so glänzend und kostspielig sind, als die der Aragonier, des Tambourins und des Silbo, einer Art kurzer Flöte mit vier Löchern, *) die scharfe und lebhafte Töne hervorbringt, und die zugleich mit jenem Instrument von einer und derselben Person gespielt wird. Diese Vergnügungen sind indeß mehr lärmende Freude, als wahrer Genuß, der die Tänze begleitende Gesang mehr Gekreisch als Melodie, die Tänze selbst aber bei weitem künstlicher als die der französischen gemeinen Volksklasse, obschon die Musik der Basken weniger dazu geeignet ist, die Füße in Bewegung zu setzen und zu kühnen Sprüngen zu ermuntern. Den Takt gibt gibt die tanzende Gesellschaft selbst durch Schnalzen mit den Fingen oder durch

*) Wahrscheinlich die Vasca tibia der Alten.

eigens hierzu verfertigte Klapphölzer, die man in der rein spanischen Sprache Castanétas nennt. *) Uebrigens tanzt der Baske mit einer Leichtigkeit, mit einer Gelenksamkeit der Glieder, mit einer Kühnheit und Bewegung des Körpers, die in der That Bewunderung verdienen. Seine deßfallsigen Belustigungsorte sind in der Regel die öffentlichen Plätze.

In Biscaya, wie in der ganzen spanischen Halbinsel, ist die Musik ein Gegenstand des größten Vergnügens; dennoch wird sie weniger geübt, als man glauben möchte. **) Eine, wohl auch mehrere Guitarren trifft man wohl in jedem Hause an. ***)

---

*) Die Castannetas sind kleine Becken von hartem Holze oder Elfenbein in der Größe eines halben Kronenthalers, die, durch eine Schnur zusammengehalten und am Daumen befestigt, einen leichten, hellen und nicht unangenehmen Ton von sich geben.

**) Es that den deutschen Kriegern wohl, unter den in Spanien vorfindlichen Musikalien besonders die Werke von Meistern aus dem lieben Vaterlande anzutreffen. Die Namen Mozart, Haydn, Pleyel sprachen sie ungemein freundlich an. Außer diesen war Viotti am häufigsten bekannt.

***) Zwar fehlt — bemerkt der baden'sche Hauptmann J. X. Rigel, der den spanischen Feldzug mitgefochten und über ihn und Spanien berichtet hat — die Meisterhand beinahe überall, unter deren Fingern das

Wenden wir uns von den Bewohnern noch auf einen Augenblick nach dem Baskenlande selbst zurück.

Viele und wasserreiche Quellen schäumen hier über schroffe Granitfelsen aus nie erstieg'nen Höhen hernieder, Bäche bildend und kleine Flüsse, welche hier Mühlen treiben, dort polternde Eisenhämmer und glühender Schmelzen Blasebälge in Bewegung setzen. Brücken, prächtig und in Menge, zum Theil erinnernd an der mächtigen Gothen längst vergangene Zeit, führen bald über Gewässer, bald verbinden sie, auf zwei bis drei über einander ruhenden Bogenreihen, himmelanstrebende Berge, und der schöne Bau kühn durch Felsen gehauener und aus der Tiefe bis zum Wolkensaume führender, obgleich etwas schmaler, Straßen bewährt die mit Recht gerühmte Ausdauer der Basken in anstrengender Mühe und Arbeit. Und wo ist die Provinz in Spanien, die sich, wie diese, einer auf beiden Seiten mit starken steinernen Platten für die Fußgänger belegten Straße zu rühmen hätte? Nur der fremde Maulthiertreiber und der heimische Ochs betreten diese, auf eigene Kosten der Provinz un-

---

Instrument erst einiges Leben gewinnt. Doch weiß hier zu Lande (im Baskenlande) fast jeder wenigstens einige Akkorde einzuüben, womit er dann alle seine Lieder zu begleiten sucht.

terhaltenen, Wege; und doch könnten unsere deutschen Lastwagen, mittelst der, auf jener prächtigen Straße zum Theil zwar modern, doch für die Ewigkeit erbauten, Brücken ihre Waaren sicher und bequem an Ort und Stelle bringen. Die herrliche Flur der allerwärts blühenden Thäler wird in tausend Richtungen und Krümmungen von mehreren Flüssen durchschnitten, welche indeß im Innern des Landes nie befahren werden. Nur kleine Barken sieht man hier und da auf ihren Silberwellen hingleiten zum Fange der munteren Forelle. Kurz ist dieser Flüsse Lauf; kaum den Pyrenäen entsprungen, werden sie schon von der schäumenden Woge des cantabrischen Meeres verschlungen, wo an der Demamündung größere Schiffe auf Seefische Jagd machen, welche, hier in Menge und großer Auswahl vorhanden, eine reiche Erwerbsquelle bieten. *)

Wenden wir uns nach dieser, gewiß verzeihlichen Abschweifung wieder dahin zurück, wo der Kanonendonner erschallt.

Durch die Eroberung von Bilbao war der rechte Flügel des französischen Heeres gesichert worden. **)

---

*) Erinnerungen aus Spanien. Aus den Papieren des Verfassers des 7jährigen Kampfes auf der pyrenäisch Halbinsel von 1807 bis 1814, F. X. Rigel, baden'schen Hauptmanns. Mannheim, 1839. S. 54 — 67.

**) Foy, 4. Th. S. 68.

In Aragonien und Navarra lieferte die Armee Palafox's den Franzosen manches blutige Scharmützel; indessen behaupteten solche im Ganzen ihre Stellungen in beiden Provinzen. *) Joseph Napoleon ließ den General Lefebvre-Desnouettes mit 300 polnischen Reitern und 2 Kanonen abrücken, um das spanische Corps von Palafox, das am Ebro bei Tudela stand, zu recognosciren; zugleich erhielt der Marschall Moncey Befehl aufzubrechen, um Tudela zu besetzen und die Feinde zu vertreiben. Joseph selbst marschirte, begleitet von dem Major-General, Marschall Jourdan, und dem Chef des Generalstabes, General Belliard, mit der Reserve gegen die Brücke bei Tudela. Lefebvre-Desnouettes warf den spanischen Vortrab und nahm ihm 2 Kanonen; Palafox zog sich nach Saragossa zurück und Moncey besetzte Tudela. **)

Inzwischen waren die Bewegungen der verschiedenen Armeen Spaniens im Gange, um den Plan vom 5. September, den wir schon kennen, in Ausführung zu bringen. Blake hatte sich ebenfalls in Marsch gesetzt, wie wir ebenfalls schon wissen. Sein Heer folgte in 3 Kolonnen dem südlichen Abhange

*) Foy, 4. Th. S. 206.
**) C. Venturini, 1. Th. 399.

der Gebirge, die Leon und Burgos von Asturien und Santander trennen. Nach 14 Tagen befanden sich die 3 Kolonnen zu Villarcayo, wo sie Position nahmen, weil dieser Ort als Mittelpunkt weiterer Operationen vortheilhaft schien. Sie zählten 22,728 Mann Infanterie und 400 Pferde, und waren in vier Divisionen getheilt. Die vierte, unter den Befehlen des Marquis von Portago, nahm die Richtung nach Bilbao, um die Verbindung auf dieser Seite zu sichern, und in der Hoffnung, die Franzosen zu überraschen. Diese aber, durch das unvorsichtige Feuern eines Vortrupps unterrichtet, konnten ohne bedeutenden Verlust ihren Rückzug bewirken, und die Stadt räumen. *) Die Spanier besetzten am 20. September Bilbao, aus welcher Tags zuvor die Mitglieder der vom Minister Massaredo zusammengerufenen Junta entflohen waren. **) Bilbao blieb übrigens nicht lange in der Gewalt der Spanier. Der Marschall Ney, der eben aus Frankreich bei der Armee angekommen war, ***) rückte mit 12,000 Mann über Durango heran †) und nöthigte die Spanier, sich aus Bilbao nach Balmaseda

---

*) Toreno, 2. Th. S. 115—116.
**) C. Venturini, 1. Th. S. 400.
***) Toreno, 2. Th. S. 116.
†) C. Venturini, 1. Th. S. 400.

an der Nava zurückzuziehen, *) während der franz. General Mouton mit seiner Division nach Balmaseda hinzog, um Blake den Rückzug abzuschneiden. Blake zog sich ohne bedeutenden Verlust vor diesen Manövern des Feindes in die Gebirgsschluchten zurück; ohne jedoch keineswegs von seinem Vorhaben abzustehen, vorwärts zu dringen und die Franzosen zur Verlassung ihrer Stellung am Ebro zu nöthigen. **) Ney ging, nachdem er den General Merlin mit 4000 Mann in Bilbao gelassen hatte, wieder in die alten Stellungen zurück. ***) Nach dem Einrücken Ney's in Bilbao hatte die Junta im Namen der Bewohner dieser Stadt eine Adresse an König Joseph erlassen, welche nicht uninteressant bei Beurtheilung jener Zeit ist, und welche unter andern auch die Gräuel eines Insurrectionskrieges mit beleuchtet. Wir geben diese Adresse im Anhange.

Blake versuchte, bald wieder vorrückend, Bilbao zu nehmen. Er zwang auch durch überlegene Macht den General Merlin in der Nacht des 11. Octobers die Stadt zum zweiten Male zu räumen. An demselben Tage vereinigten sich mit der Armee Galiciens die Truppen Asturiens, welche Quincoces,

*) Toreno, 2. Th. S. 116.
**) C. Venturini, 1. Th. S. 400.
***) Derselbe, 1. Th. S. 401. — u. A.

am linken Ufer des Ebro, besetzt hatten, und von Don Vicomte Maria de Acevedo befehligt wurden.

Dieser General war, den 28. Juni, dem Marquis von Santa Cruz de Marcenado im Kommando gefolgt, der neben seinem Patriotismus und seinen Kenntnissen aber nicht das seltene Talent besaß, was zur Ausbildung neuer, zusammengeraffter Truppen nöthig ist. Acevedo, ein alter Soldat, fest und streng, reich an Naturgaben und erworbenen Kenntnissen, hatte ein Corps von 8000 Mann ziemlich gut disciplinirt, und beschlossen, damit in das Feld zu rücken. Seine Leute marschirten in 2 Abtheilungen, die eine unter Don Cajetano Valdes, die andere unter Don Gregorio Quiros. Ersterer, Chef d'Escadre, befehligte zu Anfange des Jahres zu Mahon die dort vor Anker liegenden Kriegsschiffe, und seit lange kannte und schätzte ihn die Nation als einen ihrer unerschrockensten Seemänner. Auf das erste Gerücht von Asturiens Aufstande war er nach dieser Provinz geeilt, dem Stammlande seiner Familie. Der Zweite, aus derselben Provinz gebürtig und Offizier der spanischen Garde, wurde mit Recht für thätig, tapfer und verständig gehalten.

Nach ihrer Vereinigung begannen die Truppen von Asturien und Galicien ihre gemeinschaftlichen

Manövers, und den 25. October stellte sich Blake mit einem Theile dieser Armee zwischen Zornoza und Durango auf. *)

Der General Castannos, der am 17. October in der Stellung von Tudela angekommen war, begab sich auf Palafox's Einladung nach Saragossa, und hier wurde, in Folge der schon gefaßten Beschlüsse, festgesetzt, daß die Armee des Centrums (unter Castannos), in Verbindung mit der Aragoniens (unter Palafox), Pampeluna bedrohen sollte, und daß zu diesem Zwecke eine Heerabtheilung den Platz zu umgehen habe, während Blake's Armee, auf deßhalb erhaltenen Befehl, längs der Küste marschiren sollte, um die Verbindung der Feinde mit Frankreich abzuschneiden. **)

Mit auf einer so ausgedehnten Linie aufgestellten und eben nicht sonderlich starken Streitkräften die Offensive ergreifen zu wollen, veranlaßte alle Kluge und Erfahrne zu dem Urtheil, daß dieser zu Saragossa entworfene Plan nichts tauge. Diese Meinung wird um so gegründeter erscheinen, wenn wir den Zustand, die Streitkräfte und Stellung beider Theile gegen einander abwägen.

---

*) Toreno, 2. Th. S. 116 — 117.
**) Derselbe, 2. Th. S. 119.

Die bis zur Mitte Octobers an die Ufer des Ebro und nach Biscaya vorgegangenen spanischen Truppen zählten noch nicht 70,000 Mann, indem Blake 30,000 Galicier und Asturier befehligte (Romana's Truppen waren noch nicht bei ihm), und Castannos 36,000 Mann aus Castilien, Andalusien, Valencia, Murcia, Aragonien, unter den Generalen Pignatelli, Grimarest, La Penna, Roca, O'Neil, S. March, um sich sah. *) Die französische Armee, jetzt wieder besser geordnet, durch frische Truppen verstärkt, betrug über 50,000 Mann, worunter 11,000 Reiter, und theilte sich in 3 große Corps. Das Centrum befehligte der Marschall Ney, der, wie erwähnt aus Frankreich gekommen, den linken Flügel der Marschall Moncey und den rechten der Marschall Bessières. Außerdem gab es noch eine Reserve, zum Theil aus Truppen der kaiserlichen Garde bestehend, wo sich Joseph mit Jourdan befand. Die franzöf. Streitkräfte hatten den Vortheil auf ihrer Seite, concentrirt zu seyn und schnell jedem Angriffe in gerader Linie die Spitze bieten zu können. Die Spanier dagegen mußten, um sich die Hand zu bieten, einen weiten Bogen zurücklegen, den ihre Corps um den Feind beschrieben. Die Franzosen hatten außer ihren Truppen

*) Toreno, 2. Th. S. 120.

in Catalonien (unter Duhesme, S. Cyr, Reille) und den Garnisonen zu Pampeluna und S. Sebastian, noch die Truppen zu Bayonne unter General Drouet zu ihrer Unterstützung, *) und die Nähe ihres Vaterlandes, woher sie schnelle und wirksame Hilfe aller Art erwarten konnten, mußte ihr Vertrauen noch mehren.

Trotz dieser Vortheile und ihrer täglichen Verstärkung **) hielten sie sich ruhig und defensiv, ***) als die Spanier den zu Saragossa entworfenen Plan auszuführen versuchten. Den 27. October sollten, laut Uebereinkunft, die Bewegungen beginnen; allein aus Ungeduld brachen die spanischen Anführer

---

*) In C. Venturini lesen wir: „Die 15,000 Mann starke Division des Gen. Sebastiani campirte bei Bayonne.“ (1. Th. S. 401.)

**) Anfangs Octobers gingen das 36. Linienregiment, ein leichtes Reiterregiment, drei Bataillons Voltigeurs von der Garde des Königs, drei deutsche Regimenter über dir spanische Grenze. (C. Venturini, 1. Th. S. 404.) — Der König Joseph hielt am 4. October eine große Musterung bei Vittoria, wobei die kaiserlichen Garden vorzüglich paradirten. (Ebend. 1. Th. S. 404.)

***) Napoleon hatte Befehl gegeben, defensiv zu verfahren. (Denkw. der Gräfin Merlin; deutsch in den Miscellen der neuesten ausländischen Literatur, 1836, 7. H. S. 7.)

einige Tage früher auf. Die Castilianer setzten bei Logronno über den Fluß und marschirten nach Viana; Grimarest's Corps dehnte sich von Lodosa bis Lerin aus. Die Aragonier, auf der Seite von Sanguesa, rückten auch vor, von so vielen Bauern begleitet, daß Moncey, besorgt hierüber, Joseph davon benachrichtigte, der ihm zwei Divisionen von Bessières Truppen zu Hilfe schickte.

General Grimarest befahl dem Don Juan de la Cruz Nourgeon, Lerin mit den Schützen von Cadix, einer Kompagnie catalonischer Freiwilligen und einiger Reiterei zu besetzen. Zu seiner Unterstützung blieben andere Abtheilungen zu Carcar und Sesma aufgestellt. Cruz sollte sich zurückziehen, sobald ihn eine überlegene Macht angriffe; allein er stellte Grimarest die Schwierigkeit eines Rückzuges in dem Falle vor, wenn die feindliche Reiterei die Ebene zwischen Lerin und Lodosa besetzen würde. Grimarest versprach daher, ihm nöthigen Falls bei Zeiten zu Hilfe zu kommen.

Cruz befestigte nun das Kapuzinerkloster und den Palast als seine letzten Zufluchtsörter. Bald erfuhr er, daß ihm ein Angriff drohe, und unterrichtete den 25. Grimarest davon. Den 26. mit Tagesanbruch fand der Angriff wirklich statt, und wurde

von den Spaniern tapfer abgeschlagen. Nachdem die Franzosen Verstärkung erhalten, griffen sie um 9 Uhr Morgens wieder an, worauf Cruz mit seinen Leuten sich in den Palast zurückzog, die Aufforderung des Feindes, sich zu ergeben, aber abwies. Hierauf folgten neue Angriffe der Franzosen mit 6000 Mann Infanterie, mit 7 — 800 Reitern und mit Artillerie. Die Spanier, nicht mehr als 1000 an der Zahl, auf Grimarest's versprochene Hilfe wartend, wehrten sich bis in die Nacht. Die Abtheilungen zu Carcar und Sesma versuchten umsonst, ihnen zu helfen; sie waren zu schwach dazu. Cruz, ohne Munition und Nachricht von Grimarest, mußte am nächsten Morgen capituliren. Die Franzosen ehrten die Tapferkeit dieses spanischen Corps, und erlaubten ihm, den Palast mit allen kriegerischen Ehren zu verlassen. Die Spanier wurden kriegsgefangen und sollten später ausgewechselt werden. Es war ein glänzender Tag für sie, obgleich das Gefecht einen unglücklichen Ausgang hatte, zumal wenn man bedenkt, daß die Schützen von Cadix neugeworbene Truppen waren. Man tadelte Grimarest, daß er dieß Corps bis Lerin vorgeschickt habe, um es dann im Stiche zu lassen; aber dieser General schützte dagegen einen Befehl de la Penna's vor, Lodosa zu räumen, und zog sich über den Ebro in das Fort von Sartaguda zurück.

O Neil mit den Aragoniern war um diese Zeit glücklicher, und drängte ein feindliches Corps von Nardues bis Monreale zurück. Freilich eine geringe Entschädigung für den in Lerin erlittenen Verlust und für den, welchen die Castilier bei Logronno erleiden sollten.

Der Marschall Ney griff am 24. die Vorposten des castilischen Corps an, warf sie und besetzte den 25. die Höhen der Stadt Logronno gegenüber, am andern Ufer des Flusses. Castannos, der sich dahin begeben hatte, befahl dem General Pignatelli, diesen Punkt zu vertheidigen, und wenn der Feind über den Fluß gehen sollte, sich in der Sierra de Cameros, über Nalda, aufzustellen. Die leichten Truppen von Campomayor sollten ihn unterstützen und den Feind von den besetzten Höhen vertreiben. Unnütze Dispositionen. Castannos begab sich nach Calahorra zurück, *) wo sich General de la Penna mit seiner Abtheilung aufgestellt hatte, **) und General Pignatelli räumte Logronno mit solcher Eile und Unordnung den 27., daß er erst zu Cintrurrigo Halt machend, am Fuße der Gebirge von Nalda seine Kanonen und zerstreuten Soldaten zurückließ, die ihm innerhalb 24 Stunden allmälig folgten. Diese

---

*) Toreno, 2. Th. S. 122 – 123.

**) Derselbe, 2. Th. S. 120.

Furcht war um so weniger begründet, als 1500 Mann, die unter dem Grafen Cartaojal nach Nalda zurückkehrten, die Kanonen noch da fanden, wo man sie verlassen hatte, und wo die Feinde nicht hingekommen waren. *) Castannos mit Recht hierüber aufgebracht, nahm Pignatelli das Kommando, vertheilte die Castilier unter die übrigen Divisionen, und nahm einige Veränderungen bei seiner Armee vor. Er bildete zunächst eine Avantgarde von 4000 Mann Fußvolk und Reiterei, kommandirt vom Grafen Cartaojal, die längs der Berge von Cameros von der Höhe von Logronno bis Lodosa sich bewegen sollte, und nannte die zwischen Alfaro und Tudela befindlichen 4500 Valencianer und Murcianer unter Don Pedro Roca, die fünfte Division. Seine übrigen Truppen versammelte er zu Calahorra und in dessen Umgegend, und beschloß, durch die Erfahrung belehrt, nichts vor der Ankunft der Truppen, die sich mit der Armee des Centrums vereinigen sollten, und vor Blake's Mitwirkung zu dem gemeinschaftlichen Plane zu unternehmen. **)

*) Ney stellte die Brücke über den Ebro bei Logronno wieder her. — Die französischen Brigaden Habert, Brun, Razout, Wattier wirkten damals gegen Lerin und die aragonische Armee. (C. Venturini, 1. Th. S. 416.)

**) Toreno, 2. Th. S. 125—126.

Diesen letzteren General haben wir zwischen Zornoza und Durango verlassen. *) Auch gegen ihn sollte sich ein Ungewitter zusammenziehen.

Kaum hatte der Tilsiter Friedensschluß dem blutigen Kampfe an den Ufern der Ostsee ein Ende gemacht, als Frankreichs Heerhaufen schnellen Fluges Deutschland und das eigene Vaterland durchzogen, und selbst einige verbündete und Rheinbunds-Fürsten ihnen Truppencorps folgen oder vorangehen lassen mußten. Der Großherzog von Baden ließ ein Regiment Fußvolk formiren, welches mit Einschluß des Ober- und Mittelstabes, 46 Offiziere und 1687 Unteroffiziere und Soldaten zählte, und unter den Befehlen des Obersten Porbeck nach Spanien abrücken. Diesem Fußvolke folgte eine badnische Batterie Artillerie zu Fuß unter Kommando des Hauptmanns von Lassolaye, aus einer Kompagnie, 6 Kanonen und 2 Haubizen bestehend. Den 24. August 1808 ging dieses badnische Corps über den Rhein, überschritt am 13. October die Bidassoa, den Fluß, der Frankreich von Spanien scheidet, und traf bei Nacht in dem ersten spanischen Städtchen Yrun ein. Es verließ den 14. October Yrun, ging über Ernani und Tolosa nach Durango, wo es sich mit dem

*) Toreno, 2. Th. S. 119.

Armeetheile vereinigen sollte, zu dem es bestimmt war. *) Der Fürst Primas und der Großherzog

*) Das baden'sche Corps marschirte auf diesem Zuge durch Straßburg, wo es gemustert wurde, wobei der französische Revue-Inspector mit ihm sehr zufrieden war, da seine Organisation der französischen so ziemlich gleich kam; Elsaßzabern; Saarburg; Vic und Solgne; Metz, wo der französische Divisions-General Rachet über das badnische Corps Heerschau hielt, worauf dieses Corps seine nicht kalibermäßigen Feuergewehre und Munition gegen französische umsetzte; durch Pont à Mousson; Saint Dizier; Brienne; Troyes; Sens; Courtenay; Montargis; Bellegarde; Château neuf; Orleans, wo der Marschall Lefebvre, der von Paris nach Spanien ging, Musterung über das baden'sche Corps hielt und mit demselben auf einer Wiese jenseits der Loire manöverirte; durch Salbris; Vierzon; Vatan; Château roux, wo einige baden'sche Soldaten, weinwarm, einige französische Gensd'armen, die ihnen Feierabend gebieten wollten, derb abprügelten; Limoges; Périgueux; Langon, wo die Garonne mit Schiffen passirt wurde; Mont de Marsan; Saint Sever; Hagelman; Orthes; Peyrehorde; Bayonne, wo die von allen Seiten im Abmarsche gegen Spanien begriffenen Regimenter das Corps kreuzten; Bidart; S. Jean de Luz; Urogne; Yrun; Tolosa nach Durango. — In Frankreich war es selten der Fall, einen der badens. Soldaten bei seinem Wirthe am Tische mit essen zu sehen; die meisten mußten sich sogar ihr Mittagsmahl selbst zubereiten und konnten öfters nur mit Mühe das hierzu nöthige Küchengeräth von der Dame des Hauses erhalten.

von Frankfurt (Carl v. Dalberg) ließ ebenfalls ein Bataillon seines Regiments von Zweyer nach Spa-

---

Sie waren dieß aus ihren frühern Feldzügen nicht gewohnt und vermutheten auch nicht, daß ihnen Gleiches bei ihren künftigen spanischen Wirthen begegnen sollte. Es kam während des Marsches durch Frankreich öfters zu bald mehr, bald weniger bedeutenden unangenehmen Auftritten zwischen den baden'schen Soldaten und Einwohnern, wozu jedoch beinahe immer die Franzosen die Veranlassung gaben. Deßwegen sah der Oberst des baden'schen Regiments seinen Untergebenen etwas nach, wenn sie sich an ihren Beleidigern eine kleine Genugthuung nahmen, so sehr er auch übrigens auf strenge Mannszucht hielt. Er war kein Freund von Klagen und kannte auf diesen Fall die französischen Gerichte. Sie würden zwar viel versprochen, aber wenig oder gar nichts gehalten haben. Waren die Badenser abmarschirt, so ging der Schuldige gewiß sogleich wieder auf freien Füßen, lachend der deutschen gutmüthigen Leichtgläubigkeit. Selbst mit einem Unterpräfecten hatte der badische Oberst einmal einen sehr unangenehmen Auftritt. Sein Regiment sollte noch weiter gehen, als es angewiesen war. Bei einem kleinen Marsche würde es dem Obersten wohl einerlei gewesen seyn; allein da das Regiment schon 9 Stunden Wegs gemacht hatte, so hielt er sich buchstäblich an seine Marschroute. Der Unterpräfect verweigerte die Anweisung auf die Quartierbillete, und der Oberst drohte mit militairischer Einquartirung seiner Leute. Es fehlte wenig, so hätte er dieses gethan. Doch als der Franzose bemerkte, daß er es mit einem entschlossenen Manne

nien abrücken. Es bestand aus 872 Mann unter Großmajor v. Welsch und Major Fritsch. Als Er-

---

zu thun hatte, so stimmte er seine Saiten gar tief herab und kramte unter vielen Verbeugungen seinen ganzen Vorrath von französischen Höflichkeitsformeln aus. Er bot sogar sein Haus dem Obersten zur Wohnung an, und als derselbe dieß nicht annahm, so mußte er wenigstens bei ihm speisen. Die Franzosen behandelten die deutschen Krieger eben nicht sehr artig. Die Wirthe in Bayonne schämten sich nicht, die Rechnungen der baden'schen Offiziere über Gebühr zu steigern. Ueberhaupt sorgten die Bayonner, daß die neuen Ankömmlinge aus Frankreich, Deutschland, Polen, Italien u. s. w. während des Marsches über die Pyrenäen nicht von zu vielem Gelde beschwert wurden; eben so betrogen sie die zurückkehrenden Soldaten um zwei Drittheile ihrer Beute, wenn sie kauften. Doch fanden die Soldaten während ihres sechs Wochen langen Marsches durch Frankreich allenthalben sehr gute Betten an. Das fehlte in Yrun, wo bei der Kommandantschaft jegliche Ordnung bei Austheilung des Lebensbedarfs u. s. w. fehlte. Es kam den Soldaten recht seltsam vor, nicht bei den Einwohnern einquartirt, sondern in Klöster oder Kirchen verlegt zu werden, wie z. B. in Tolosa, in Zumarraga u. s. w. Auch seltsam war es ihnen, daß in den ersten Zeiten ihres Aufenthaltes in Spanien, es ein seltener Fall war, daß, selbst wenn Truppen mit rauschenden Musiken die Straßen durchzogen, man Frauen auf d n Balkons erblickte. — Geschichtliche Darstellung sämmtlicher Begebenheiten und Kriegsvorfälle der großh. badischen Truppen in Spanien von 1808

satzmannschaften erhielt dieses Bataillon im Mai 1809 2 Offiziere und 108 Mann, im December desselben Jahres 3 Offiziere und im Mai 1810 250 Mann unter Hauptmann Schüller. Die Primaten vereinigten sich am 16. October 1808 mit der französischen Armee in Spanien. *) Ein großherzoglich hessisches Fußregiment nebst einer halben Batterie unter Lieutenant Venator folgte seinen deutschen Waffenbrüdern nach Spanien, **) welchem sich das zweite leichte nassauische Regiment zu Fuß anschloß, das bereits den 12. October, 10 Uhr Morgens, in Bayonne eingetroffen war, und Abends 6 Uhr die Grenze von Spanien, den Fluß Bidassao, passirt

---

bis Ende 1813 in Verbindung der allgemeinen bedeutenden Ereignisse der rheinischen Bundesdivision in der französischen Gesammt-Armee; bearbeitet von Wilhelm Krieg von Hochfelden. (Freiburg.) S. 1 — 3. — Erinnerungen aus Spanien v. F. X. Rigel, S. 1—36.

*) Geschichte des großh. frankf. Regiments v. Zweyer, als Theil des spätern k. bayr. 14. Linieninfanterie-Regiments, nun Regiments Zandt. Manuskript in der Bibliothek des besagten bayr. Regiments.

**) Geschichtliche Darstellung sämmtlicher Begebenheiten und Kriegsvorfälle der großh. badischen Truppen in Spanien von 1808 bis 1813 in Verbindung der allgemeinen bedeutenden Ereignissen der rheinischen Bundesdivision in der französischen Gesammt-Armee, bearbeitet von W. Krieg von Hochfelden, S. 6.

hatte. Die Nassauer, wie alle genannten deutschen Truppen richteten sich nach Durango, *) wohin auch

*) Das nassauische Regiment marschirte nach Spanien über Mainz, wo es um 12 Uhr am 20. August 1808 ankam, aber bis 3 Uhr unter dem Gewehr stehen mußte, um von dem Marschall Kellermann inspizirt und von einem Kommissair-Ordonnateur nachgezählt zu werden; Unkstein; Kaiserslautern; Zweibrücken; Saarbrück; Metz; Pont-à-Mousson; Soreie; Petit Nançol; Brienne; (an der Aube, z. B. im Dorfe Epagne wurden die Nassauer gut behandelt und meistens frei bewirthet;) Troyes; Orleans, wo exerziert wurde; Salbris; Vierzon; Vatan; Argenton; St. Benoit; Limoges; Perigueux; Mussidan; Sainte Fay, (die Nassauer hatten dahin auf einem Feldwege einen abscheulichen Marsch), ehemals Hauptsitz der Hugenotten, wo die nassauischen Soldaten von den Einwohnern, wahrscheinlich als Glaubensgenossen, vorzüglich gut behandelt wurden; Langon (ebenfalls dahin ein beschwerlicher Marsch von 14 Stunden Berg auf und Berg ab; dennoch sangen und jubelten die Soldaten auch die letzte Stunde des Marsches in einer außerordentlichen Hitze und auf schlechtem Wege unaufhörlich; Cantieu; Mont de Marsan; Hagelman; Landes; Bayonne, wo die nassauischen Offiziere ihre Bagage sehr verringern mußten, so daß jetzt die 3 Offiziere bei einer Kompagnie nur einen kleinen Mantelsack zusammen hatten. — Von Bayonne aus hatten die Nassauer namentlich forcirte Märsche, schlechte Nachtquartiere in Klöstern, regnisches Wetter, abscheuliche Bivouacs; namentlich waren sie elend in Bergera einquartirt. Den Soldaten fiel es

holländische, französische ꝛc. Truppen marschirten, oder schon marschirt waren. *) Die in Durango vereinigten Truppen bildeten die sogenannte deutsche Division unter den Befehlen des Generals Leval. Diese Division wurde folgender Weise eingetheilt: 1. Brigade: Regiment Baden, Regiment Nassau, Batterie von Baden; 2. Brigade: Infanterie-Regiment von Holland, eine reitende holländische Batterie und ein holländisches Husaren-Regiment; 3. Brigade: das Regiment Hessen-Darmstadt, eine halbe hessische Batterie, das frankf. oder primat. Bataillon und ein Bataillon Garde von Paris. Die Brigadiere waren: der badnische Oberst Porbeck, der holländische General Chassé und der französische General Grandjean.

Die Aufstellung dieser Division war in, und um das Stadtchen Durango, von wo aus sich in diesem ungeheuren Gebirge längs dem Durango-Flusse ein fortlaufendes Thal über Zornoza und Bilbao

---

auf, daß in Durango die Butter nach der Elle in Därmen verkauft wurde, was sie aber noch weiterhin so fanden. — Aus dem Tagebuche eines herzoglich nassauischen Offiziers — Hauptmann Rieß — über den Feldzug in Spanien; mitgetheilt in den europ. Annalen, Jahrg. 1813, 4. Bd. S. 345 — 364.

*) W. Krieg von Hochfelden, S. 5—6.

bis an die See erstreckt; 4 Stunden vorwärts Durango liegt das große Dorf Zornoza in einem tiefen, ringsum mit hohen Bergen umgebenen Grunde auf der Straße von Bilbao. Von hier aus bis rechts gen Guernica und links über Lemona hin stand der General Merlin mit 4000 Mann dem Feinde entgegen und bildete gleichsam den Vorposten von Durango. *)

Mehrere Tage wechselte die deutsche Division im Vorpostendienste vor Durango ab, bis es die Annäherung Blake's nöthig machte, einen Bivouac zu beziehen. **)

Durango, wo diese Division lag, ist ein kleines, artiges Städtchen von 400 Häusern und 2800 Einwohnern, am Einflusse der Manaria in den Durango, mit ziemlich breiten Straßen und schönem Pflaster, das aus flachen, eng zusammengefügten und stellenweise mit allerlei Figuren bezeichneten Steinen besteht. Die Häuser sind hier eben so finster, wie in einem großen Theile von Spanien; überhängende Dächer, ungedielte Fußböden, kleine

---

*) Krieg v. Hochfelden, S. 5 u. 6.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel vom Jahr 1807 bis 1814, von Fr Xav. Rigel, 1. Th. S. 345.

Fensterlöcher mit in Oel getränktem Papier verschlossen, Balkons mit eisernen Geländern und kühle Stuben sind keine empfehlende Eigenschaften. Der Winter ist hier sehr feucht, weil es beinahe 2 Monate hindurch regnet und der Ort kesselförmig durch die ihn von allen Seiten umgebenden hohen Gebirge in ein enges Thal eingeschlossen ist. Durango nährt sich sehr gut durch seine Eisenfabrikate und durch den Handel mit seinen vortrefflichen Aepfeln. *)

Marquis de la Romana war in dem Hafen von Santander mit seinen aus Dänemark geretteten Truppen gelandet, und kam zur Verstärkung der Armee von Blake. Diese unternahm, nach manchen vorhergegangenen Scharmützeln, eine starke Recognoszirung am 24. Oct. gegen Zornoza, und drängte alle Posten der Merlin'schen Division zurück. Die erste Brigade der deutschen Division unter Oberst Porbeck mußte zur Unterstützung nach Zornoza vorrücken, kam aber erst nach beendigtem Gefecht dort an. **)

---

*) Erinnerungen aus Spanien, von Fr. Xav. Rigel, S. 41—42.

**) Unter beständigem Regen und auf dem elendesten Wege marschirte die deutsche Brigade nach Zornoza, wo sie Abends 9 Uhr ankam. Die Nassauer nahmen eine Position im Walde und brachten die Nacht im

Am 25. mit Tagesanbruch begaben sich sämmtlichen Schützen-Kompagnien der Brigade Porbeck durch Zornoza auf die Vorposten und alsbald begann das Feuer, welches ununterbrochen den ganzen Tag hindurch fortdauerte. *) Das nassauische Regiment ging etwas vor, formirte eine geschlossene Kolonne, blieb aber ruhig stehen. **) Das Regiment Baden, mit Ausnahme der Voltigeurs, stellte sich mit dem ersten Bataillon rückwärts von Zornoza bei der Venta Guardia auf, um Merlins rechten Flügel gegen die Küste hin zu decken; das zweite Bataillon ging gegen Durango zurück. Wiewohl die Spanier große Massen auf den Bergen entwickelt hatten, war doch alles, was sie am 25. unternahmen, nur eine Recognoszirung; die deutschen Schützen machten es sich zum Geschäfte, die zur Deckung derselben etwas vorgeschobenen leichten

---

Schmutz zu. (Aus dem Tagebuche des nassauischen Capitains Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Bd. S. 3.) Die Badenser, mit Ausnahme der Voltigeurs, nahmen rechts rückwärts von Zornoza, mit der Fronte gegen Lebano auf der Straße von Amorobieto Stellung. (Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 1. Th. S. 346.)

*) Krieg v. Hochfelden, S. 6 u. 7.

**) Tagebuch des nassauischen Capitains Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Bd. S. 4.

Truppen zu beunruhigen; wiewohl diese armen Deutschen auf grundlosem Boden und elend gewordenen Wegen bis über die Knöchel im Schlamme standen, der durch den in der Nacht ausgetretenen Durango Fluß noch vermehrt ward. *)

Nachdem das Feuern unter den leichten Truppen aufgehört hatte, bekamen die Schützenkompagnien der Brigade Porbeck, das nassauische Regiment ꝛc. die Ordre, sich in Schlachtordnung auf einen hohen Bergrücken zu ziehen. Sie thaten dieses, und hatten hier einen solchen schönen Anblick, als man sich nur denken kann. Vor ihnen im Thale stand die französische Heerabtheilung und ihnen gegenüber auf den Bergen die spanische Armee, welche durch unzählige Feuer die stockfinstere Nacht erhellte. Es dauerte nicht lange, so war die Linie der Verbündeten Napoleons durch ein Feuer bezeichnet, und die Soldaten legten sich in Erwartung der Dinge, wie es am andern Morgen gehen würde, ruhig schlafen. Aber schon um 12 Uhr hieß es in größter Stille: auf! auf! Bei jedem Feuer wurde ein Mann mit dem Befehl gelassen, das Holz nicht zu sparen, und in der größten Stille zogen die deutschen Truppen

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Riegel, 1. Th. S. 346 — 347.

sich den Berg herab, trafen hier schon die Franzosen, welche auf gleiche Art ihre Stellung verlassen hatten, in voller Bewegung an, und marschirten mit diesen auf Durango zurück. *)

Die Ursache dieses Rückzuges leuchten aus den Berichten zweier deutschen Augenzeugen hervor. In dem Tagebuche eines nassauischen Offiziers lesen wir sub dato 25. October: „Unsere Lage ist bedenklich und bietet uns die Aussicht dar, aller Wahrscheinlichkeit nach gefangen zu werden. Nicht stärker als höchstens 3000 Mann stehen wir an der Oeffnung einer langen Bergschlucht, die sich von Durango bis hierher (Zornoza) zieht. Vor uns haben wir ein starkes spanisches Armeecorps, das die gegenüberliegenden Berge besetzt hat. Die Berge zur Linken sind schon gestern vom Feinde umgangen worden und rechts stehen die Engländer, und sind bereits so weit vorgedrungen, daß sie weit näher an Durango stehen, als wir. Schneiden uns diese ab, so sind wir in der Falle. Denn wenn auch gleich die Badner und Darmstädter bei Durango stehen, so sind diese doch bei Weitem nicht stark ge-

---

*) Tagebuch des nassauischen Hauptmann Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Bd. S. 4—5.

ung, uns zu retten, da der Feind bei 60,000 Mann stark seyn soll." *)

Der baden'sche Hauptmann Rigel aber schreibt: „Der Feind zog sich näher um Zornoza zusammen, um uns mit einer 30,000 Mann starken Armee am folgenden Morgen anzugreifen. Diese Nachricht gaben mehrere Ueberläufer dem Marschall Lefebvre, der, noch zu schwach, eine Schlacht anzunehmen, oder gar angriffsweise zu verfahren, seinen Rückzug sogleich (auf Durango) bewerkstelligte." **)

Diesen Rückzug werden die nicht leicht vergessen, die ihn mitgemacht. Der abscheulichste Weg in einer undurchdringlichen Finsterniß, wo man mehren=

---

*) Tagebuch des Hauptm. Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Th. S. 4.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, 1. Th. S. 347. — Rigel setzt bei: „Nicht nur die Ueberlegenheit des Feindes an Streitkräften machte diese Rückbewegung nothwendig, sondern auch seine genaue Kenntniß aller Wege. Dagegen mußten wir das mit so vielen Defileen durchschnittene Terrain vorzüglich fürchten, um nicht umgangen und von der Verbindungslinie von Bergera abgeschnitten zu werden. Vorwärts Durango bot sich uns ein fester Vertheidigungspunkt dar; die Thäler waren enge geschlossen, und die Gebirgszugänge konnten mit wenigen Leuten behauptet werden."

theils bis über die Knöchel, öfters aber bis über die Knie im Koth waten mußte und dabei immer noch Gefahr lief, in den Löchern Hals und Bein zu brechen; dabei oft ein Aufenthalt, bald durch zerbrochene Munitionswagen oder Lavetten, bald durch andere Corps. *) Der Gegend, die die Generale nicht gehörig recognoszirt hatten, beinahe ganz unkundig, brauchte man fast die ganze Nacht, um einen Weg von 2 Stunden etwa zurückzulegen, und sich vor Durango wieder zu vereinigen, **) woselbst man bei hellem Morgen ankam. Dreizehn Kompagnien Voltigeurs unter einem französischen Obersten bildeten den Nachtrab; sie blieben bis früh 3 Uhr in der Position und zogen sich dann nach Durango zurück. Die Voltigeurs von Baden und eine Kompagnie von Nassau besetzten, unter Kommando des badischen Voltigeurs-Capitains v. Holzing, einen ungefähr 1½ Stunden vor Durango liegenden Paß, die Truppen vor und bei Durango aber ordneten sich in 2 Treffen, wovon die deutsche Division das erste bildete. ***)

---

*) Tagebuch des nassauischen Hauptmanns Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Th. S. 5.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 1. Th. S. 347.

***) Krieg von Hochfelden, S. 7.

Erst gegen Morgen verfolgten die Spanier den feindlichen Nachtrab der badischen Voltigeurs. *) Gegen Mittag griffen sie den erwähnten Paß mit Uebermacht an und drängten den Hauptmann Holzing zurück, bis eine Kompagnie von Baden, unter Hauptmann Ant. Brückner, herbeieilte, worauf die Spanier durch diese Verstärkung zurückgeworfen, und der Paß von den deutschen Voltigeurs wieder besetzt ward. Die Spanier verloren sich bald aus dem Gesichte, und alles war ruhig. **)

Der Rückzug nach Durango war glücklich ausgeführt, und ohne größern Verlust, als den einiger Voltigeurs. ***) Dieses Glück beruhte auf Blake's Unentschlossenheit am vorigen Tage, oder auf seinem geringen Feldherrntalente, wie Rigel sich ausdrückt. Den durch die Umstände für ihn günstig herbeige-

---

*) Tagebuch des nassauischen Capitains Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Th. S. 5.

**) Krieg von Hochfelden, S. 7. — Bei Durango bildeten die angekommenen Truppen anfangs regimenterweise Kolonnen und bezogen dann bataillonsweise ein Lager, wozu man aus den umliegenden Wäldern bald Hütten erbaut hatte. (Tagebuch des nassauischen Hauptmanns Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Th. S. 5.)

***) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Th. S. 5.

führten Augenblick benutzend, konnte er es den schwachen Haufen seiner Gegner unmöglich machen, aus dem Kessel von Zornoza, der denselben so wenige Vertheidigungsmittel übrig ließ, zu entschlüpfen. *)

In der Nacht wurden die deutschen Truppen aus dem obenerwähnten Passe bei der Venta Berna zurückgerufen, als zu sehr abgesonderten Posten, und die Vorwachen näher an das Gros des Corps gerückt, sich damit begnügend, den rechten Flügel desselben gegen die See hin mehr zu decken, und man schickte die Nacht hindurch fleißig Patrouillen aus, wozu vorzüglich das Regiment Baden verwendet wurde. Diese stießen mehrmals auf den Feind, der im Patrouilliren auch nicht säumig war, sich jedoch nach einigen Schüssen sogleich wieder zurückzog. **)

Der französische Marschall Lefebvre, Herzog von Danzig, aus Frankreich in Vittoria bei König Joseph angekommen, begab sich nach Durango und übernahm auf dieser Seite das Kommando. ***) Die deutsche Division befehligte aber unter ihm der

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, S. 347 — 348.

**) Ebendaselbst, S. 348 — 349.

***) Krieg v. Hochfelden, S. 7. — u. a. m.

französische Divisions-General Leval, ein eben so rechtlicher Mann als braver Soldat. *)

Jean François Graf von Leval, geboren zu Paris 1761, trat frühzeitig in Militairdienste, machte die amerikanischen Feldzüge mit, wurde 1792 Capitain des 1. Pariser Bataillons, erwarb sich durch seine Tapferkeit bei Valmy und Neerwinden den Rang eines Obersten und endlich den eines Brigade-Generals. Unter Hoche und Jourdan erwarb er sich neuen Ruhm, wurde 1799 Divisions-General, befehligte als solcher das Bombardement von Philippsburg, worauf er fast an allen Operationen Moreau's am Rheine Theil nahm, und sich durch vorzüglich gute Mannszucht bei seinem Corps auszeichnete. Später wurde er Befehlshaber der 5. Militair-Division in Straß, nahm dann nicht unbedeutenden Theil an den Feldzügen von 1806 und 1807 in Deutschland und Polen und an dem von Spanien und in Frankreich 1814. Nach der ersten Restauration erhielt er die Oberaufsicht der 21. und 22. Militair-Division. Napoleon ernannte ihn bei seiner Rückkehr von Elba zum Gouverneur von Dünkirchen. Damit

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 345.

schloß sich, bei der Restauration nicht wieder angestellt, seine militairische Amtsthätigkeit. *)

Am 27. October machten die Spanier mehrere Bewegungen, gingen mit einigen tausend Mann bei Lemona auf das linke Durango-Ufer, und ließen ihre leichten Truppen dicht vor dem Feind Stellung nehmen. Es währte nicht lange, so drängten sie mit Ungestüm auf den linken Flügel ihrer Gegner jenseits des Durango, wo auf einer steilen Bergkuppe die äußersten Vorposten standen. Diese, nicht viel über 100 Mann stark, würden gewiß durch die bei weitem überlegene Zahl der Spanier aufgerollt worden seyn, hätten sie sich nicht schleunig den Berg heruntergestürzt. Freilich kostete dieses plötzliche Weichen dem Divisionair, General Leval, der gerade in jener Gegend eine Recognoszirung vorgenommen hatte, beinahe die Freiheit oder selbst das Leben — er konnte sich, sein Pferd am Zügel führend, nur mit vieler Mühe retten.

Die Spanier mochten aus dem Rückzuge dieser Vorposten gefolgert haben, daß sie auf der ganzen

*) K. Fl. Leidenfrost's französischer Heldensaal, oder Leben, Thaten und jetzige Schicksale der denkwürdigsten Heroen der Republik und des Kaiserreiches, insonderheit der Waffengefährten und Marschälle Napoleons. Ilmenau, bei Voigt, 1828. S. 225.

Linie mit ihrem Ungestüm den verbündeten Truppen imponiren und sie zurückwerfen könnten. Sie griffen daher unmittelbar darauf die Pikets auf dem rechten Flügel ihrer Gegner an. General Leval, der indessen auf dieser Seite angekommen war, gab dem badischen Obersten Porbeck den Befehl, die Spanier zurückzutreiben. Den Spaniern schien die Besetzung des hohen Bergrückens auf ihrem linken Flügel von besonderer Wichtigkeit; sie sendeten daher zwei Bataillone dahin ab. Kaum aber hatte ihre Vorhut den bezeichneten Punkt erreicht, als auch schon die badischen Voltigeurs unter Hauptmann Holzing dort anlangten. Das Feuer begann sogleich mit Lebhaftigkeit. Vier Kompagnien des badnischen Regiments, angeführt von Major v. Grolman, wurden zur Unterstützung der Voltigeurs detaschirt, während sich die übrigen 6 Kompagnien in Angriffskolonne auf den, den Abhang des Berges eben erreichenden Feind warfen. Er war bald von den Badenern zurückgetrieben, in deren Plane die weitere Verfolgung desselben nicht lag, wenn auch die Geworfenen nicht von einem ziemlich bedeutenden Rückhalte aufgenommen worden wären. Kaum waren die Badener Meister dieser beherrschenden Stellung, von deren Behauptung sie eben so, wie die Spanier den großen Vortheil einsahen, als sogleich ihrer Musik kriegerische Töne weit herum in die tiefen Thäler schallten, verkündend den hof-

fenden Kameraden im Lager den, beim freundlichen Scheiden der Sonne noch herrlich errungenen Lorbeer. Die Badener bezogen ihre Beiwacht, nur durch ein enges Thal vom Feinde getrennt, der auf einem andern minder hohen Berge den Deutschen so nahe war, daß sie alle seine Bewegungen wahrnehmen und sogar der Befehlshaber gebietenden Ruf hören konnten. *) Am heutigen Tage mußte das nassauische Regiment ebenfalls zur Unterstützung der angegriffenen Posten, mit den Badenern, die Waffen ergreifen und Stellung an dem Bergrücken herunter nehmen, den die Badener, wie oben gesagt, gewonnen. **) Der Marschall Lefebvre besuchte die Badenser öfters in ihrer gewonnenen Stellung und verließ sie nie, ohne dem Regiment großes Lob ertheilt zu haben. Den Soldaten entging nichts, da Lefebvre, wie gewöhnlich, deutsch sprach. Das machte sie muthig und ausharrend. ***)

Den 28. trafen das 27. leichte und 63. Linienregiment der französ. Armee unter dem Divisions-

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 349 – 350.

**) Tagebuch des nass. Hauptmann Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Th. S. 6.

***) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 351.

General Vilatte in Durango ein. *) Ihnen folgten noch andere Verstärkungen, worauf Lefebvre gerechnet hatte, um die Offensive zu ergreifen. Allein dennoch mußte er sein Vorhaben noch weiter hinausschieben, da ihm der König Joseph den Befehl ertheilt hatte, sich zur Zeit noch in kein ernsthaftes Gefecht einzulassen. Fluchend schickte Lefebvre den Eilboten, der ihm diese Ordre überbracht hatte, ohne Bedeckung in's königliche Hauptquartier nach Vittoria zurück. Kaum mochte derselbe einige Stunden abgereist seyn, so befehligte der Marschall 6 Kompagnien Voltigeurs zur Recognoszirung des Feindes, die er selbst vornahm. Sie stießen bald auf denselben und Lefebvre, tollkühn genug, sprengte vor das Bajonet eines spanischen Soldaten, den er niederritt. Zum Glücke waren die spanischen Vorposten schon allenthalben zurückgedrängt und von den Voltigeurs lebhaft verfolgt. Das ganze spanische Lager gerieth in Bewegung und stellte sich unter das Gewehr; die französische Recognoszirung zog sich hierauf wieder zurück, ohne irgend einen Verlust erlitten zu haben. **)

*) Krieg v. Hochfelden, S. 8.
**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 352.

Blake hatte mit seiner Armee zwischen den höchsten, unersteiglichen Felsgebirgen des Durango-Thales 3 Hauptpositionen der französ. Stellung gegenüber stark besetzt, nämlich 2 hohe Berge vor der feindlichen Rechten und Linken, und einen niedern Bergrücken, ungefähr in der Mitte dazwischen. Neben der Straße von Durango nach Bilbao waren Verbindungsposten und vorwärts in den Thälern und Schluchten leichte Truppen postirt. Artillerie hatten die Spanier nicht bei sich.

So war die Stellung der Spanier am 30. October, als der Marschall Lefebvre die Vorkehrungen traf, ihnen eine Schlacht zu liefern; den nämlichen Abend noch langte General Sebastiani mit 4 französischen Infanterie-Regimentern über Orchandiano in Durango an. *) — Die schlechte Witterung hatte indessen auch nachgelassen. **)

Joaquin Blake, welcher den Posten von Zornoza seit dem 25. genommen, versammelte den 28. October einen Kriegsrath. Die Meisten — Toreno nennt sie: die Klügsten — stimmten für den Rückzug, und

*) Krieg v. Hochfelden, S. 8.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 351.

nur Einige meinten, man solle den Feind unverzüglich angreifen. Blake blieb zweifelhaft; die letzte Meinung schien ihm übel begründet und er fürchtete, sich für die erste zu erklären, zu einer Zeit, wo die Einwohner den General für einen Verräther erklären würden, dessen Rückzug sie der Willkür des Feindes bloßstellte. Diese Zweifel dauerten bis zum 31., dem Tage, wo Lefebvre die Spanier angriff, der die Absicht hatte, sie von Zornoza zu verdrängen. *)

Lefebvre versammelte seine Stabsoffiziere und theilte ihnen seine schon längst entworfenen Dispositionen mit. **) Er war voll kriegerischen Feuers, sein Gesicht strahlte vor Freude, er drückte die Hand eines jeden Offiziers, der ihm begegnete, ihn begeisternd, und er glich mehr einem Junglinge als einem Sechziger. ***)

Am 31. October hatte er sein Heer folgendermaßen zur Schlacht aufgestellt:

---

*) Toreno, 2. Th. S. 133 — 134.

**) Die unter diesen Umständen nicht besser hätten seyn können; fügt Rigel bei.

***) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 352 — 353.

Auf dem, von dem badischen Regimente genommenen Berge stellte sich der rechte Flügel auf, den der General Leval befehligte. Er bestand aus dem badischen und nassauischen Regimente unter dem Obersten Porbeck, und aus dem französischen 27. leichten und 63. Linien-Regimente unter General Pactod. Dieser rechte Flügel zerfiel in 2 Kolonnen; die äußerste rechts bestand aus der französischen, die zweite links aber aus der deutschen Brigade. Zwei badische Haubitzen, mit vieler Mühe durch Ochsen auf diesen steilen Berg gezogen, sollten hier durch einen Schuß das Zeichen zum allgemeinen Angriffe geben.

Im Centrum waren die 4 Regimenter, die General Sebastiani herbeigeführt hatte, unter dem Befehle dieses Feldherrn. Die badischen Voltigeurs-Kompagnien, welche das Terrain genau kannten, waren diesem Corps an die Spitze gegeben; auch die übrige badische Artillerie wurde demselben zugetheilt. — Sebastiani hatte die Nacht über in dem engen Thale des rechten Durango-Ufers auf der Straße nach Zornoza gelagert.

Auf dem linken Flügel standen in 2 Kolonnen, rechts 2 französische Infanterie-Regimenter und das Bataillon der Pariser Garde und links die Regimenter Holland und Hessen unter dem General Chassé.

Der Divisions-General Vilatte befehligte diesen Flügel, der sich links an den Durango-Fluß lehnte.

Hinter dem Centrum war sämmtliches Gepäcke und die Artillerie. Die Deckung dieses Materials war dem Bataillon Primas übertragen. *)

Mit Tagesanbruch standen die Brigaden ihrer respectiven Corps zum Angriffe bereit, die leichten Truppen in zerstreuter Fechtart, die Linien-Infanterie-Regimenter in geschlossener Kolonne hinter denselben. **)

Die Avantgarden der beiderseitigen Armeen befanden sich an den beiden Enden einer Vertiefung, gebildet von dem Berge San Martin und den buschigen Höhen von Bernagotia, und durchschnitten von der Landstraße. Die spanische Avantgarde war im Besitze der letzteren dieser Stellungen, und wurde von dem General Don Gabriel de Mendizabal befehligt. Auf dem Berge San Miguel standen die erste und vierte Division, deren erstere Don Genaro Figuerosa befehligte. Die dritte Division, von Don Francisco Riquelme befehligt, befand sich am andern

---

*) Krieg v. Hochfelden, S. 8 u. 9. — Der siebenjährige Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 353.

**) Krieg v. Hochfelden, S. 9.

Ufer des Flusses. Die Reserve stand unter Don Nicolas Mahy. Als Blake die Schlacht annahm, rechnete er darauf, daß sein rechter Flügel von der Division Martinengo, einiger Reiterei unter dem Marquis Malespina und von einer Division Asturier, unter Don Vicente Maria de Acevedo, unterstützt würde. Als aber diese drei genannten Abtheilungen bis Villaro und Dina vorgerückt waren, sahen sie sich vom Hauptcorps durch Berge, Schluchten und ungangbare Wege getrennt. Eine befremdende Nachlässigkeit, ohne genaue Terrainkenntniß eine Bewegung anzubefehlen. Auch hatte Blake seine Artillerie bereits gegen Bilbao abgeschickt. Wenn er die Absicht hatte, sich zurückzuziehen, statt sich zu schlagen — was er doch nun that, — so läßt sich dies zwar entschuldigen; allein gewiß war es ein Fehler, einem so thätigen und unternehmenden Feinde gegenüber, eines so mächtigen Hilfsmittels sich gänzlich zu berauben. *)

Die Schlacht von Zornoza nahm ihren Anfang.

Mit Pelotonmassen schwenkte der rechte Flügel des Armeecorps Lefebvre's links und rückte bis gegen das Buschwerk vor, das den Spaniern seine Stellung verbarg. Beinahe 2 Stunden war Leval's Corps hier

*) Toreno, 2. Th. S. 134—136.

zu verweilen genöthigt, indem ein sehr starker Nebel sich verbreitet hatte. *) Jedem Bataillon war ein mit Munition beladenes Maulthier beigegeben, und jeder Mann trug 60 Patronen in seiner Tasche. Die Division konnte kaum den Augenblick erwarten, wo der Nebel verschwinden und der Signalschuß, weit in die Thäler ertönend, sie zum allgemeinen Angriffe rufen würde. So stand sie, frohen Muthes dem blutigen Tagwerke entgegenharrend, als plötzlich tausend Echo die Berge auf dem linken Flügel durchschallten.

Der General Vilatte hatte angegriffen, weil der spanische rechte Flügel der französischen Verbindungslinie in der Nacht auf Schußweite nahe gekommen war. **) Die Holländer machten den Anfang dieses Angriffes, und trieben den Feind bald aus seiner Stellung. Im Thale wurde der Angriff durch den starken Nebel etwas verzögert und auch der rechte Flügel mußte dessen Verschwinden erst abwarten. ***) Unterdessen vermehrte sich das Flin-

---

*) Diese Zeit der Ruhe wurde benutzt, die versprochene doppelte Portion Brandwein holen und unter die Soldaten vertheilen zu lassen.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 354.

***) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Th. S. 7—8.

tenfeuer auf dem linken Flügel Lefebvre's. Vilatte drang vor, bemächtigte sich eines Punktes nach dem andern und warf den tapfer widerstrebenden Feind den steilen Abhang hinab. Dieß wahrnehmend, und weil der Nebel sich gesenkt, befahl Lefebvre, der sich bei der Division Leval auf dem rechten Flügel aufhielt, den allgemeinen Angriff. Der linke Flügel stand nun in gleicher Höhe mit dem rechten und mit dem Centrum, und furchtbar mahnend, ertönten die donnernden Schlachtsignale aus den badischen Haubitzen. Sogleich steckte eine wohlgerichtete Granate eine große Hütte im spanischen Lager in Brand. Die Spanier hatten auf diesem hohen und wie es schien, dem Geschütze unzugänglichen Punkte keine Artillerie vermuthet, daher entstand solche Verwirrung in ihren Reihen, daß man das Haubitzfeuer noch eine Zeitlang fortsetzte, während im ganzen Heere alle Musiken sich hören ließen, alle Trommler den Sturmmarsch schlugen und die Kolonnen, ihre Plänkler an der Spitze, in demselben Augenblicke vordrangen. *) Um 9 Uhr ging es vorwärts, indem mehrere gut angebrachte Haubizen dem französischen rechten Flügel gleich anfangs Luft gemacht hatten. **)

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 354 — 355.

*) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Th. S. 8.

Die spanische Avantgarde unter General Mendizabal wurde ganz in das Gefecht verwickelt, leistete anfangs braven Widerstand, wurde endlich geworfen und zog sich auf die erste und vierte Division zurück, die auf dem Berge San Miguel standen.*) Der rechte Flügel Lefebvre's mußte sich dabei mühsam durch Berg, Thal und Wald drängen, Bäche durchwaten und Klüfte überspringen, und wie er die Hauptposition des Feindes erreichte, der ihn mit seinem Feuer empfing, stürmte er, ohne daß die Soldaten das Wasser aus den Schuhen schafften, in gehaltener Ruhe, mit Gewehr in Arm, gegen die feindlichen Höhen an, einige Voltigeurs-Kompagnien an der Spitze, die den Spaniern lebhaft antworteten. Bald waren die Spanier aus ihrer Stellung vertrieben.**) Es bedurfte bei der Division Leval nur der Voltigeurs, um den Feind aus einer Position nach der andern zu vertreiben, und die Division erstürmte einen Berg nach dem andern mit geschlossenen Kolonnen, ohne nur ein einziges Mal zu deployiren, ohne nur einen Schuß zu thun. Einige Male setzte sich die feindliche Heerabtheilung und vertheidigte sich herzhaft und anhaltend; allein die Division

---

*) Toreno, 2. Th. S. 135.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 355—356.

Leval ließ sich dadurch nicht stören, marschirte in Kolonnen ihren Weg fort und zwang so die Spanier, durch die Furcht abgeschnitten zu werden, die Flucht zu nehmen und ihre festesten Stellungen zu verlassen. *) Der rechte Flügel Lefebvre's kam früher auf der Straße nach Zornoza an, als Sebastiani mit dem Centrum die Berge längs dem rechten Durango=Ufer gereinigt hatte. Dadurch war die Division Leval eine geraume Zeit dem Feuer der ganzen spanischen Armee ausgesetzt, die sich diesseits Zornoza wieder gesammelt hatte, und den abgesondert dort stehenden Berg besetzte; der Verlust Leval's hätte bedeutend dadurch werden können, wenn er seine Leute nicht in einen Engpaß zurückgezogen hätte, um die Kolonnenspitzen von Sebastiani's Division daselbst abzuwarten. Hundert Hindernisse mußte diese bekämpfen, die abgetragenen Brücken und der ausgetretene Fluß erschwerten ihr Vordringen ganz außerordentlich; allein sie drang vor und kam endlich auf gleiche Höhe mit Leval, während sich Vilatte des kleinen spanischen Lagers auf diesem Flügel bemächtigte, wo er die letzten feindlichen

---

*) Tagebuch des nass. Hauptmanns Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. S. 8.

Kolonnen mit dem Bayonete vor sich her trieb und sie zu umgehen drohte. *)

Die sich allenthalben zurückgezogen habenden spanischen Abtheilungen nahmen auf dem vor Zornoza ziemlich abgesonderten Berge Position in 3 langen Treffen, zwischen welchen Regimenter in geschlossener Kolonnne standen. Der letzte Angriff geschah.

Der General Leval ließ das 27. leichte Regiment der französischen Infanterie rechts vorwärts in die linke Flanke des Feindes rücken und diesen durch die badische Artillerie auf seiner Höhe lebhaft beschießen. **) Der Feind gab einige Bataillonsfeuer; fing an zu wanken; die badischen Schützen, denen Sebastiani's Kolonnen folgten, stürmten den den Berg hinan; ***) die vierte spanische Division wurde in die Flucht geschlagen und Blake, seine nachtheilige Lage sehend und beschlossen habend, sich zurückzuziehen, warf sich an der Spitze der Provinzial-Grenadiere und mit den Reserven unter

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 356.

**) Die 4 badischen Haubizen bewarfen mit vieler Wirkung in dem sich öffnenden Thale die Fronte des Feindes. (Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 357.)

***) Krieg von Hochfelden, S. 9 – 10.

Mahy dem Feinde entgegen, um den Rückzug zu vertheidigen und den Feind aufzuhalten. Er begann den Rückzug. Die Franzosen und ihre Bundesgenossen, von dem schwierigen Terrain aufgehalten, und übrigens bemerkend, daß die Spanier in ziemlicher Ordnung abzogen, ließen von der Verfolgung nach, *) und um so mehr, als Blake sehr eilig abzog. **)

Seine Vorräthe preisgebend, verließ der geschlagene spanische General nach achtstündigem Kampfe Zornoza ***) und ging auf Bilbao. Die dritte spanische Division unter Don Francisco Riquelme, die sich auf dem andern Ufer des Flusses Durango befunden hatte, war genöthigt worden, auf ihre eigene Faust sich zurückzuziehen, da es ihr unmöglich ward, zum Hauptcorps der Armee zu stoßen. Blake setzte seinen Marsch in der Nacht fort, und

---

*) Toreno, 2. Th. S. 135—136. — Die Spanier konnten nicht über 2 Stunden Wegs verfolgt werden, weil die Truppen (Lefebvres) durch allzugroße Anstrengung im Gebirgskriege sehr ermattet waren. (Kieg v. Hochfelden, S. 10.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 357. — Krieg v. Hochfelden, S. 10.

***) Vorstehendes Werk von Rigel, S. 357.

ohne sich in Bilbao länger aufzuhalten, als es nöthig war, um einige Vorräthe zu sammeln, vereinigte er sich mit Riquelme, und beide wendeten sich nach Balmaseda. *)

Um 4 Uhr Nachmittags des 31. Octobers rückten Lefebvre's Truppen in Zornoza ein, wo der Marschall zum Zeichen seiner besonderen Zufriedenheit die Nassauer und Badenser Brigade bei sich behielt, (er schlug hier sein Nachtquartier auf), die andern Truppen aber anderthalb Stunden weiter marschiren und die vom Feinde verlassenen Stellungen besetzen mußten. Das Armeecorps freilagerte dann. **)

Die Spanier verloren in dieser Schlacht 1200 Mann theils getödtet, theils verwundet, aber nur sehr wenige Gefangene. Obgleich man Befehl hatte, diese letzteren zu erschießen, um Schrecken in dem feindlichen Heere zu verbreiten, so ließ man sie doch meistens wieder laufen. ***) Der Verlust des Ar-

---

*) Toreno, 2. Th. S. 135—136.

**) Tagebuch des nass. Hauptm. Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Bd. S. 8. — Krieg von Hochfelden, S. 10.

***) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 357. — Toreno (2. Th. S. 136)

meecorps Lefebvre's mochte sich auf 200 Mann belaufen. *)

Der am andern Morgen erschienene Tagsbefehl des französischen Marschalls überhäufte die Truppen mit Lobeserhebungen, und vorzugsweise wurden darin die Regimenter Baden und Nassau genannt. **)

Auf diese Art war der ganze Plan von Saragossa, den wir kennen, und bei dem auch Blake

---

schreibt: „Der Verlust beider Theile war unbedeutend.

*) Rigel, 1. Th. S. 357. — Krieg v. Hochfelden schreibt (S. 10): „Der Verlust belief sich auf mehrere hundert Todte und Verwundete." — Das Regiment Baden hatte verhältnißmäßig am stärksten gelitten, 2 Offiziere und 28 Unteroffiziere und Soldaten wurden verwundet und ein Offizier und 5 Soldaten getödtet. (Rigel, 1. Th. S. 358.) Der badische Premierlieutenant Becker war todt und der Premierlieutenant Schreiber ward durch seine Wunde zum ferneren Dienst untauglich. (Krieg v. Hochfelden, S. 10.) — Bei den Nassauern litten die Voltigeurs am meisten. Ihr Capitain erhielt einen Schuß durch die Schulter; ein Lieutenant wurde ebenfalls blessirt ꝛc. (Tagebuch des nass. Hauptmanns Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Bd. S. 8.)

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel, von Rigel, 1. Th. S. 357.

seine Rolle zugewiesen erhalten hatte, gleich bei seiner ersten Ausführung vereitelt worden.

Den 1. November marschirte das Armeecorps des Marschalls Lefebvre auf drei verschiedenen Wegen nach Bilbao. *)

Franz Joseph Lefebvre, Herzog von Danzig, Marschall des französischen Reiches, war ein Müllerssohn von Ruffach im Elsaß, geboren den 25. October 1755. Im 18. Jahre vaterlos geworden, übernahm sein Oheim, ein Geistlicher, die Leitung seiner Studien, die ihm jedoch nicht zusagten, so daß er sich zu seinem Bruder begab, der eben Offizier in einem Regimente zu Straßburg geworden war. Auch er wurde Soldat, nahm Dienste in dem französischen Garderegiment zu Paris und war Sergeant in demselben, als die Revolution ausbrach. Der neuen Ordnung der Dinge zugethan, aber sehr gemäßigt und seinen Pflichten treu ergeben, wurde er zweimal bei Beschützung der königlichen Familie verwundet. Er ward Offizier, stieg schnell während der Revolution von Stufe zu Stufe, wurde im Ja-

---

*) Tagebuch des nass. Hauptmanns Rieß; in den europ. Annal., 1814, 1. Th. S. 8.

nuar 1794 schon Divisions-General und wohnte von da an allen Feldzügen bei. Er befehligte namentlich den Vortrab der Sambre- und Maas-Armee, that sich bei Fleurus hervor, und benahm sich nach der Schlacht bei Aldenhoven mit größter Menschlichkeit gegen die Bewohner der Stadt Lüttich. Auch dem Feldzuge von 1796 und 1799 wohnte er unter Jourdan's Befehlen bei; er bekam aber bei Stokach eine schwere Wunde und mußte daher die Armee eine Zeitlang verlassen. Er erhielt 1799 noch das Kommando zu Paris, und trat es bei Napoleon Bonaparte's Rückkehr aus Aegypten an diesen ab, dem er auch an dem historischen 18. Brumaire (9. November 1799) die wesentlichsten Dienste zur Auflösung des Vollziehungs-Directoriums und dessen Räthe leistete. Er wurde dann beauftragt, die Ruhe in den Departements der Leire, La Manche, Orne und Calvados wieder herzustellen; im April 1800 wurde er in den Erhaltungs-Senat gewählt, dessen Vicepräsident und Prätor er 1803 ward. Im Mai 1804 erhielt er den Reichsmarschallsstab. Im Feldzuge von 1805 kommandirte Lefebvre im Innern die Nationalgarden. In dem Feldzuge von 1806—1807 wohnte er der Schlacht bei Jena an der Spitze der kaiserlichen Garde zu Fuß bei, deckte hierauf an der Spitze des 10. Armeecorps die Operationen der großen Armee in Polen am linken Ufer der Weichsel,

und erhielt nach der Schlacht von Eylau Befehl, Danzig einzunehmen. Er zwang diesen Platz am 27. Mai 1807 zur Kapitulation, was ihm den Titel eines Herzogs von Danzig und die Dotation von 100,000 Franken erwarb. *) Der in Spanien ausgebrochene Krieg rief ihn jenseits der Pyrenäen, woselbst er bis zum Feldzuge gegen Oesterreich 1809 verblieb. Napoleon beehrte ihn in demselben mit dem Kommando über das bayerische Bundescontingent. Er wohnte den Schlachten und Gefechten von Abensberg, Schirling und Eckmühl bei, und focht dann in Tyrol mit abwechselndem Glücke, wo ihn dann General Drouet, Graf von Erlon, ablöste. Nach wiederhergestelltem Frieden in Deutschland kommandirte er abermals in Spanien bis zum Feldzuge 1812, dem er in Rußland als Kommandant eines Corps der Garde beiwohnte, und in welchem er mit seinen Waffenbrüdern alle Beschwerden und Entbehrungen trug. Auch den Feldzug von 1814 machte er mit, focht meistens um die Person Napoleons gegen die Feinde und zeichnete sich als ein fast 60jähriger Greis durch die männlichste Tapfer-

*) Während der Belagerung von Danzig fand er mehrere Male Gelegenheit, den glänzendsten Muth eines Jünglings zu zeigen, ungeachtet er sich schon im 52 Jahre befand.

keit aus. Im April 1814 erklärte er sich, nach Napoleons Abdankung, für Ludwig XVIII. und wurde von diesem zum Pair ernannt, in welcher Würde er bei Napoleons Rückkehr aus Elba von diesem bestättiget wurde. Aber weil sich Lefebvre wieder auf Napoleons Seite geschlagen hatte, wurde er nach der zweiten Restauration der Bourbons aus der Liste der Pairs gestrichen. Er starb den 14. September 1820 in den Armen seiner Gemahlin; *)

---

*) Die Frau Herzogin von Abrantes erzählt folgende Anecdote von dieser Frau Marschallin: „In der Zeit, wo die fünf Könige ihre Directorial-Kronen gegen Geldstücke und mitunter gegen eine abscheuliche Verbannung jenseits des Meeres vertauschten, kam es Einigen von ihnen, welche zurückblieben, in den Sinn, sich einen Collegen beizuordnen, dessen Geist leicht, dessen Hand gewichtig genug wäre, den Luxembourg (Sitz der Directoren zu Paris) gegen die Angriffe jenes Volkes zu vertheidigen, welches man zu Sclaven gemacht. Man schrieb daher an Lefebvre, der sich damals bei der Sambre- und Maas-Armee befand, um ihm die Directorial-Krone anzutragen. Der tapfere Mann zog seine Frau zu Rathe, und sie war dießmal ein guter Rathgeber, was sie durch folgende Antwort beweist: „Du mußt ihnen ein Nein zur Antwort geben“ sagte sie zu ihm. „Was willst Du inmitten von alle dem beginnen? Bleibe hier. Sie müssen sich dort unten (in Paris) in einem recht erbärmlichen Zustande befinden, weil sie einen Dumm-

Kinder hinterließ er keine. *) Bei seiner Bescheidenheit dachte Lefebvre gerne an das, was er früher gewesen war, was ihm gewiß nur Lob erwerben kann. **) Endlich schreibt auch die Herzogin von

---

kopf wie Dich zum König haben wollen." Lefebvre gab diesen Worten (in denen, wie die Abrantes etwas boshaft beisetzt — sie liebte die Marschallin unter andern nicht gar sehr — eine außerordentliche Wahrheit lag) Gehör und that wohl daran." (Memoiren d. Herzogin v. Abrantes, 10. Bd. S. 57—58. — Die Marschallin Lefebvre zeigte einst einer Freundin auf einem Gute, das sie und ihr Gatte besaßen, einen Schrank, der Kleidungsstücke enthielt, wie sie, beide Ehegatten, dieselben in den verschiedenen Zeiträumen ihres Lebens getragen; von dem gewöhnlichen Bürgerrocke an, bis zum herzoglichen Mantel. (Leidenfrosts französischer Heldensaal, S. 223.)

*) Sein einziger Sohn ging im russischen Feldzuge seinem Vater in's Grab voraus. — Die Memoiren der Frau Herzogin von Abrantes sprechen auch nur von einem Sohne Lefebvre's. (10. Bd. S. 52 ff.) Herr Leidenfrost sagt aber — aus welcher Quelle er schöpfte, wissen wir nicht — in seinem französischen Heldensaale: „Er hatte den Schmerz, daß von seinen 12 Söhnen ihn keiner überlebte." (S. 223.)

**) Die Feldzüge in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815 unter Napoleons persönlicher Anführung, nebst biographischen Skizzen denkwürdiger Personen dieser Epoche. Von F. J. A Schneidawind. 3. Bd 2. Hft. — Lefebvre's Biographie. — S. 60 u. 61. — Leidenfrost's französischer Heldensaal, S. 222—223.

Abrantes an einer Stelle ihrer Memoiren, daß der Marschall Lefebvre von der Armee und von allen Rechtschaffenen geachtet gewesen sey. *)

---

*) Memoiren d. Herzogin v. Abrantes, 10. Bd. S. 52.

Beilage

zum fünfunddreißigsten Kapitel.

Adresse der Junta von Biscaya zu Bilbao an Joseph Napoleon.

„Sire! Von der Ihrer königlichen Person schuldigen Ehrfurcht durchdrungen, wagen es die Einwohner von Bilbao, ihre Bekümmernisse zu den Füßen Ew. Majestät niederzulegen. Ihre väterliche Güte, die man nie vergebens angefleht hat, beruhiget uns schon über unsere Lage. Sire! Dürfen wir Ihnen das Betragen Ihrer treuen Unterthanen in das Gedächtniß zurückrufen, als ein bewaffneter Rebellen-Haufen unsere Stadt angriff? Die Einwohner zeigten den höchsten Grad von treuer Ergebenheit. Man entriß der Wuth dieser Barbaren die unglücklichen Kranken, die ihre Opfer zu werden im Begriffe standen. Die Menschlichkeit behauptete ihre Rechte, und nichts wurde vernachläßigt, um ihnen Hilfe zu leisten. Inzwischen herr-

schen Furcht und Schrecken in unserer unglücklichen Stadt. Als die Armee zum zweiten Male in unsere Mauern einzog, ergriff Bestürzung alle Gemüther; die Stadt wurde öde und zeigte keine Einwohner mehr; sie irrten in den Gebirgen umher, und gaben das heilige Recht des Menschen, das Recht des Eigenthums, Preis! Auf den Ruf des Herrn Marschall Ney kehrten unsere Bürger wieder zu ihrem Heerde zurück. Viele von ihnen sind Opfer des Schreckens geworden, der sich ihrer bemächtigt hatte; aber alle wünschen, daß unser Königreich, befreit von jedem Parteigeiste, Ihnen erlauben möge, Ihren Völkern die Wirkungen Ihrer Güte empfinden zu lassen! Sire! Wir haben einen Theil unseres Vermögens verloren, aber unsere Herzen gehören Euer Majestät! Mögen Sie die Huldigungen derselben annehmen, und einen schützenden Arm jenem Theile ihres Volkes weihen, der nie aufhören wird, Wünsche für das Glück seines Königs zu thun u. s. w.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Inhalt. Napoleon rüstet sich zum Kampfe, um Spaniens Aufstand zu unterdrücken, verstärkt, ordnet und theilt seine Armee ein. — Conferenz zu Erfurt. — Correspondenz mit der englischen Regierung. — Ausgang derselben. — Napoleon geht nach Spanien ab. — Lage und Stellung der beiderseitigen Armeen.

Einen Augenblick hatte Napoleon sich eingebildet, daß seine in der hispanischen Halbinsel befindlichen Truppen hinreichend seyn würden, die theilweisen und isolirten Anstrengungen der Spanier zu unterdrücken, und daß ihr Aufstand vorübergehend seyn und nicht bemerkt werden würde. Diese Täuschung wurde ihm durch die Triumphe bei Baylen, die hartnäckige Vertheidigung Saragossa's, den Heldenmuth Cataloniens und Valencia's, durch die Entschließungen Englands genommen. Daher beschloß er, mit außerordentlichen Mitteln das Feuer eines Aufstandes zu unterdrücken, das sich schon so weit

verbreitet, und schickte sich an, den edlen Widerstand eines Volkes mit der Wurzel auszurotten, dessen schädliches Beispiel für die übrigen Fürsten und Nationen, die von dem Imperator Frankreichs niedergehalten wurden, zu fürchten war.

Die Bekanntmachung im Moniteur vom 6. September war ein vorläufiges Zeichen seiner Pläne. Zum ersten Male war darin eine umständliche Erzählung der Ereignisse in der Halbinsel, freilich dem kaiserlichen Interesse gemäß, gegeben. Den 4. desselben Monats ging diese Bekanntmachung des Kaisers an den Senat mit 3 Berichten voraus, wovon zwei von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Champagny, Herzog von Cadore, herrührten, und der dritte von dem Kriegsminister Clarke, Herzog von Feltre. Die beiden ersten waren vom 24. April und 1. September datirt. In dem vom 24. April erklärte Champagny zuerst die Nothwendigkeit einer Intervention in der spanischen Angelegenheit, und setzte dann auseinander, weil die französische Revolution das nützliche Band zerrissen, was früher beide, von einer Familie beherrschte Nationen vereint, so sey es gerecht und billig, für die Sicherheit Frankreichs zu sorgen, und Spanien von dem Einflusse Englands zu befreien, was nicht erreicht werden könne, wenn man Carl IV. wieder auf den Thron setzte, oder dessen Sohn darauf ließe. In

dem Berichte vom 1. September war schon die Rede von den Abdankungen zu Bayonne, der dort angenommenen Constitution, und endlich von den Unruhen und Aufständen Spaniens, veranlaßt, wie der Minister sagte, von der britischen Regierung, welche dieses Land ausschließlich in ihr Interesse zu ziehen und als eine ihr zugehörige Provinz zu betrachten suche. Zugleich versicherte er, ein solches Unglück solle nicht statt finden; 2 Millionen Brave wären bereit, es unmöglich zu machen, und sie würden bald den Boden der Halbinsel von den Engländern gereinigt haben.

In dem Berichte des Kriegsministers wurde auf dieses hin gesagt, der Kaiser habe beschlossen, über 200,000 Mann jenseits der Pyrenäen zu versammeln, und es wäre unvermeidlich, 80,000 Mann davon auf die Conscriptionen der Jahre 1806, 1807, 1808 und 1809 auszuheben, und zu befehlen, daß 80,000 Andere von der Conscription des Jahres 1810 den nächsten Januar bereit ständen. Den Tag nach Empfange dieser Berichte und der Botschaft, die sie begleitet hatte, antwortete der Senat, daß er alles Geschehene, so wie die vorgeschlagenen Maßregeln billige und überzeugt sey, der Krieg gegen Spanien wäre politisch, gerecht und nothwendig. *)

*) Toreno, 2. Th. S. 126—128.

Rasch und schnell in der Ausführung, bereitete Napoleon sich auf eine jener riesenhaften Unternehmungen vor, welche diesem Zeitalter den Stempel der Größe des Alterthums aufgedrückt haben.

Seine Armeen waren über ganz Europa zerstreut. In Italien, in Dalmatien, am Rheine, so wie an der Donau und der Elbe, in Preußen, Dänemark und Polen waren seine Legionen zu finden. Ueber diese ganze weite Strecke hielten mehr als 500,000 kampfgeübte Krieger unter den kaiserlichen Adlern die Oberherrschaft Frankreichs aufrecht. Aus diesen Schaaren zog er die kaiserlichen Garden, jene auserwählten Soldaten der kriegerischen Nation, welche er beherrschte, und der Schrecken der übrigen Truppen des Festlandes. Die Veteranen von Jena, von Austerlitz und Friedland, geschmolzen an der Zahl, aber gestählt und abgehärtet für den rauhen Krieg, wurden zu einem Corps vereinigt und brachen nach Spanien auf. Zahllose Reiterschaaren, an Unternehmungsgeist und an Kriegsgeübtheit unübertroffen, wurden ebenfalls nach jenem, dem Geschicke geweihten Lande in Bewegung gesetzt, und ein langer Zug tapferer Kriegsleute folgte auf dem Fuße nach, bis die bestimmte Zahl der Legionen ganz die düsteren Felsenwehren der Pyrenäen überstiegen hatte.

Der Marsch dieser Heeresmassen war ununterbrochen, und als dieselben durch Frankreichs Haupt-

stadt zogen, richtete Napoleon, nichts vernachlässigend, was ihren Muth anfachen und ihren kriegerischen Stolz erhöhen konnte, eine jener kräftigen Reden an dieselben, die wie Feuer in das Herz eines wahren Soldaten dringen. Während der Ruhe des Friedens mag eine solche Anrede schwülstig erscheinen, aber am Vorabende einer Schlacht sollte ein Heerführer so sprechen.

„Soldaten! Nachdem ihr an den Ufern der Weichsel und an der Donau gesiegt habt, seyd ihr mit raschen Schritten durch Deutschland gezogen. Heute befehle ich euch, daß ihr, ohne einen Augenblick Erholung, Frankreich durcheilet. Soldaten! ich bedarf eurer! Der scheußliche Leopard befleckt mit seiner Gegenwart die Halbinsel von Spanien und Portugal. Er muß von Schrecken ergriffen vor euch her fliehen. Laßt uns unsre siegreichen Adler bis an die Säulen des Herkules tragen; auch dort haben wir Beleidigungen zu rächen! Soldaten! Ihr habt nicht nur die modernen Heere an Großthaten übertroffen, sondern einen Ruhm erworben, welcher dem jener Römer nicht nachsteht, die in einem und demselben Feldzuge zu gleicher Zeit am Rheine und an dem Euphrat, in Illyrien und an dem Tajus siegreich waren! Ein langer Friede, ein dauerndes Glück soll der Lohn eurer Thaten sein. Ein wahrer Franzose kann nicht, sollte nicht ruhen, bis er die

Meere frei und für Alle gleich zugänglich sieht. Soldaten! Alles, was ihr für das Glück des französischen Volkes und für meinen Ruhm gethan habt und noch thun werdet, wird ewig in meinem Herzen eingegraben seyn!"

Mit diesen Worten ließ er die Truppen nach Spanien vorrücken. *)

Napoleon hatte verordnet, daß seine Soldaten überall gut aufgenommen und in Frankreich namentlich festlich bewirthet würden; vor den Thoren der Städte kamen den Soldaten Abgeordnete entgegen, welche sie bekomplimentirten; sie wurden gleich nach der Ankunft zu Gastmählern geführt, die mit ausgesuchten Speisen für sie vorbereitet waren, und wenn sie aufbrachen, dankten ihnen die Obrigkeiten noch, daß es ihnen gefallen habe, in einem Tage zu verzehren, was man mehrere Wochen lang durch städtische Einkünfte zusammenbringen mußte.

Die Soldaten verloren in Frankreich die in Deutschland angenommene Gewohnheit nicht, die Bürger und Bauern, bei denen sie einquartirt wurden, manchmal zu mißhandeln. Die Rheinbundstruppen und andere verbündete Truppen besonders wollten nicht begreifen, warum sie in Frankreich sich

---

*) Napier. tom. I. pag. 408 – 412.

nicht als wie in einem eroberten Lande betragen sollten; sie sagten, das sey ja wohl Gebrauch, da die französischen Truppen es bei ihnen, in Deutschland und Polen, nicht anders gemacht hätten. Die Bewohner der Städte und des platten Landes ertrugen alles geduldig, da sie dachten, der Strom würde bald vorüberfließen.

Die Truppen, die nach Spanien abrückten, bestanden nicht allein aus Franzosen und Italienern, sondern auch aus deutschen Rheinbundstruppen und Polen, selbst aus Irländern und Mamelucken. Die Nichtfranzosen waren in ihre National-Uniformen gekleidet, behielten ihre Sitten bei und sprachen ihre eigene Sprache; allein ungeachtet dieser Ungleichheiten, die so große Schranken zwischen Nationen erheben, gelang es der militairischen Disciplin, alles unter der mächtigen Hand eines Einzigen zu vereinigen; alle diese Männer hatten einerlei Feldgeschrei.*) Als diese Truppen ihre bisherigen Cantonnements u. s. w. verließen, um nach Spanien zu gehen, so hatten sie nicht viel über die Hindernisse nachgedacht, auf die sie in einem, für sie ganz neuen Lande stoßen könnten. Sie glaubten auf ein leichtes, gar nicht lange dauerndes Unternehmen auszu-

---

*) Mémoires sur la guerre des Français en Espagne, par M. de Rocca; deutsch in der Minerva, 1815, 1. Bd. S. 71 – 73.

gehen; sie dachten, es könne ihnen nichts mehr widerstehen. *) Da sie zu Anfang jedes Feldzuges gehört hatten, sie seyen berufen, der wankenden Macht Englands den letzten Streich beizubringen, so verwechselten sie diese Macht, unter allen ihren Formen, mit England selbst. Sie beurtheilten die Entfernung, die sie davon trennte, nach der Zahl der Märsche, die sie seit so vielen Jahren von einem Ende der Welt zum andern machten, ohne noch diese Art imaginaires und entlegenes Land erreicht zu haben, das immer vor ihnen zurückwich. — Endlich, sagten sie, wenn in Aegypten die Wüste und in Boulogne das Meer uns davon trennte, so werden wir über Spanien bald zu Lande dahin kommen. **)

Diese Truppen passirten die Seine in Paris, die Loire in Saumur, die Garonne in Bourdeaux, und erreichten, einige Wegstunden jenseits Bayonne,

---

*) Die Soldaten der großen Armee fragten nie, nach welchem Lande man sie führe, sondern ob es da, wohin sie kamen, auch Lebensmittel gäbe; unter diesem Gesichtspunkte betrachteten sie die Geographie. Für sie war die Welt in 2 Theile getheilt, nämlich in den glücklichen Erdstrich, wo der Wein wächst, und in den abscheulichen, der ihn entbehren muß.

**) Memoiren von Rocca; deutsch in der Minerva, 1815, 1. Bd. S. 70 — 71.

die Bidassoa, die Frankreich in den Pyrenäen begrenzt. *)

Ungeheure Züge von Geschütz und Kriegsvorrath begleiteten die Verstärkungen, welche zu dem französischen Heere abgingen, das bereits in Spanien stand. Sechs Marschälle Frankreichs zählten die Truppen in Spanien an der Spitze ihrer Abtheilungen und Heerverwaltung: Moncey, Bessières, Lefebvre, Ney, Victor und Jourdan. Ihnen auf dem Fuße folgten Soult, Lannes, Mortier u. A. **) Am Schlusse des Jahres 1808 bestand Napoleon's Macht in Spanien aus 160,000 Mann Infanterie und 16,000 Reitern. ***)

Nicht zufrieden, zahlreiche Armeen gegen Spanien zu senden, wollte Napoleon auch sein Unternehmen dadurch sichern, daß er die Bande seines guten Einverständnisses und der Freundschaft mit dem russischen Kaiser enger knüpfte. Zu Tilsit war bestimmt worden, daß später, genauer hatte man die Zeit nicht festgesetzt, zwischen beiden Monarchen

*) Memoiren von Rocca; deutsch in der Minerva, 1815 1. Bd. S. 73 — 74.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 2. H. S. 132. — u. A.

***) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei in den Feldzügen Friedrichs II. und in denen neuerer Zeit, von Kanitz, 2. Th. S. 213.

eine Zusammenkunft stattfinden sollte. Die Ereignisse in Spanien, die Ungewißheit wegen Oesterreich und auch einige Zweifel über Rußland selbst bestimmten Napoleon, die Vollziehung jener Uebereinkunft zu verlangen. Der Kaiser Alexander willigte ein und die beiden Monarchen begaben sich den 27. September nach Erfurt, den zur Zusammenkunft bezeichneten Ort. Mehrere Souverains Deuschlands fanden sich ebenfalls dort ein; *) der König von Preußen ließ sich durch seinen Bruder, den Prinzen Wilhelm, repräsentiren **) und der Kaiser von Oesterreich sendete den General Grafen v. Vincent mit einem Schreiben an Napoleon, in welchem die friedlichsten Gesinnungen ausgedrückt waren. ***) Zufriedenheit, Freude und die offenste Herzlichkeit herrschten auf diesem Congresse. Erfreut über die Zuvorkommenheit seines Alliirten und einige unbedeutende Concessionen, erkannte der Kaiser Alexander Joseph Napoleon als König von Spanien an und überließ es Napoleon, in den Angelegenheiten der Halbinsel beliebig zu verfahren.

---

*) Die 4 Könige und die wichtigsten Fürsten des Rheinbundes waren zu Erfurt versammelt. (Die Weltgeschichte von Pölitz, 4. Bd. S. 282 – 283.)

**) Toreno, 2. Th. S. 128.

***) Weltgeschichte von Pölitz, 4. Bd. S. 283. — Allgemeine Zeitung, Jahrg. 1809, Nro .149 ff.

Um aber zugleich einige Wünsche für den Frieden an den Tag zu legen, beschloß man, über diese wichtige Angelegenheit eine Correspondenz mit England anzuknüpfen. *) Die beiden Kaiser schrieben in einem und demselben Briefe an Georg III. **) und ihre respectiven Minister sandten zugleich einige Noten, mit der Meldung, man wolle russische Bevollmächtigte nach Paris schicken, um dort die Antwort Großbritaniens zu erwarten, und daß diese Bevollmächtigten, sowie die französischen, sich nach einem zu bezeichnenden Punkte des Continents begeben würden, um Unterhandlungen anzuknüpfen.

Der englische Minister Canning schrieb den 28. October, als Antwort, zwei Briefe an die Minister Rußlands und Frankreichs, begleitet von einer an beide gerichteten Note. Im ersten Briefe hieß es, wie sehr auch Seine großbritanische Majestät wünsche, dem Kaiser Alexander, seinem Herrn, selbst zu antworten, so hindere ihn doch die ungewöhnliche Form, worin der Letztere geschrieben habe, seinen Brief

---

*) Toreno sagt, man habe einige Wünsche für den Frieden darzulegen gesucht, obgleich die angenommenen Maßregeln ihn unmöglich machten.

**) Die Friedensanträge Frankreichs und Rußlands an England geschahen auf die Grundlinie des gegenwärtigen Besitzstandes (des uti possidetis.) (Weltgeschichte von Pölitz, 4. Bd. S. 283.)

als persönlich und als Privatsache zu betrachten, und er könne ihm demnach diesen Beweis von Achtung nicht geben, ohne Titel anzuerkennen, welche der König von England nie anerkannt habe. Die Friedensvorschläge würden Schweden und Spanien mitgetheilt werden und man müsse Gewißheit darüber haben, daß Frankreich die Regierung des letzteren Landes an den Unterhandlungen Theil nehmen lasse. Ohne Zweifel würde der Kaiser von Rußland dieses wollen; denn es wäre dem lebhaften Interesse gemäß, welches er stets für die Wohlfahrt und Würde der spanischen Monarchie bewiesen, was eine hinreichende Garantie sey, daß seine kaiserliche Majestät nie bei Usurpationen mitwirken, oder dieselben billigen werde, die sich nicht allein auf ungerechte Prinzipien gründeten, sondern die auch für alle legitimen Souverains gefährliges Beispiel gäben. In dem Briefe an den französischen Minister hieß es, man bestehe darauf, daß Spanien und Schweden, als contrahirende Theile, zu den Unterhandlungen gezogen würden.

In der an beide Minister zusammen gerichteten Note beantwortete Canning ausführlich den eigenhändigen Brief der beiden Kaiser. Die Interessen Portugals und beider Sizilen, sagte er darin, ständen unter dem Schutze der Freundschaft des Königs von Großbritanien, der eben so mit Schweden für

Krieg und Frieden verbunden sey. Was Spanien betreffe, so verbinde ihn zwar kein formeller Traktat mit dieser Macht; allein er habe mit ihr, vor den Augen aller Welt, Verbindlichkeiten eingegangen, die eben so gut wären, wie die feierlichsten Traktate, und daß daher die, im Namen Ferdinands VII., in jenem Lande errichtete Junta ebenfalls an den Unterhandlungen Theil nehmen müsse.

Der russische Minister erwiederte, nichts sey hinderlich mit den souverainen Alliirten Englands zu unterhandeln; allein man könne in keiner Beziehung die Bevollmächtigten des insurgirten Spaniens zulassen, weil Joseph Napoleon schon als König von Spanien von dem Kaiser Alexander anerkannt worden. *) Frankreich gestand (28. November) die Zulassung der Könige von Schweden, Sizilien und Brasilien zu, behielt sich aber dagegen die Entscheidung der spanischen Angelegenheiten vor. **)

Neue Depeschen Canning's, vom 9. December, machten dieser Correspondenz ein Ende. Seine großbritanische Majestät, wiederholte der Minister schließlich, sey nicht geneigt, die Sache der spanischen Nation und legitimen Monarchie zu verlassen. Er fügte hinzu, die Forderung Frankreichs, die Centraljunta,

---

*) Toreno, 2. Th. S. 128—131.

**) Weltgeschichte von Pölitz, 4. Bd. S. 284.

welche im Namen Ferdinands VII. regiere, von den Unterhandlungen auszuschließen, könne von Seiner großbritan. Majestät nicht bewilligt werden, ohne dieselbe in ein formelles Zugeständniß einer Usurpation zu verwickeln, die in der Weltgeschichte beispiellos sey.

Napoleon hatte übrigens so wenig auf einen Erfolg der Sache gerechnet, daß er, nach seiner Rückkehr von Erfurt nach Paris, den 18. October, den gesetzgebenden Körper für den 25. einberief und in seiner Eröffnungsrede, nachdem er seine Schritte zu Gunsten des Friedens berührt, sagte: „In wenig Tagen reise ich ab, um an der Spitze meiner Armee, mit Gottes Hilfe, in eigener Person den König von Spanien in Madrid zu krönen und meine Adler auf die Forts von Lissabon zu pflanzen." *)

Napoleon verließ am 29. October Paris und kam den 3. November nach Bayonne. **) Von da eilte er mit der Schnelle des Blitzes nach Spanien und zu seiner Armee. ***)

Die Armee Napoleons in Spanien hatte eine neue Eintheilung erhalten und die Corps derselben wur-

*) Toreno, 2. Th. S. 131—132.
**) Derselbe, 2. Th. S. 132.
***) Denkw. des Herzogs von Rovigo, 12. Bd. S. 18.

den alle von berühmten Feldherrn befehligt. Das erste, zweite, dritte, vierte, sechste und siebente Corps, unter den Marschällen Victor, Bessières, Moncey, Lefebvre, Ney und dem General Gouvion Saint Cyr standen in Linie gegen die Spanier. Das fünfte Corps unter Marschall Mortier und das achte unter General Junot trafen später ein. *)

Den rechten Flügel der französischen Armee bildeten das erste und vierte Corps unter den Marschällen Victor und Lefebvre. Lefebvre bewegte sich von Zornoza auf Bilbao und Victor zog gegen Orduna. Beide Marschälle hatten die Divisionen Leval, Sebastiani, Vilatte, Lapisse, Maison und Lauriston unter sich.

Das Centrum bildete das zweite Corps unter dem Marschall Bessières, welches aus den Divisionen der Generale Mouton, Merle, Bonnet und Lassalle bestand. Bessières stand zu Miranda; seine Vortruppen waren nach Pancorbo vorgerückt. **)

Der linke Flügel bestand aus dem dritten Corps unter Marschall Moncey und aus dem sechsten unter

*) Toreno, 2. Th. S. 132—133. — u. A.

**) Das französische Heer am Ebro nahm die verlassenen Stellungen am linken Ufer dieses Flusses wieder ein, indeß der Reitergeneral Lassalle bis zum Passe Pancorbo am Flusse Oroncillo wieder vordrang. (Foy, 4. Th. S 207.)

Marschall Ney. Letzteres hielt Guardia am Ebro besetzt und das erstere deckte Pampeluna. Moncey stand zu Tafalla. Die Divisionen der beiden Corps befehligten die Generale Marlot, Lefebvre-Desnouettes, Grandjean, Moritz, Mathieu, Lagrange, Marchand, Merlin (letzterer anfangs gegen Durango entsendet, wie wir wissen.)

Als abgesondertes Corps in Catalonien stand das siebente, befehligt vom General Gouvion St. Cyr, und gebildet von den Divisionen Reille, Souham, Pino und Duhesme.

Das Mittel der franz. Armee wurde täglich durch neue Zuzüge von Garden, von Linien-Infanterie und Reiterei, unter Lahoussaye, Dessoles, Latour-Maubourg, Milhaud, Franceschi, vermehrt ꝛc. *)

Napoleon ging den 8. November über die Bidassoa, begleitet von den Marschällen Berthier, Soult und Lannes, und traf an demselben Tage in Vittoria ein, wo sich sein Bruder Joseph und das Hauptquartier befanden. **) Auf der ganzen Strecke von Bayonne nach Vittoria, die er zu Pferde zurückgelegt hatte, hatte er nur einmal zu Tolosa Halt gemacht. ***) Tolosa ist die unmauerte Hauptstadt

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1819, 2. H. S. 136—137. — u. A.

**) Toreno, 2. Th. S. 133. — u. A.

***) Denkw. des Herzogs von Rovigo, 12. Th. S. 18.

von Guipuzcoa und zugleich der Verwahrungsort des baskischen Archivs. Sie liegt südwestlich von San Sebastian zwischen den Bergen Ermio und Loazo in einem reizenden Thale auf einer Art von Halbinsel, von des Orio hellen Wogen umflossen, der hier, unter 4 steinernen Brücken hervorströmend, mit dem Berastegui sich vereinigt. Die Straßen der Stadt sind schön gepflastert und sehr bequem, allein der überhängenden Dächer und der hohen, jedoch wohlgebauten Häuser wegen nicht hell. Die Stadt hat 4200 sehr gewerbsame Einwohner und eine vorzügliche Fabrik von Gewehren und anderem Eisen- und Kupfergeräth. Das Arsenal ist sehenswerth. Das Klima, welches Mais, Roggen und Aepfel erzeugt, ist gelind und gesund. *)

Napoleon erkundigte sich in Vittoria nach dem innern Zustande des Landes, der Stärke und Stellung der verschiedenen Corps und nach der öffentlichen Meinung, und als man ihm unter andern sagte, daß neben dem Einfluß der Geistlichkeit auch der der Frauen nicht minder zu fürchten sey, antwortete er: „Die Spitzbübinnen bleiben sich doch überall gleich! Doch immerhin, den 2. December bin ich doch in Madrid.“ **)

---

*) Erinnerungen aus Spanien, von Rigel, S. 36 u. 37.
**) Denkw. der Gräfin Merlin; deutsch in den Miscellen der neuesten ausländischen Literatur, 1836, 7. H. S. 11.

Um Wort zu halten, traf er nun alle Anstalten zum neuen Feldzuge. Dem Marschall Soult gab er den Oberbefehl über das zweite Corps, dem Marschall Bessières aber den Oberbefehl über das Reitercorps und traf noch andere nothwendige oder schickliche Verfügungen. *) Der Marschall Lannes aber hatte das Unglück, mit dem Pferde in Vittoria zu stürzen und konnte der Eröffnung des Feldzuges nicht sogleich beiwohnen. **)

Die spanischen Armeen hatten fast noch dieselbe Stellung inne, welche sie nach den Tagen von Lerin und Logronno eingenommen, was in Biscaya nicht der Fall war, wo Blake Zornoza und Bilbao geräumt hatte. Das Corps des Marquis von la Romana befand sich zu Santander. In Castilien, bei Somosierra und um Madrid, standen die Generale Don Benito, San Juan und Castellar mit dem Rückhalte. ***)

Eine englische Armee war in diesem Zeitpunkte im Marsche zur Unterstützung der Spanier. Eine

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1819, 2. H. S. 148. — u. A.

**) Dieser Unfall Lannes ist geschichtlich war. Allein wir finden nicht gleich den Gewährsmann dafür, um ihn, nach gewohnter Weise, anzugeben.

***) Foy, 4. Th. S. 207. — Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, von Kanitz, 2. Th. S. 212. — u. a. m.

britische Ausrüstung ging von Cork nach Corunna unter Segel unter David Baird, um sich mit dem englischen Corps zu verbinden, das John Moore aus Portugal herbeiführte; während der Brite Sir Samuel Auchmuty eine Legion für Spanien bildete, um den Widerstand gegen Napoleon zu vermehren. *)

Die Spanier und die Briten zu zermalmen, war Napoleon's Ziel.

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1819, 2. H. S. 135. — Napier, Moyle Sherer u. A.

Beilage

zum sechsunddreißigsten Kapitel.

Eine Uebersicht der zuerst nach der Halbinsel abgegangenen englischen Truppen.

Erste Division.

Kommandirt vom General=Lieutenant John Hope.

Brigade=General Aukland.

2. Infanterie=Regiment	738	Mann.
4. Inf.=Rgmt., 1. Bataillon . .	940	»
28. Inf.=Rgmt., 1. Bataillon . .	1000	»

General=Major Ferguson.

79. Inf.=Rgmt., 1. Bataillon . .	1000	»
91. Inf.=Rgmt., 1. Bataillon . .	940	»
92. Inf.=Rgmt., 1. Bataillon . .	940	»

Ganze Division 5558 Mann Infanterie.

Zweite Division.

Kommandirt vom General-Lieutenant Lord Paget.

General-Major Spencer.

6. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon	. .	900	Mann.
29. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon	. .	800	»
32. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon	. .	900	»

Brigade-General Nightingale.

5. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon	. .	1000	»
30. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon	. .	950	»
82. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon	. .	950	»

Ganze Division 5500 Mann Infanterie.

Dritte Division.

Kommandirt vom Gen.-Lieut. M'Kenzie Frazer.

General-Major Hill.

9. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon	. .	900	Mann.
9. Inf.-Rgmt., 2. Bataillon	. .	950	»
40. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon	. .	950	»

Brigade-General Fane.

36. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon	. .	900	»
45. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon	. .	950	»
97. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon	. .	790	»

Ganze Division 5450 Mann Infanterie.

Vierte Division.

Kommandirt vom Gen.-Lieut. Arthur Wellesley (Wellington.)

Brigade-General Craufurd.

20. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon . .	600	Mann.
38. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon . .	980	»
7. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon . .	950	»

General-Major Murray.

4 Bat. von der k. deutschen Legion .	2800	»

Ganze Division 5330 Mann Infanterie.

Reserve.

Kommandirt vom Gen.-Lieut. Sir John Moore.

20. Rgmt. leichter engl. Dragoner .	640	Mann.
Reiterei von der k. deutschen Legion	563	»

Brigade-General Anstruther.

32. Inf.-Rgmt., 2. Bataillon . .	955	»
ditto Rgmt., 1. Bataillon . . .	820	»
95. Inf.-Rgmt., 1. Bataillon . .	900	»

Brigade-General Stuart.

43. Inf.-Rgmt., 2. Bataillon . .	800	»
60. Inf.-Rgmt., 2. Bataillon . .	940	»
2 Bat. von der k. deutschen Legion	1800	»

Ganze Reserve 7418 Mann, darunter 1203 Reiter.

Inhalt.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Seite

Die spanischen Abgesandten in England. — Innige Vereinigung zwischen Englands und Spaniens Gouvernements. — Petitionen und Reclamationen an die spanischen Delegirten in London. — Dumouriez. — Der Graf von Artois. — Ludwig XVIII. Der Prinz von Castelcicala und der sizilianische Hof. — Man trifft in London Anstalten, die spanischen Truppen in Dänemark den Franzosen zu entziehen und nach dem Vaterlande zurückzuführen. — Der Marquis de la Romana. — Lobo. — Fabregues. — Die spanischen Truppen ergreifen die Sache ihres Vaterlandes und die gegen Napoleon's Bruder und treffen Anstalten, sich mit Hilfe der Briten einzuschiffen. — Kindelan und Guerrero. — Schwur der Spanier zu Langeland. — Alle Spanier, die den Franzosen entfliehen konnten, schiffen sich nach Spanien ein . . . . . 3 — 42

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Seite

Man beschäftigt sich damit, eine Centraljunta Spaniens zu versammeln. — Die Plane und Intriguen des Rathes von Castilien und seiner Anhänger. — Vorschlag, den Cuesta an Castannos macht. — Benehmen Cuesta's. — Ende der Regierung der Provinzialjunten. — Einsetzung und Zusammensetzung einer Centraljunta zu Aranjuez. — Florida blanca. — Jovellanos. — Quintana. — Erste Maßregeln, Decrete u. s. w. der Centraljunta . . . . . 43 — 76

Vierunddreißigstes Kapitel.

Die spanischen Truppen ziehen in Madrid ein. — Ferdinand VII. wird hier mit Glanz proclamirt. — Lage und Vertheilung der spanischen Armeen. — Aufstellung derselben. — Cuesta's Benehmen. — Weiteres Benehmen der Central-Junta . . . 77 — 93

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Lage Joseph Napoleon's und der französischen Armee. — Bericht der Minister Josephs. — Aufstand Bilbao's und der von Tolosa. — Maßregeln Josephs gegen dieselben. — Beschreibung des bastischen Landes und Volkes. — Die Bewegungen der spanischen Heere nach dem Plane zu Madrid. — Gefechte auf verschiedenen Punkten. — Blake nimmt

Seite
mit der spanischen Nordarmee Bilbao den Franzosen ab. - Spanischer Kriegsplan zu Saragossa. — Man sucht ihn auszuführen; Gefechte von Lerin, Logronno und Tudela; Schlacht bei Zornoza; die spanischen Corps werden geschlagen oder zurückgedrängt. — Castannos u. s. w. nehmen neue Stellungen mit ihren Corps; Blake aber gibt Bilbao auf. — Biographie des französischen Marschalls Lefebvre . . . . 91 — 170

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Napoleon rüstet sich zum Kampfe, um Spaniens Aufstand zu unterdrücken, verstärkt, ordnet und theilt seine Armee ein. — Conferenz zu Erfurt. — Correspondenz mit der englischen Regierung. — Ausgang derselben. — Napoleon geht nach Spanien ab. — Lage und Stellung der beiderseitigen Armeen . . . . 171 — 192

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Geschichte des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel unter Kaiser Napoleon begleitet von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, von Landschaften, Städten, von Sitten, Gebräuchen und Charakteren der Bewohner des Kriegsschauplatzes ...
Bd.: 9

Darmstadt (1840)

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.bell.d.19(28#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11684053-4